

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 22./23. April 2017 / Nr. 16

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

Nach 38 Jahren jetzt im Ruhestand



Josef Mühlthaler, langjähriger Leiter der Nebenstelle der Katholischen Jugendfürsorge in Eggenfelden, ist nach fast 38 Dienstjahren in den Ruhestand verabschiedet worden (Foto: oba Eggenfelden). **Seite V**

Ein Geheimtipp in der Ewigen Stadt



Wer nach Rom fährt, will die Stadt sehen – die Bleibe ist oft zweitranig. Das Gästehaus der Birgitten (Foto: KNA) an der Piazza Farnese ist jedoch auch selbst einen Besuch wert. **Seite 2/3**

Nachfolge in großen Fußstapfen



Schwester Annemarie Pitzl (Foto: Lehnen) soll künftig die Hilfsorganisation Solwodi leiten. Damit folgt sie auf die deutschlandweit bekannte Schwester Lea Ackermann – keine leichte Aufgabe. **Seite 5**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Papst Franziskus lässt sich nicht beirren: Trotz der Terroranschläge gegen die Kopten reist er am Freitag und Samstag (28./29. April) nach Ägypten. Das Oberhaupt der Weltkirche kommt nicht nur auf Einladung der christlichen Minderheit. Auch der Imam der Azhar-Moschee, Ahmed Mohammed al-Tayyeb, hat eine Einladung ausgesprochen. Dies zeigt, worum es auch oder vor allem geht: um die friedliche Koexistenz zweier Weltreligionen.

Staatspräsident Abdel Fattah al-Sisi hat den Papst ebenfalls eingeladen – auch das enthält große Symbolkraft. Sisi ist kein Demokrat. Die Zustände im Land gleichen, anders als beim Arabischen Frühling erträumt, einem Polizeistaat. Doch der an die Macht gepuschte General scheint gegenwärtig die einzige Möglichkeit zu sein, ein Abdriften des Landes in Richtung eines mittelalterlichen Gottesstaats zu verhindern. Errichten wollten ihn die „Muslimbrüder“, die – vermeintlich demokratisch gewählt – von einem Teil der westlichen Presse in grenzenloser Naivität gutgeheißen wurden. Mit seinem Besuch sagt Franziskus unausgesprochen, dass ihm die Vernunft über wohlfeile Mehrheiten geht.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Osterfreude in aller Welt

Den traditionellen Segen „Urbi et Orbi“ erteilte Papst Franziskus am Ostersonntag der Stadt Rom und dem ganzen Erdkreis. Er hob hervor, dass in diesem Jahr alle Christen gemeinsam Ostern feierten, da es in Ost- und Westkirche auf den gleichen Termin fiel.

Seite 6/7



Foto: KNA

ePaper



▲ Schwester Gertrude (rechts) bezieht mit einer Mitschwester die Betten eines Gästezimmers.

Fotos: KNA

BEI DER NÄCHSTEN ROMREISE

Wo Engel singen

Ökumenische Gastfreundschaft: Übernachten bei den Birgittenschwestern

Mitten im Gewusel Roms ist man plötzlich in einer anderen Welt. Wer die monumentale, aus dem 15. Jahrhundert stammende Eingangstür der Casa di Santa Brigida, des Gästehauses der Birgittenschwestern, durchschreitet und in der noblen Biedermeier-Empfangshalle steht, hat den Trubel der nur wenige Schritte entfernt gelegenen Piazza Farnese oder die Patrouillen vor der französischen Botschaft schräg gegenüber sofort vergessen. Schwere Teppichböden dämpfen den Schritt, rote Polstersessel laden zum Verweilen ein, an der Decke prangt ein Kronleuchter. Wie ein typisches Kloster wirkt das alles nicht – eher schon wie ein mondänes Hotel.

Der Geist, der hier weht, ist jedoch ein anderer. Die Ordensschwestern, die das Gästehaus betreiben, haben Armut, Keuschheit und Gehorsam gelobt. Am Empfang steht deshalb auch kein Portier in Livree, sondern Schwester Gertrude in typischer Ordenstracht: grauer Habit, schwarzer Schleier und dar-

über die weiße „Leinenkrone“ mit fünf roten Punkten, ein Symbol für die Wundmale Christi. Unter ihrem schlichten Gewand verschwindet die zierliche Schwester aus Indien fast ebenso wie hinter dem dunklen Holztesen. Herzlich begrüßt sie Gäste, reicht Zimmerschlüssel, Postkarten und Infobroschüren.

Präsenz Gottes im Gast

Schwester Gertrude, seit 1987 im römischen Gästehaus der Birgitten, ist unter anderem für die Zimmerbuchungen zuständig. „Gastlichkeit bedeutet für mich, in jedem Besucher die Präsenz Gottes zu sehen: Keiner soll sich bei uns verloren fühlen, sondern wie in einer Familie“, erklärt sie. Gerade in ihrem Orden spielt die Gastfreundschaft eine besondere Rolle: Weltweit betreiben die Schwestern in 19 Ländern Gästehäuser wie das in Rom. Sie beherbergen Touristen auf Kuba, in Finnland, Indien oder Indonesien. Auch in Bremen bieten die Birgitten Unterkunft.

Besonderes Anliegen ist allerorts die Ökumene. Die im vergangenen Jahr heiliggesprochene Maria Elisabeth Hesselblad (1870 bis 1957), die den Orden neu belebte, wurde als evangelische Christin geboren, trat jedoch mit 32 Jahren zum Katholizismus über. Ihr Zimmer ist inzwischen zu einem Mini-Museum im Gästehaus geworden, für Besucher jedoch normalerweise nicht zugänglich. Anders ist das bei den drei Zimmern der Heiligen Birgitta: Hier organisieren die Schwestern gerne Führungen – auch für Leute, die nicht bei ihnen übernachten. Gerade ist eine Gruppe aus Baden-Baden in den Räumen mit Original-Holzdecke, Gemälden und beeindruckenden Schmuckglasfenstern. Kaum vorstellbar, dass hier die Heilige früher auf Stroh schlief.

Ökumene und Gastfreundschaft sind zwei wichtige Elemente in der Spiritualität des Ordens. Der Glaube der Gäste spielt keine Rolle, jeder ist herzlich willkommen. „Persönlich aufgenommen zu werden, ist mir sehr wichtig“, sagt eine ältere Dame aus Frankfurt, die bereits

zum dritten Mal bei den Birgitten in Rom übernachtet. Sie fühle sich sehr wohl, sagt die Witwe, die bei den Schwestern offensichtlich ein zweites Zuhause gefunden hat.

Kleine Glaubensgespräche

Eigentlich wollte sie ja nur kurz etwas aus ihrem Zimmer holen, bevor es wieder zum Italienisch-Sprachkurs geht, doch spontan ergibt sich ein Plausch auf den Plüschsesseln. Zwischen Mutter Elisa, die einige Zeit in der deutschsprachigen Schweiz verbrachte, und der Frankfurterin, die grade Italienisch lernt, geht es in deutsch-italienischem Mischmasch hin und her. Die Unterhaltung mit den Gästen ist für die Ordensfrau auch eine Möglichkeit, über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Das ergebe sich natürlich nicht immer, aber manchmal. Gerade geht es jedenfalls um Papst Franziskus. „Er hat bei einem Treffen mit Ordensoberinnen gesagt, dass eine Welt ohne Ordensfrauen tot wäre“, berichtet die Birgittin.

Die Casa di Santa Brigida jedenfalls halten die Ordensfrauen definitiv am Leben, denn sie übernehmen sämtliche Arbeiten des Gästebetriebs. Zwischen 9 und 12 Uhr, wenn das Frühstück vorbei ist und die Gäste zur Stadtbesichtigung ausfliegen, sorgen die guten Geister des Hauses dafür, dass das Mittagessen vorbereitet wird, Zimmer gereinigt, Gehwege gefegt werden. Eine besondere Aufgabenverteilung gibt es nicht. „Eine für alle und alle für eine“, sagt Schwester Gertrude lachend. Die Arbeiten rotieren unter den insgesamt etwa 20 bis 30 Birgitten des Hauses.

Himmlisch-süßer Duft

Da am Empfang gerade nichts los ist, unterstützt Schwester Gertrude die Küche: Kartoffelschälen für das Mittagessen. Immerhin wollen um 13 Uhr rund 30 Gäste und ebenso viele Schwestern beköstigt werden. So werden Fleischbällchen gerollt, frische Artischocken und Obst verarbeitet. Auf dem Gasherd brodelt Birnen, verbreiten himmlisch-süßen Duft. Obwohl hier viele fleißige Schwestern werkeln, herrscht friedlich-konzentrierte Arbeitsatmosphäre. Besteckgeklapper ja, aber Gespräche untereinander oder Radiogedudel? Fehlanzeige.

Küchenarbeit dient zur Kontemplation: „Ora et labora“ lautet das Motto. Musik und Gespräche sind nicht erlaubt. Bei jeder Arbeit verrichten die Ordensfrauen innerlich Gebete, erklärt Schwester Gertrude. Inzwischen poliert sie mit einem Geschirrtuch Besteck: „Beim Spülen denke ich an die Tränen Jesu oder die



◀ Schwester Gertrude reicht zwei deutschen Gästen an der Rezeption Informationsbroschüren. Auf dem Tresen liegen Zimmerschlüssel, an der Wand hängt ein Kreuzifix.

vielen Leidenden auf der Welt, beim Abtrocknen daran, die Tränen Jesu oder seinen Schweiß zu trocknen.“

Ordensleben heißt, sich für Gott entscheiden, sich selbst für ihn und die anderen hinzugeben, macht Schwester Gertrude klar. Auch wenn das Gästehaus in Rom prachtvoll ist, betont sie: „Wir verdienen nichts, uns gehört hier nichts.“ Die Einnahmen – je nach Saison kostet die Übernachtung mit Frühstück etwa 75 Euro pro Person – fließen in die Missionen des Ordens, etwa in Indien oder auf den Philippinen. Ein Teil des Geldes wird auch für Unterhalt und Betrieb des riesigen Hauses benötigt. Erst kürzlich wurden etwa die Schmuckglasfenster in der anliegenden Kirche und Kapelle

von einer bayerischen Firma restauriert.

Nicht nur die bunten Lichtmuster, die die Sonne durch die Glasfenster auf Boden und Bänken zeichnet, schaffen eine besondere Stimmung in der Basilika. Jeden Morgen sitzt Schwester Gertrude bei der Messe an der Orgel und begleitet den Gesang der Schwestern. Wer um 7.30 Uhr lieber noch schlafen will, kann übrigens trotzdem von der Morgenmusik geweckt werden. „Eine Besucherin, die vor vielen Jahren bei uns war, hat mir gesagt, dass sie sich noch heute an den ‚Gesang der Engel‘ erinnert, der von der Kirche aus ihr Zimmer erreichte“, erzählt Schwester Gertrude.

Stefanie Stahlhofen

Info

Die Casa di Santa Brigida an der Piazza Farnese (Via Monserrato 54) verfügt über 23 Gästezimmer (Einzel- und Doppelzimmer). Sie sind nicht besonders groß, die Ausstattung ist zweckmäßig: eigenes Bad, W-Lan-Empfang, kein TV auf den Zimmern, dafür ein kleiner Fernsehsaal auf dem Flur. Die Unterkunft ist nicht behindertengerecht. Es gibt am Abend keine Schließzeit.

Die Preise werden auf Anfrage genannt. Je nach Saison kostet die Übernachtung mit Frühstück etwa 75 Euro pro Person. Mittag- und Abendessen können zugebucht werden. Angesichts der Lage und im Vergleich mit Hotels entspricht das ungefähr der mittleren Preisklasse.

Ein guter Tipp: Gäste sollten die wunderschöne Dachterrasse nutzen und einen Blick in die Bibliothek und die weiteren Säle werfen. Für Gäste wie Besucher von außerhalb empfiehlt sich ein Besuch der Morgenmesse. An Wochentagen findet sie um 7.30 Uhr statt, sonntags um 10.30 Uhr. Sehenswert ist auch die Führung in den Zimmern der Heiligen Birgitta.

Achtung: Die Birgittenschwestern haben noch weitere Gästeunterkünfte in Rom. Wer im Haus, das im Artikel beschrieben wird, übernachten will, sollte bei der Anfrage explizit auf ein Zimmer im Gästehaus an der Piazza Farnese bestehen.

Die Casa di Santa Brigida ist telefonisch erreichbar unter der Nummer 0039-06-688-92596 oder -92497. Die Mail-Adresse lautet piazzafarnese@brigidine.org. KNA



▲ Schwester Gertrude arbeitet in der Küche am Herd. Sie nimmt einen Deckel von einem Topf mit dampfenden Birnen.

In Kürze



Friedensbotschafterin

Die pakistanische Friedensnobelpreisträgerin Malala Yousafzai (Foto: *imago*) ist neue Friedensbotschafterin der Vereinten Nationen. Die 19-jährige Bildungsaktivistin sei die jüngste Friedensbotschafterin der UN und werde sich auf das Thema Bildung für Mädchen konzentrieren, sagte UN-Generalsekretär António Guterres. Yousafzai überlebte 2012 in ihrer Heimat Pakistan einen Mordanschlag der fundamentalistischen Taliban. Die Teenagerin hatte sich gegen die islamistischen Extremisten gewehrt, die Mädchen den Schulbesuch verboten. Mit ihrem Vater hat Malala eine Stiftung gegründet, mit der die Bildung von Mädchen gefördert werden soll.

Beileidsbekundungen

Nach den Terroranschlägen in Ägypten hat eine ranghohe Vatikandelegation dem koptischen Patriarchen Tawadros II. eine persönliche Botschaft von Papst Franziskus übermittelt. Der im Vatikan für Ökumenefragen zuständige Kardinal Kurt Koch und der aus Ägypten stammende Papst-Sekretär Monsignore Yoannis Lahzi Gaid bekundeten dem Oberhaupt der orthodoxen Kopten die Anteilnahme und die Gebetswünsche von Franziskus und dessen Vorgänger Benedikt XVI. für die Märtyrer von Tanta und Alexandria.

Asylanträge prüfen

Der Stephanuskreis der CDU/CSU-Bundestagsfraktion plädiert für eine Überprüfung von Asylanträgen von koptischen Christen aus Ägypten. „Die Kopten sollen nicht grundsätzlich Asyl erhalten, aber bei den Fällen, die in der Diskussion sind, sollte genauer hingeschaut werden“, sagte der Vorsitzende des überkonfessionellen Gesprächsforums, Heribert Hirte (CDU). Am Palmsonntag waren bei zwei Terroranschlägen auf koptische Kirchen in Ägypten mindestens 40 Menschen ums Leben gekommen.

Ostereier vom Papst

Papst Franziskus hat auch in diesem Jahr Ostereier an Kinder- und Waisenzentren in Rom geschickt. Die römische Caritas hatte vorige Woche per Twitter mitgeteilt, dass große Kartons voll mit bunt eingepackten Schokoladen-Eiern in ihrer Zentrale eingetroffen sind. Diese wurden rechtzeitig zum Osterfest an die entsprechenden Einrichtungen weitergeleitet.

Obama kommt

Der frühere US-Präsident Barack Obama kommt zum Deutschen Evangelischen Kirchentag. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, und Kirchentagspräsidentin Christina Aus der Au haben entsprechende Medienberichte bestätigt. Obama werde an einer Diskussion mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) vor dem Brandenburger Tor teilnehmen. Weiterer Ehrengast ist der Kapstadter Erzbischof Thabo Makgoba, Primas der anglikanischen Kirche von Südafrika. Er wird beim Abschlussgottesdienst in Wittenberg predigen. Zu dem Christentreffen vom 24. bis 28. Mai in Berlin und Wittenberg werden mehr als 100.000 Teilnehmer erwartet.



Nicht durch Angst lähmen lassen

JERUSALEM – Christen aus aller Welt haben sich am Sonntag zur Feier des Osterfests in der Jerusalemer Altstadt versammelt. Die Tatsache, dass West- und Ostkirchen die Auferstehung Jesu in diesem Jahr zur gleichen Zeit am selben Ort feierten, schaffe eine ebenso feierliche wie außergewöhnliche Atmosphäre, sagte der neue Leiter des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem, Erzbischof Pierbattista Pizzaballa, bei der zentralen Ostermesse der Katholiken in der Grabeskirche. Dabei erinnerte Pizzaballa an die schwierige Lage der Christen im Nahen Osten. Er rief sie auf, sich nicht durch Angst lähmen zu lassen. Hass und Gewalt dürften nicht den Sieg über das Zusammenleben davontragen.

Text/Foto: KNA

OSTERBOTSCHAFTEN

Für eine Wendung zum Guten

Bischöfe erinnern an Konflikte und Verfolgung in aller Welt

BONN (KNA) – Die Bischöfe in Deutschland haben zum Osterfest an Konflikte und religiöse Verfolgung in aller Welt erinnert – und zugleich auf die ermutigende Kraft der Osterbotschaft verwiesen.

Es gehe darum, die österliche Perspektive des neuen Lebens und des Aufbruchs ernst zu nehmen, sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Münchner Kardinal Reinhard Marx. Sie gehöre zur christlichen Identität und inspiriere damit auch Europa. Er nannte es eine zentrale Aufgabe, die „Kultur der Freiheit“ nicht zu verspielen.

Es gehe an Ostern nicht um Illusion oder eine Verdrängung der harten Realität, sagte der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki. Es gebe dem Leben „mitsamt seinem Kreuz und Leid einen ungeheuren Tiefgang und Sinn“, dass der gekreuzigte und auferstandene Jesus die Menschen in seine Lebensgemeinschaft aufnehme. Das Mitgefühl der Christen gelte tausenden Flüchtlingen und jenen Kopten in Ägypten, die am Palmsonntag ihr Leben verloren haben.

Der koptisch-orthodoxe Bischof in Deutschland, Anba Damian, rief auch zum Gebet für die Täter auf: „Kein Kind wird als Gewalttäter geboren, sondern als Ebenbild Gottes.“ Die Gläubigen sollten für die Terro-

risten beten, „dass ihre Herzen das Böse erkennen und sich zum Guten wenden“.

An verfolgte und bedrohte Christen weltweit erinnerte auch der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick. Der Freiburger Erzbischof Stephan Burger kritisierte, dass einige wenige Menschen die eigenen Machtinteressen über das Leben unschuldiger Kinder, Frauen und Männer stellten. Er erinnerte an die Terroranschläge in St. Petersburg, Stockholm und auf Kirchen in Ägypten sowie an die Opfer der Hungerkatastrophe in Ostafrika und den Krieg in Syrien.

Der Hamburger Erzbischof Stefan Heße bezeichnete Ostern als „Begründung und Einladung dafür, die Kultur des Humanen zu bewahren und zu stärken“. Der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker rief dazu auf, sich für das Leben zu engagieren. Er nannte es wichtig, „sich für die Würde von Kindern, Behinderten, psychisch Kranken und ihren Angehörigen stark zu machen“.

Berlins Erzbischof Heiner Koch würdigte die Erfolge der modernen Forschung. Sie würden aber von der Gefahr der Selbstüberschätzung und Selbstüberforderung begleitet. Die Lebenserfahrung lehre jedoch, „dass erfüllt zu leben nicht bedeutet, alles leben zu können, sondern in und mit seinen Grenzen erfüllt zu leben“.

„Traditionen brechen ab“

Magdeburger Bischof Feige ruft zu mehr Ökumene auf

MAGDEBURG (KNA) – Die deutliche Minderheitenlage des Bistums Magdeburg macht dessen Bischof Gerhard Feige gelegentlich schwer zu schaffen.

Das Bistum zählt rund 84.000 Mitglieder, das sind etwa drei Prozent der Bevölkerung. „Ich gestehe, mich selbst manchmal zu fragen, warum Gott uns wohl so herausfordert und was er damit vielleicht

bezwecken will“, sagte Feige. Dem Bistum mache ein „offenbar zunehmender Glaubensschwund“ zu schaffen.

Übliche Formen kirchlicher Sozialisation griffen nicht mehr, „lieb gewordene Traditionen brechen ab, Enttäuschung und Ratlosigkeit machen sich breit“. Feige rief die Seelsorger und Gemeinden zur stärkeren Zusammenarbeit mit evangelischen Christen und Nichtgläubenden auf.

FÜR MENSCHENRECHTE UND WÜRDE DER FRAU

„Ein Stachel im Fleisch sein“

Schwester Annemarie Pitzl tritt bei Solwodi in die Fußstapfen von Lea Ackermann

Sie kämpft nicht gegen den Sex. Sie kämpft dagegen, dass Menschen wegen ihrer Sexualität kaputtgemacht werden. Dagegen, dass Frauen vergewaltigt, misshandelt und zum Schweigen gebracht werden. „Früher wäre ich ja bis in die Haarspitzen errötet“, meint Schwester Annemarie Pitzl, wenn sie so über Sex hätte reden müssen, wie sie es heute kann. Denn das gehört zu ihrer Aufgabe.

Annemarie Pitzl setzt sich für die verkauften Frauen in Deutschland ein, über die selten gesprochen wird – die es aber gibt, auch wenn keiner sie zählt. Frauen, die monatelang kein Tageslicht sehen, von einem Bordell ins nächste verschoben werden. Seit ein paar Monaten gehört die Ordensfrau bei der Frauenrechtsorganisation Solwodi (Solidarität mit Frauen in Not) zum Leitungsteam. Auf die Dauer soll sie von Schwester Lea Ackermann, die im Februar 80 Jahre alt wurde, die Leitung übernehmen.

Die zunächst zurückhaltend wirkende Schwester von der Gemeinschaft „Arme Dienstmägde Jesu Christi“ sagt von sich: „Ich bin keine Rampensau.“ Sie möchte auf die ihrer Rechte beraubten Frauen aufmerksam machen. „Ein Stachel im Fleisch sein“ nennt sie das. Pitzl kann beides: zuhören und klare Ansagen machen. Eine Mitarbeiterin – Solwodi beschäftigt in Deutschland mehr als 80 Menschen – beschreibt



Schwester Annemarie Pitzl (links) und Schwester Lea Ackermann. Die beiden Frauen machen oft gemeinsame Spaziergänge und beten zusammen.
Foto: KNA

sie so: „Schwester Annemarie ist schon ruhig, aber mit Pfiff!“

Höflich, aber deutlich

Den kann sie gebrauchen. Denn um an der Seite der deutschlandweit bekannten Gründerin von Solwodi, Schwester Lea Ackermann, zu stehen, braucht es Selbstbewusstsein. Die 80-jährige Lea und die bald 65-jährige Annemarie sind Damen im Angriffsmodus, höflich, aber deutlich. Beim Parlamentarischen Abend in Mainz forderten sie von den Politikern des rheinland-pfälzischen Landtags ein Sexkaufverbot und mehr finanzielle Unterstützung für ihre Organisation.

In der Solwodi-Zentrale in Boppard-Hirzenach muss sich das Frauen-Doppel erst noch finden. Ohne gelegentliche Auseinandersetzungen geht das nicht ab. Aber die beiden Ordensfrauen beten zusammen und gehen mittags gemeinsam spazieren, wenn das Wetter es erlaubt. Annemarie Pitzl kombiniert auch gern Gehen und Beten.

Sie ist stolz auf die Gründerin ihres Ordens, Katharina Kasper. So wie diese will sich auch Pitzl für Menschen in Not und Elend einsetzen. Kasper und die Frauen ihrer Zeit hätten Not gesehen und gehandelt – weit vor dem Aufwachen

der Oberen in der Kirche: „Rerum Novarum“, die berühmte Sozialenzyklika von Papst Leo XIII. zur sozialen Frage, sei für die Ordensfrauen damals nicht Neues mehr gewesen!

Aus dem bayrischen Mädchen aus dem frommen Pfaffenwinkel ist eine streitbare Frau geworden, die mit Psalm 144 auch mal zornig betet: „Herr, schleudre Blitze und zerstreue die Feinde!“ Denn es bedrückt Pitzl, dass nicht alle Mitgefühl für die vielen geflüchteten Frauen empfinden, die auf ihrem monatelangen Weg vergewaltigt und misshandelt werden.

Kein Kadavergehorsam

Die Sozialpädagogin bezeichnet sich selbst als Feministin, mit dem leise ironischen Satz: „Als femina bin ich ja von Natur aus Feministin.“ Gibt es da nicht ein Problem mit dem Gehorsam, den sie als Ordensfrau versprochen hat, vor nunmehr 39 Jahren? Gehorsam in ihrer Gemeinschaft sei kein Kadavergehorsam: „Ich wurde gehört.“

Annemarie Pitzl ist Gott und ihren Oberen im Orden dankbar, weil sie ihren Weg gehen und sich frei entscheiden konnte. Das hat sie auch anderen Frauen vorgelebt. In Nigeria, wo sie jahrelang einheimische Ordensschwestern ausgebildet hat, bekam sie von einer Frauengruppe des

Dorfs einen Ehrennamen: „Mwaza: Du hast uns stolz gemacht.“ Stolz im Sinne von: den aufrechten Gang zurückgegeben. Dieser Name war ihr das größte Geschenk.

Die Verbindung von Spiritualität und Tun fasst sie in ein Wort aus dem biblischen Buch Jesus Sirach: „das denkende Herz“. Nicht Verstand und Wissen allein, auch nicht Gefühl allein leiten sie auf ihrem Weg. Es soll das „denkende Herz“ sein, das Gott ihr gegeben hat. Dieses gibt ihr große Unabhängigkeit. Niemandem folgt sie einfach so, nicht mal im Straßenverkehr. Sogar dem Navi widerspricht sie gern.

Ruth Lehnen

Info

Solwodi: Einsatz für Frauen in Not

Solwodi („Solidarity with women in distress – Solidarität mit Frauen in Not“) setzt sich seit 1985 für in Not geratene Frauen ein, die Opfer von Zwangsheirat, Menschenhandel oder Zwangsprostitution sind. Derzeit läuft die Kampagne gegen den Sexkauf: Solwodi strebt an, dass es in Deutschland wie in den nordischen Ländern ein Gesetz gibt, das Freier bestraft. Prostitution fördert nach Ansicht von Solwodi Menschenhandel, Rassismus und Armut und verletzt die Menschenrechte und die Würde der Frau. Weitere Informationen im Internet unter www.solwodi.de. rl

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt ein Prospekt mit Spendenaufruf von Renovabis, Freising, bei. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.



„DER HERR IST WIRKLICH AUFERSTANDEN“

Schönster Ruf erschallt weltweit

Heiliger Vater würdigt gemeinsamen Ostertermin und erzählt von einem Telefonat

ROM – Von der Fußwaschung am Gründonnerstag bis zum Segen „Urbi et Orbi“ am Ostersonntag hielt sich Papst Franziskus an den üblichen Programmablauf. Doch wie üblich hatte er einige kleine Überraschungen parat.

So besuchte der Heilige Vater am Gründonnerstag ein Gefängnis. Das ist inzwischen nichts Neues mehr. Doch gab es früher Bilder oder Aufzeichnungen der Fußwaschung mit Gefängnisinsassen, so wurde dieser Besuch jetzt nur mit wenigen Schnappschüssen festgehalten.

Der Grund der Diskretion: In der Haftanstalt von Paliano, die etwa 60 Kilometer östlich von Rom liegt, sitzen geständige Kriminelle, Mafiosi und Terroristen, die zugestimmt haben, mit der Justiz zusammen zu arbeiten. Auch deswegen fand die Liturgie am Gründonnerstag in streng privatem Rahmen statt.

Am Karfreitag folgte dann ein besonders stimmungsvoller Moment der Osterfeierlichkeiten. Beim Kreuzweg am Kolosseum betete der Heilige Vater im Schein tausender Kerzen und Fackeln die Kreuzwegandacht in 14 Stationen. Tausende von Pilgern aus aller Welt versammelten sich beim antiken Am-



▲ Vor zehntausenden Besuchern spendete Papst Franziskus den Segen „Urbi et Orbi“ („Der Stadt und dem Erdkreis“).

phitheater. Passanten und Touristen gesellten sich hinzu.

Franziskus sprach zum Abschluss ein längeres Gebet, das vor allem um die Worte Scham und Hoffnung kreiste. Ausdrücklich beklagte er die Schande, wenn Bischöfe, Priester und Ordensleute die Glieder des Leibes Christi verletzt haben.

Während der Andacht trugen Gläubige aus Ägypten, Portugal und Kolumbien das schlichte Holzkreuz aus dem Innern des Kolosseums hinauf auf den Palatin-Hügel. Die Kreuzweg-Meditationen stammten in diesem Jahr von der Bibelwissenschaftlerin Anne-Marie Pelletier. Die Französin gehört der Päpstlichen Bibelkommission an. 2014 wurde sie als erste Frau mit dem Ratzinger-Preis für Theologie geehrt. Sie ist auch die erste Frau, die die Meditationen für den Kreuzweg verfassen durfte.

Zuvor fand die Gedenkfeier zum Leiden und Sterben Jesu im Peters-

dom statt. An diesem Termin ist es üblich, dass nicht der Papst predigt, auch wenn er der Liturgie vorsteht. Pater Raniero Cantalamessa, Prediger des Päpstlichen Hauses, verknüpfte in seiner Auslegung der Passionsgeschichte das Leiden Jesu mit der Nachrichtenlage dieser Tage. So verwies er auf die Opfer des Chemiewaffeneinsatzes in Syrien und der beiden Anschläge auf die Kopfen in Ägypten.

Spiegel der Auferstehung

Der Papst predigte dann bei der Osternachtsmesse in der vatikanischen Basilika St. Peter. Franziskus führte den biblischen Bericht von den beiden Frauen an, die Jesu Grab leer finden. Im Gesicht dieser Frauen, die sich nicht mit dem Tod Jesu abgefunden hätten, spiegelten sich auch die Gesichter derer wider, „die Verachtung erfahren“, sowie derer, „die in der Gesellschaft die mensch-

liche Würde gekreuzigt sehen“. Der Heilige Vater schloss mit den Worten: „Der Herr lebt. Er will in den Gesichtern all derer auferstehen, die leiden und keine Hoffnung haben.“

Zwei Besonderheiten

Die Besucher des Petersplatzes am Ostersonntag erlebten einen nachdenklichen Papst. Die Messe wies an diesem Tag zwei ungewöhnliche Elemente auf: Zum einen waren dies die Osterhymnen der byzantinischen Liturgie. Damit wurde des seltenen gemeinsamen Ostertermins für die Christen aller Konfessionen gedacht. Außerdem predigte der Pontifex während der Messe – ungewöhnlich für einen Ostersonntag.

Franziskus erinnerte an die Ungerechtigkeiten der Welt, die manches Mal an Gott zweifeln lassen könnten: Krankheiten, Menschenhandel, Kriege und Gewalttaten. Einen Tag zuvor habe er einen schwerkranken



▲ Von der Fußwaschung am Gründonnerstag gibt es keine Fotos der Häftlinge, um sie zu schützen.

DIE WELT



jungen Mann angerufen, vertraute Papst Franziskus den Besuchern an.

Er habe ihm ein Zeichen des Glaubens geben wollen und gesagt: „Es gibt keine Erklärungen für das, was dir passiert. Sieh auf Jesus am Kreuz. Gott hat das mit seinem Sohn gemacht, und es gibt keine andere Erklärung. Und er hat mir geantwortet: ‚Ja, aber Gott hat seinen Sohn gefragt, und der Sohn hat ja gesagt. Ich bin nicht gefragt worden, ob ich das will.‘“ Franziskus erklärte: „Niemand von uns wird gefragt: ‚Bist du froh darüber, was in der Welt passiert? Bist du bereit dazu, dieses Kreuz zu tragen?‘“ Doch die Kirche wiederhole an diesem Tag: „Halte inne, der Herr ist auferstanden!“

Ostern sei kein blumiges Fest, führte der Heilige Vater aus. Ja, die Blumen seien zwar schön, doch hier gehe es um weit mehr. Es sei das „Geheimnis des verworfenen Steins“, der zum Eckstein unserer gesamten Existenz werde, griff der Papst den Text des zwischen den Lesungen gehörten Antwortpsalms 118 auf. Der Eckstein ist Christus.

„Verwerflicher“ Anschlag

Die Ungerechtigkeiten in der Welt kamen auch in Franziskus' Osterbotschaft beim Segen „Urbi et Orbi“ zur Sprache. Wie üblich betete er für einzelne Länder und Regionen. Der Heilige Vater stellte Syrien an den Anfang. Er erinnerte an den „verwerflichen Angriff“ auf Flüchtlinge vom Karsamstag. Rund 130

Menschen starben, die Hälfte davon Kinder, als sich ein Selbstmordattentäter neben einem Buskonvoi in die Luft sprengte.

Papst Franziskus betete ebenso für den Süd-Sudan und den Sudan, für Somalia und den Kongo und wies auf die Hungersnot hin, welche die Situation dort verschlimmere. Er sprach von Lateinamerika und vom Einsatz für das Gemeinwohl dort, aber auch von sozialen Spannungen und von Gewalt.

Bitte für Europa

„Der Gute Hirte helfe der Ukraine, die immer noch durch einen blutigen Konflikt geplagt wird, die Eintracht wiederzufinden“, blickte der Pontifex auf Europa. „Der auferstandene Herr möge nicht aufhören, dem europäischen Kontinent seinen Segen zu gewähren. Er schenke allen Menschen Hoffnung, die momentan Krisen und Schwierigkeiten, besonders auf Grund der großen Jugendarbeitslosigkeit, durchleben.“

Abschließend wies der Papst darauf hin, dass in diesem Jahr alle Christen gemeinsam das Osterfest feierten; der verschiedenen Kalender wegen fallen orthodox-östliches und lateinisch-westliches Ostern auf meistens nicht auf dasselbe Datum. Der Pontifex betonte: „So erschallt mit einer Stimme und an jedem Ort der Erde der schönste Ruf: ‚Der Herr ist wirklich auferstanden, wie er gesagt hat!‘“

Mario Galgano



▲ Der Petersplatz war am Ostersonntag mit 35.000 Tulpen, Narzissen und anderen Pflanzen geschmückt, die von den niederländischen Züchtern gestiftet worden waren.

Fotos: KNA

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat April

Die jungen Menschen mögen bereitwillig ihrer Berufung folgen und ernsthaft darüber nachdenken, ob Gott sie zu Priestertum oder geweihtem Leben ruft.



DANKBAR FÜR 90 JAHRE

In allem von Gott geführt

An seinem Geburtstag hatte Benedikt XVI. nur einen Gast – Bayerische Gratulanten am Ostermontag bereiteten ihm Freude

ROM (mg/red) – Der emeritierte Papst Benedikt XVI. hat am Ostersonntag im Vatikan in aller Stille seinen 90. Geburtstag begangen. Offizielle Feiern gab es nicht.

Einzigster Geburtstagsgast war sein Bruder Georg Ratzinger (93), der aus Deutschland angereist war. Papst Franziskus hatte seinen Vorgänger bereits am Mittwoch aufgesucht, um ihm persönlich zu gratulieren. Er begab sich in das ehemalige Kloster „Mater Ecclesiae“, wo Benedikt XVI. zusammen mit seinem Sekretär Erzbischof Georg Gänswein und den vier Haushälterinnen zurückgezogen lebt. Wie in jedem Jahr wünschte Franziskus seinem Vorgänger gesegnete Kar- und Ostertage. Außerdem überbrachte er herzliche Glückwünsche zum 90. Geburtstag.

Gefeiert wurde dafür am Ostermontag. Das Fest mit 50 Gästen aus Bayern und Rom hatte Georg Gänswein nach Benedikts Wunsch in einem einfachen Rahmen organisiert. Dazu reiste der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) an. Auch eine Abordnung von 30 Bayerischen Gebirgsschützen zählte zur Schar der Gratulanten.

Benedikt empfing die Gäste, die ihn mit Bier und Blasmusik erfreuten, vor seinem Alterssitz. In einer kurzen Ansprache sagte der emeritierte Papst: „Mein Herz ist erfüllt

von Dankbarkeit für die 90 Jahre, die der liebe Gott mir geschenkt hat. Da waren auch Prüfungen und schwere Zeiten, aber in allem hat Er mich immer weiter geführt, herausgeholt, sodass ich weiter gehen konnte.“

Seinen Gästen dankte Benedikt, dass sie ihm zum Geburtstag ein Stück seiner bayerischen Heimat in den Vatikan brachten. Er bat: „Bringt meine Grüße mit nach Hause, wie dankbar ich für euch bin und wie gern ich in meinem Herzen immer noch in Bayern herumwandere.“



▲ Grüße und Glückwünsche aus der bayerischen Heimat überbrachten eine Delegation der Bayerischen Gebirgsschützen und Ministerpräsident Horst Seehofer (vorne links) an Benedikt XVI.

Foto: Galgano

Aus meiner Sicht ...



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Vergelt's Gott für diesen Dienst!

Weit mehr als 170 000 Kinder gehen ab diesem Sonntag, dem „Weißen Sonntag“, in Deutschland zur Erstkommunion. Darunter auch mein Patenkind am Niederrhein und mein Neffe in Unterfranken. Sowohl meine Schwester als auch die Mutter und der Vater meines Patenkindes haben sich seit Herbst an der Vorbereitung der Erstkommunionkinder in ihren Pfarreien beteiligt, Gruppenstunden gehalten, Gottesdienste vorbereitet und andere Eltern auf dem Weg ihrer Kinder begleitet. Ein zeitintensives Engagement und ein wertvoller Dienst in der Glaubensweitergabe, den tausende Eltern und ehrenamtliche wie hauptamtliche Katechetinnen in Deutschland geleistet haben! Vergelt's Gott!

In Zeiten, in denen laut dem Theologen Christian Hennecke 80 Prozent der Kinder im Erstkommunionunterricht ihre Erst-Evangelisierung erfahren, weil zu Hause Jesus Christus und der Glaube an ihn kaum noch zur Sprache kommen, ist dieser Dienst eine immense Herausforderung. Hinzu kommt das verstärkte Bemühen der Pfarreien, die Chance der Erstkommunionvorbereitung zu nutzen, um auch die Elterngeneration neu zu gewinnen. Das Fest ist in katholischen Familien weiterhin sehr beliebt, egal wie nah die Eltern Glauben und Kirche noch stehen. Katholisch getaufte Kinder gehen laut Statistik fast ausnahmslos zur Erstkommunion, schreibt die Deutsche Bischofskonferenz.

Doch wie geht es weiter nach der großen Feier? Folgt bis zur Firmvorbereitung die große Leere? Verlässt man sich allein auf den schulischen Religionsunterricht? Oder setzt die Gemeinde weitere Akzente in der Glaubensweitergabe? Ein vorbildliches Beispiel kommt aus der Diaspora. In den ostdeutschen Bistümern nehmen jedes Jahr mehr als 16 000 acht- bis 16-jährige Mädchen und Jungen an einer Religiösen Kinderwoche teil: eine Ferienfreizeit der Pfarreien, die Glaubensunterricht und Gemeinschaftserlebnis verbindet. Verpassen wir es also nicht, die ausgebrachte Saat zu pflanzen und über die Erstkommunion hinaus Kinder sowie Eltern auf ihrem Weg im Glauben zu begleiten!



Thorsten Fels ist stellvertretender Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Thorsten Fels

Islam-Diktatur statt Integration

Am Ende war das Ergebnis wenig überraschend: Mit rund 51 Prozent stimmte die Türkei der umstrittenen Verfassungsreform von Präsident Recep Tayyip Erdoğan zu, die dem Staatsoberhaupt eine bislang nicht gekannte Machtfülle verleiht. Damit dürfte der Weg in eine nationalistisch-islamisch geprägte Ein-Mann-Diktatur endgültig geebnet sein.

Dass die Türken wirklich mehrheitlich für die Reform stimmten, ist jedoch zweifelhaft – zu massiv sind die Vorwürfe von Opposition und Wahlbeobachtern, die auf eine Fälschung des Ergebnisses hindeuten: Verstöße gegen das Wahlgeheimnis, Wahlbeobachter, deren Arbeit behindert wurde, dazu bis zu 2,5 Millionen Stimmzettel ohne amtliches Siegel, die

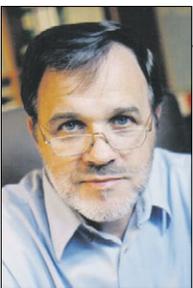
entgegen türkischer Gesetze als gültig gewertet wurden – und die mutmaßlich zugunsten des Regierungslagers gefälscht sind.

Nicht zu vergessen ist auch: Noch immer gilt in der Türkei der Ausnahmezustand. Er erlaubt Regierung und Sicherheitskräften weitreichende Eingriffe in die Gesellschaft. Im Südosten des Landes führt die Armee Krieg gegen kurdische „Terroristen“ – gegen jene Kräfte, die in Syrien das stärkste Bollwerk gegen die Schlächter des „Islamischen Staats“ darstellen. An einen freien Wahlkampf war da für Reformgegner nicht zu denken.

In Deutschland stimmten fast zwei Drittel für Erdoğan's Fahrplan in die Diktatur. Das zeigt, dass hunderttausende Türken, die

teils seit Jahrzehnten hier leben, noch immer nicht angekommen sind. Erdoğan's konservativ-autoritärer Islam ist ihnen näher als die Freiheit, die sie hierzulande genießen dürfen.

Man muss darüber nicht gleich das Totenlied der Integration anstimmen – erst recht, da sich nur etwa die Hälfte der türkischen Bürger in Deutschland an der Abstimmung beteiligt hat. Die Diskussion darüber muss nun aber ohne Schönfärberei und ideologische Scheuklappen geführt werden. Wer hier dauerhaft leben will, hat sich zu integrieren – ohne Wenn und Aber. Wohin übersteigter türkischer Nationalismus und falsch verstandener Islam führen, zeigt Erdoğan zur Genüge.



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (IDAF).

Jürgen Liminski

(Gedruckte) Wahrheit macht frei

Zukunftsromane sind Medienromane. Alle großen Utopien greifen auf die Natur des Menschen als ein soziales, kommunikatives Wesen zurück. Diese Kommunikationsfähigkeit soll manipuliert oder kontrolliert werden, sei es vom allgegenwärtigen Fernsehbildschirm des Großen Bruders in George Orwells „1984“, sei es durch das Verbrennen von Büchern, weil diese eigenständiges Denken fördern, in Ray Bradburys „Fahrenheit 451“. Auch die Gefühlsingenieure in Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“ haben mittels elektronischer Medien die Orte der personalen Gefühlskultur besetzt und verhindern das Denken.

Hat die Zukunft Orwells, Huxleys oder Bradburys schon begonnen? Mehr als die Hälfte

des Datenverkehrs in Twitter, Facebook, Whatsapp und Blogs stammt nicht von Menschen, sondern von sogenannten Bots. Diese verbreiten Propaganda und vermehren künstlich die Zahl der Follower. Maschinen generieren Texte, Twitter-Armeen führen Kriege. Es sind Algorithmen, die Gefühle lenken wollen. Denn die Sprache des Schirms wirkt anders als das gedruckte Wort. Fremdbestimmung droht. Ist persönliche Freiheit nur noch eine Fiktion?

Nein. Gegen die Fremdbestimmung hilft: Selber lesen. Selber denken. Sich selber informieren. Das tun offenbar immer weniger. Die Auflagen der Zeitungen sinken, die Internet-Runden dagegen wachsen. Auch die Zahl der Bücher wächst – werden sie auch gelesen?

Wichtig ist, dass Bücher überhaupt existieren, dass Zeitungen gedruckt und gekauft werden können. Wenn wir uns nur auf das Internet verlassen, geht die Freiheit verloren. Denn mit der Möglichkeit der Information verbunden ist die Frage nach der Wahrheit.

Das Problem ist nicht neu. Schon die ersten Geschichtsschreiber dachten darüber nach. Polybios formulierte: „Geschichte ohne Wahrheit ist wie ein Gesicht ohne Augen.“ Und Max Weber meinte: „Man muss die Wahrheit auch wollen.“ Bücher können die Augen öffnen. Man muss sie nur lesen. Der Welttag des Buches an diesem Sonntag erinnert uns daran, dass Wahrheit und Freiheit nicht selbstverständlich sind. Man muss sie auch wollen.

Leserbriefe



▲ Nikolaus von Flüe (mit Rosenkranz) vor seiner Klause, dargestellt in der frühneuzeitlichen Luzerner Chronik des Diebold Schilling. Foto: gem

Eucharistisches Wunder

Zu „Mystiker in der Tiefe“
in Nr. 11:

Burkhard Jürgens stellt die Gestalt des Nikolaus von Flüe lebendig und prägnant vor. Doch das signifikanteste übernatürliche Phänomen, das Christus durch diesen Menschen der Welt vor Augen geführt hat, hat der Verfasser nicht entsprechend hervorgehoben. Er beschränkt sich nämlich darauf, kurz zu berichten, dass Nikolaus auf jede Nahrung verzichtet habe, mit Ausnahme der Eucharistie. Tatsächlich lebte Nikolaus von Flüe die letzten 20 Jahre seines Lebens nur von der konsekrierten Hostie.

Der Gemeinderat von Flüe wollte genau wissen, ob sich Nikolaus wirklich nur von der Eucharistie ernährte. Deshalb wurde der Heilige 40 Tage und Nächte lang von Wächtern ununterbrochen beobachtet. Erst nachdem der Gemeinderat sich von der Echtheit dieses eucharistischen Wunders überzeugt hatte, baute er Nikolaus die heute immer noch existierende Klause, in der der Heilige fortan bis zu seinem Tod lebte. Damit hat Christus durch diesen Menschen bewiesen, dass sein Leib wirklich eine Speise ist, von der wir leben können.

Wilhelm Dresbach, 86152 Augsburg

Gottes Segen

Zu „Nicht mehr so wehleidig“
(Leserbrief) in Nr. 11:

Der Leserbrief von Heinrich Wegerteder berührte mich zutiefst. Vor allem freut es mich, dass ihm die Reise nach Lourdes so geholfen hat und er nicht mehr so wehleidig ist. Es freut mich auch sehr, dass er solch eine wunderbare Schwiegermutter hat. Der Glaube heilt und macht selig. Ich wünsche Herrn Wegerteder, seiner Familie und allen, die krank sind, Gesundheit, Glaube, Frieden und Gottes reichen Segen.

Brigitte Darmstadt,
87600 Kaufbeuren



▲ Gottesdienst in der Mariengrotte von Lourdes. Fotos: KNA (2)

Keine Wiederverheirateten

Zu „Zustimmung aus Rom“
in Nr. 10:

Das Schreiben „Amoris Laetitia“ sorgt innerhalb der katholischen Kirche für Verwirrung. Jetzt sollen es die Priester vor Ort richten. Ich möchte dazu Stellung nehmen. Für die katholische Kirche gibt es eigentlich keine wiederverheirateten Geschiedenen. Es gibt nur Verheiratete und nicht Verheiratete. Wieder heiraten ist nur verwitweten Personen möglich. Standesamtliche Trauungen oder gerichtliche Scheidungen ändern nichts an diesem Sachverhalt.

Die Kirche hält nämlich in Auslegung des sechsten Gebots geschlechtliche Beziehungen nur in sakramental geschlossenen Ehen für erlaubt. Und gültig geschlossene Ehen sind unauflösbar. Sie gelten „bis der Tod euch scheidet“. Die Tatsache, dass sich auch Katholiken in zunehmender Zahl nicht daran halten, ändert nichts an diesem Gebot, das von Gott kommt.

Wohl wird es die eine oder andere Ehe geben, die – aus welchen Gründen auch immer –, nicht gültig geschlossen wurde. In diesen Fällen gibt es die Möglichkeit, ein Eheannullie-

rungsverfahren einzuleiten und nach diesem Verfahren, sofern es erfolgreich verlaufen ist, sakramental zu heiraten. Über diesen Punkt hinaus kann es keine legale kirchenrechtliche Möglichkeit geben, eheähnlich zusammenzuleben, es sei denn, auf enthaltsame Weise.

Welchen Weg sollen nun sogenannte wiederverheiratete Geschiedene gehen? Jesus fragte eine beim Ehebruch ergriffene Frau, die man steinigen wollte: „Hat dich niemand verurteilt?“ Sie antwortete: „Nein, Herr.“ Und Jesus sagte zu der Frau, „Auch ich verurteile dich nicht, geh' und sündige fortan nicht mehr.“ Vorher hatte er zu der aufgebracht Volksmenge gesagt: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“

Durch diese Bibelstelle ist Wichtiges klargestellt. Keinem Menschen steht es zu, einen anderen zu verurteilen. Genauso klar ist aber auch, dass Jesus einen objektiv bestehenden Zustand der Sünde nicht akzeptiert. „Sündige fortan nicht mehr“, sagte er. Dieses Jesuswort gilt für alle Katholiken, die eheähnlich zusammenleben.

Manfred Carstens, 49685 Emstek

Einheit noch weit entfernt



◀ Der evangelische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm und Kardinal Reinhard Marx beim Versöhnungsgottesdienst in Hildesheim.

Ein evangelischer Dekan erklärte, der Text sei völlig im Einklang mit der protestantischen Predigtfreiheit.

Auf die Bitte der Löschung erfolgte keine Reaktion des Predigtzentrums. Stattdessen wird jetzt als Höhepunkt der Marienschmähung auf einer weiterführenden Seite das Muttergottesbildnis von Guadalupe in verhöhnender Weise in Marilyn-Monroe-Pose dargestellt. Geschieht auch dies in evangelischer theologischer Freiheit? Sieht so Versöhnung aus? Ist ein Gottesdienst wie in Hildesheim dann doch nur eine große Täuschung?

Andreas Schwickert, 82660 Beuren

Zu „Gauk: ‚Wagnis eingehen‘“
in Nr. 11 und „Grund zum Feiern“
(Leserbrief) in Nr. 13:

Welch salbungsvolle Worte wurden beim Bußgottesdienst von den beiden Kirchenführern gesprochen! Wie weit die beiden Kirchen von der gewünschten Einheit noch entfernt sind, zeigt ein Pamphlet über das Ave Maria, das im Zuge eines Predigt-Wettbewerbs vom Zentrum für evangelische Predigtkultur Wittenberg ins Internet gestellt wurde: Seit geraumer Zeit bemühen sich katholische Christen, es aus dem Internet herauszubekommen.

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Zweiter Sonntag der Osterzeit – Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit – Weißer Sonntag

Lesejahr A

Erste Lesung

Apg 2,42–47

Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.

Alle wurden von Furcht ergriffen; denn durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte.

Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Zweite Lesung

1 Petr 1,3–9

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu geboren, damit wir durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung haben und das unzerstörbare, makellose und unvergängliche Erbe empfangen, das im Himmel für euch aufbewahrt ist. Gottes Macht behütet euch durch den Glauben, damit ihr das Heil erlangt, das am Ende der Zeit offenbart werden soll.

Deshalb seid ihr voll Freude, obwohl ihr jetzt vielleicht kurze Zeit unter mancherlei Prüfungen leiden müsst. Dadurch soll sich euer Glaube bewähren, und es wird sich zeigen, dass er wertvoller ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist. So wird eurem Glauben Lob, Herrlichkeit und Ehre zuteil bei der Offenbarung Jesu Christi.

Ihn habt ihr nicht gesehen, und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht; aber ihr glaubt an ihn und jubelt in unsagbarer, von himmlischer Herrlichkeit verkürter Freude, da ihr das Ziel des Glaubens erreichen werdet: euer Heil.

Evangelium

Joh 20,19–31

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Thomas, genannt Didymus – Zwilling –, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.

Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen.

Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!

Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

►
„Der ungläubige Thomas“ von Caravaggio hängt im Schloss Sanssouci in Potsdam. Für den kruden Realismus dieses Ausschnitts gibt es im Evangelium selber keinen Anhaltspunkt.

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Wer auf Gott vertraut, wird nicht enttäuscht

Zum Evangelium – von Pfarrer Werner Gallmeier, Stallwang/Wetzelsberg/Loitzendorf



Das Erste, was wir in dieser österlichen Geschichte erfahren, ist ganz unösterlich: Die Jünger fürchten sich.

Sie haben Angst, und ihre Angst ist groß, ja so groß, dass sie sich in einem Raum einschließen. Wer sich einschließt, wird selbst verschlossen und kann am Ende nicht aus seiner Angst heraustreten. Er ist Gefangener seiner Angst.

Jesus muss also erst einmal die verschlossenen Türen überwinden und dann die verschlossenen Herzen. Zur Angst gehört der Zweifel. Thomas war bisher nicht dabei. Er

zweifelt, er kann nicht glauben, was ihm erzählt wird. Warum sollte er auch? Dass ein Verstorbener aus dem Grab aufersteht und lebt, ist schließlich die verrückteste Geschichte seit Menschengedenken. Jesus nimmt seine Zweifel ernst. Er lässt sich sogar von ihm berühren. Und in der äußeren Berührung wird Thomas auch innerlich angeührt, er ist ganz überwältigt, was er da gerade erlebt: „Mein Herr und mein Gott“ – knapper kann ein Bekenntnis kaum sein, inniger auch nicht. Das ist der erste Teil der Erzählung, aber sie geht noch weiter. Thomas hat zum Glauben gefunden, aber die Frage, wie Menschen grundsätzlich zum Glauben finden können, steht noch im Raum.

Der Glaube kommt in der Regel nicht durch eine einmalige, be-

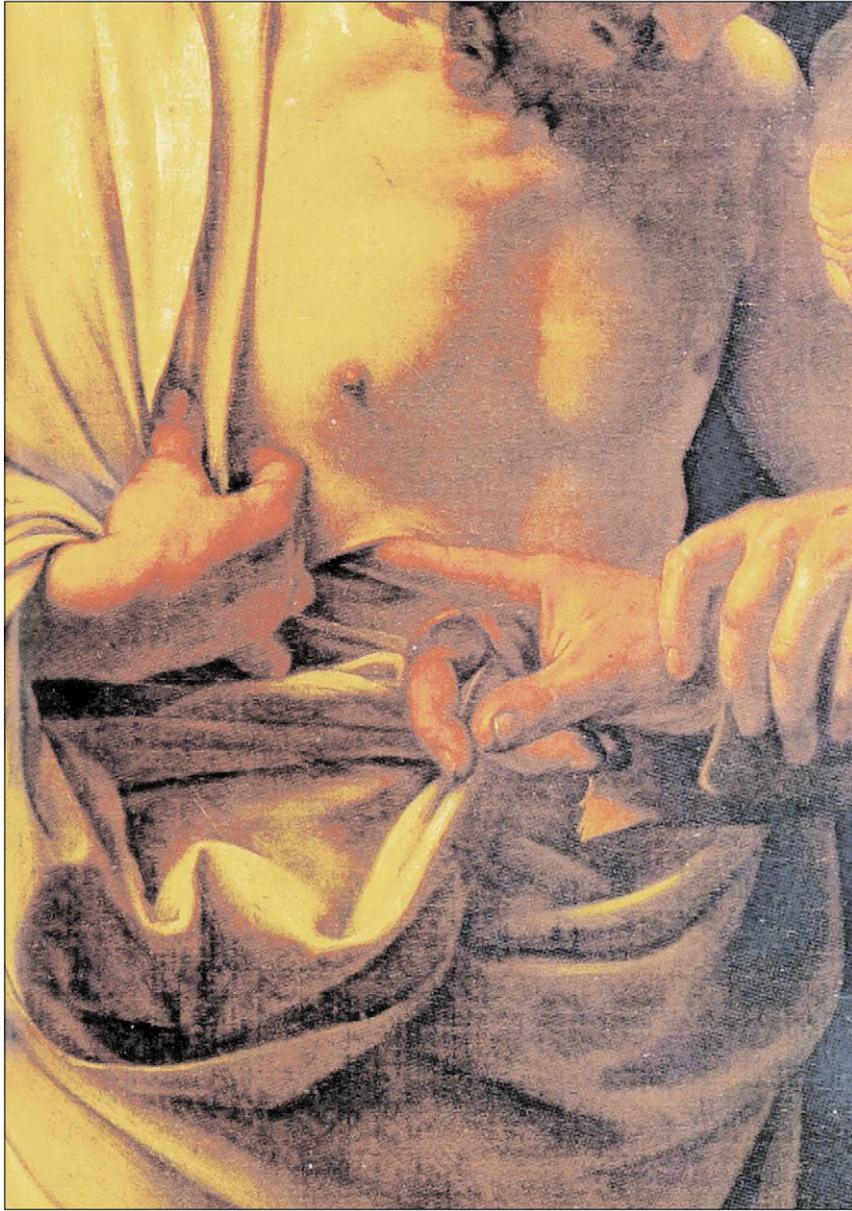
wusste Entscheidung des Willens zustande, sondern durch Erfahrungen, die einem nach und nach zuwachsen. Ein Kind lernt zuerst das, was andere ihm vorleben, etwa die Eltern, Geschwister, Lehrer. Dann kommt es darauf an, dass das Kind dem vertrauen kann, was ihm vermittelt und gesagt wird, und vor allem, dass das Kind denen vertrauen kann, die es sagen. Wenn ein Kind größer und selbstständiger wird, dann will es eigene Erfahrungen machen, selbst ausprobieren, ob das, was andere tun und sagen, auch wirklich richtig ist. Ein Mensch muss anderen vertrauen können – und er muss sich selbst vertrauen können.

Thomas vertraut auf seine Sinne, auf das, was er sieht und berührt. Nicht immer wird es einem damit

so leicht gemacht wie dem Thomas. Jesus macht es ihm leicht, zum Glauben zu kommen. Aber Jesus sagt: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Jesus meint: „Habt Vertrauen zu mir und zu denen, die mich erlebt haben und meine Auferstehung erfahren durften.“

Auch wir sind so: Auf der einen Seite wollen wir Jesus ganz vertrauen, auf der anderen Seite wollen wir Beweise. Wir sind nicht in der glücklichen Lage wie Thomas, Jesus selbst zu sehen und zu berühren. Uns bleibt nur der Glaube, das Vertrauen. Aber genau das will Gott von uns, dass wir ihm trauen, dass wir seinem Wort glauben.

Gott betrügt uns nicht. Wer auf ihn baut, wer auf ihn vertraut, der wird sicher nicht enttäuscht werden.



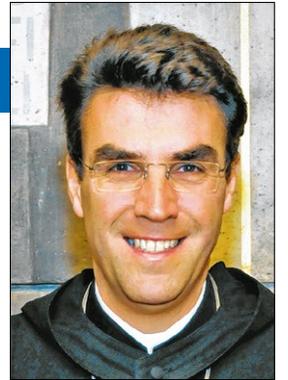
Gebet der Woche

Wenn ich zweifelnd nicht mehr weiterweiß
und meine Vernunft versagt,
wenn die klügsten Leute nicht mehr weitersehen
als bis zum heutigen Abend
und nicht wissen,
was man morgen tun muss –
dann sendest du mir, Herr,
eine unumstößliche Gewissheit,
dass du da bist.
Du wirst dafür sorgen,
dass nicht alle Wege zum Guten versperrt sind.

Alexander Solschenizyn

Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert



„Mind the gap“ ist in der Londoner U-Bahn immer wieder als Warnung zu hören und zu lesen: Man soll den Leerraum zwischen U-Bahn und Bahnsteig beachten, damit man nicht abstürzt und verunglückt!

„Denk an die Leere!“, wie es frei übersetzt heißt, ist ein österlicher Gedanke, wenn Maria von Magdala am Ostermorgen feststellt: „Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.“ Der Mangel berührt Maria zutiefst. Solidarisch mit allen Gottsuchern, denen der Herr abhandengekommen ist, muss sie feststellen: „Er fehlt mir!“ Maria sucht nicht einen Leichnam, sondern ihren Gott, wenn sie feststellt: „Man hat meinen Herrn weggenommen ...“ Ihre Tränen zeigen ihre Leidenschaft, denn die Leere des Grabes ist zutiefst persönlicher Mangel, der im Inneren schmerzt und aufwühlt!

Wie die Geliebte im Hohelied beginnt Maria den Geliebten zu suchen: „Habt ihr ihn gesehen, den meine Seele liebt?“ Doch die Wächter – die Engel im Grab – geben keine Antwort. Sie bringen nicht die Erfüllung der Leere, denn Maria muss zu einer tieferen Begegnung finden. „Kaum war ich an ihnen vorüber, fand ich ihn, den meine Seele liebt!“ So wendet sich Maria vom Grab ab und wendet sich dem vermeintlichen Gärtner zu: „Herr, wenn du ihn weggebracht hast ...“ Der Gärtner, der Freund des Lebens, lässt sich von Maria finden, indem er sie mit dem vertrauten Namen ruft:

„Maria!“ In diesem Moment geht ihr das Herz auf, weil sie den gefunden hat, der fehlt, den, den ihre Seele liebt, so dass sie ausruft: „Mein Meister!“

Das ist tiefste Begegnung von Ich und Du, erfüllte Leere, die Maria festhalten will. Doch der Himmel – doch Gott lässt sich nicht in Zeit und Raum festhalten: „Halte mich nicht fest!“ Auferstehung – das Werk Gottes ist nicht begreifbar, sondern nur erlebbar als Vorgeschmack der endgültigen Erfüllung.

Fest der erfüllten Leere

„Denk an die Leere!“ Damit hat Kirche – Gemeinschaft der Glaubenden – begonnen. Damit fängt sie immer wieder an, dass ein Mensch sich nicht mit der Leere zufrieden gibt, sondern sich solidarisiert mit all den Suchenden und Fragenden, mit allen Leidenden und Trauernden, mit allen, die feststellen müssen: „Er fehlt mir!“

Auferstehungsglaube ist eine Frage des Herzens, unbegreiflich für den, der verstehen und festhalten will, erlebbar aber für alle, die sich von Leidenschaft und Liebe bewegen lassen, bis sie mit ihrem Namen gerufen werden. Ostern ist das Fest derer, die mit Leidenschaft am leeren Grab stehen, die begreifen wollen und dabei von Gottes Lebensfülle ergriffen werden: Ostern ist das Fest der erfüllten Leere – des verheißungsvollen Mangels.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

Sonntag – 23. April,
2. Sonntag der Osterzeit oder Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit, Weißer Sonntag

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig Einschübe, feierl. Schlussegen oder Segensgebet über das Volk, Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja (weiß); 1. Les: Apg 2,42-47, APs: Ps 118,2 u. 4.14-15.22-23.24 u. 28, 2. Les: 1 Petr 1,3-9, Ev: Joh 20,19-31

Montag – 24. April,
hl. Fidelis von Sigmaringen, Ordenspriester, Märtyrer

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 4,23-31, Ev: Joh 3,1-8; **Messe vom hl. Fidelis** (rot); Les u. Ev vom Tag oder a. d. AuswL

Dienstag – 25. April,
hl. Markus, Evangelist

Messe vom F, Gl, Prf Ap II, feierlicher Schlussegen (rot); Les: 1 Petr 5,5b-14, APs: Ps 89,2-3.6-7.16-17, Ev: Mk 16,15-20

Mittwoch – 26. April

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 5,17-26, Ev: Joh 3,16-21

Donnerstag – 27. April,
hl. Petrus Kanisius, Ordenspriester, Kirchenlehrer

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 5,27-33, Ev: Joh 3,31-36; **Messe vom hl. Petrus Kanisius** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Freitag – 28. April,
hl. Peter Chanel, Priester, erster Märtyrer in Ozeanien; hl. Ludwig Maria Grignion de Montfort, Priester

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 5,34-42, Ev: Joh 6,1-15; **Messe vom hl. Peter Chanel** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom hl. Ludwig** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 29. April,
hl. Katharina von Siena, Ordensfrau, Kirchenlehrerin, Schutzpatronin Europas

Messe vom F, Gl, Prf HI, feierlicher Schlussegen (weiß); Les: 1 Joh 1,5-2,2, APs: Ps 103,1-2.3-4.8-9.13-14.17-18a, Ev: Mt 11,25-30

WORTE DER HEILIGEN:
RAFAEL ARNÁIZ-BARÓN

„Ich schäle Rüben aus Liebe“



Heiliger der Woche

Rafael Arnáiz-Barón

geboren: 9. April 1911 in Burgos (Spanien)
gestorben: 26. April 1938 in Palencia
seliggesprochen: 1992; heiliggesprochen: 2009
Gedenktag: 26. April

Nach seinem Abitur am Jesuitengymnasium in Burgos begann Arnáiz-Barón in Madrid Architektur zu studieren. Nach einem halbjährigen Militärdienst trat er 1934 in das Trappistenkloster San Isidro de Dueñas in Palencia ein. Aus gesundheitlichen Gründen und wegen des Spanischen Bürgerkriegs musste er mehrmals das Kloster wieder verlassen. 1937 kehrte er endgültig ins Kloster zurück. Seine Gesundheit war jedoch schon so geschwächt, dass er vier Monate später starb. Seine Briefe und Tagebuchaufzeichnungen zeugen von einer tiefen Mystik und Gottesliebe. *red*

„Die Pirouetten der Rüben“: Die Spiritualität des Trappisten erweist sich in der Küchenarbeit.

Der Mystiker schreibt: „Drei Uhr nachmittags an einem regnerischen Tag im Monat Dezember. ... Man hat mir ein Messer in die Hand gegeben und vor mich hin einen Korb mit einer Art von sehr großen weißen Möhren gestellt, die sich als Rüben entpuppen. ... Warum nur habe ich mein Elternhaus verlassen und bin hergekommen, um in dieser Kälte diese so hässlichen Dinge zu schälen! Es ist wirklich lächerlich, mit der Ernsthaftigkeit eines Trauerbeamten Rüben zu schälen. Ich erinnere mich an mein Zuhause, an meine Eltern und Geschwister, an meine Freiheit, die ich zurückgelassen habe, um mich hier zwischen Linsen, Kartoffeln, Kohlköpfen und Rüben einzusperren. Es ist ein trüber Tag. Meine Hände sind gerötet und meine Füße vor Kälte erstarrt. Und die Seele? Herr, vielleicht leidet die Seele ein wenig. Suchen wir Zuflucht in der Stille!“

Die Zeit vergeht mit meinen Gedanken, den Rüben und der Kälte. Plötzlich und schnell wie der Wind dringt ein helles Licht in meine Seele, ein göttliches Licht, Sache eines Augenblicks. Jemand fragt mich, was ich tue. Was ich tue? Heiligste Jungfrau, was für eine Frage! Rüben schälen, Rüben schälen! Wozu? – Und das Herz macht einen Sprung und antwortet, ohne groß nachgedacht zu haben: Ich schäle Rüben aus Liebe – aus Liebe zu Jesus Christus!

Ich kann nichts sagen, was man wirklich begreifen könnte. Aber dort drinnen, tief drinnen in der Seele löste ein ganz großer Friede die Verwirrung ab, die ich vorher empfunden hatte. Ich kann nur sagen, dass man die kleinsten Dinge des Lebens in Akte der Liebe zu Gott verwandeln kann, dass das Schälen einiger Rüben aus echter Liebe zu Gott Ihm genau so viel Ehre und uns ebenso viele Verdienste erwirken kann wie die Eroberung Amerikas. Der Gedanke daran, dass ich einzig und allein durch seine Barmherzigkeit das große Glück habe, etwas für Ihn zu leiden, ist etwas, das die Seele mit einer solchen Freude erfüllt, dass ich

– wenn ich mich von meinem inneren Drang hätte leiten lassen – am liebsten angefangen hätte, Rüben nach rechts und links zu werfen, um diesen armen Wurzeln des Erdbodens die Freude meines Herzens zu vermitteln. Ich hätte echte Jongleurkunststücke mit den Rüben, dem Messer und der Schürze zustande gebracht. ...

Nützen wir die kleinen Dinge des täglichen Lebens, des gewöhnlichen Lebens! Um große Heilige zu sein, bedarf es nicht großer Dinge; es genügt, die kleinen Dinge auf großartige Weise zu tun. ... Wichtig ist, etwas für Ihn zu tun, sich an Ihn zu erinnern. Der Ort, die soziale Stellung und die Tätigkeit sind unwichtig. Gott kann mich heilig machen, ob ich nun Kartoffeln schäle oder ein Reich regiere.

Als die Arbeit beendet war und ich im Gebet zu Jesus ging, stellte ich dort einen Korb mit fein geschälten, sauberen Rüben nieder. ... Ich hatte Ihm nichts anderes anzubieten; aber Gott genügt das, was Ihm mit ganzem Herzen geschenkt wird, seien es nun Rüben oder Kaiserreiche.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Rafael Arnáiz-Barón finde ich gut ...



„Als Rafael um Aufnahme ins Kloster bat, bezeichnete sich dieser sympathische junge Mann selbst als ‚ein fröhliches Herz mit viel Liebe zu Gott‘. Und das war nicht übertrieben, denn sein ganzes Leben war geprägt von tiefer Gottverbundenheit und inniger Liebe zu Jesus und Maria. Das gab ihm Kraft in Freud und Leid, Gesundheit und Krankheit. Mit seinen Briefen und persönlichen Aufzeichnungen schenkt er noch heute zahlreichen Menschen Lebensmut. Für viele schon ist er Freund, Vorbild und Fürsprecher bei Gott geworden.“

Schwester Ingrid Mohr P.I.J. hat Arnáiz-Baróns Schriften übersetzt, über ihn geschrieben und einen Film gemacht.

Zitat

von Rafael Arnáiz-Barón

„Im Schweigen liebt man Gott besser; mit dem Schweigen ist das Leid heilsamer. Im Schweigen ist es, wo man häufig den Trost findet, den die Geschöpfe nicht geben können. Wie herrlich und angenehm ist das Schweigen! Wie sehr hilft es der Seele, Gott zu suchen! Und wie sehr hilft es uns – wenn man Gott einmal gefunden hat –, an Ihm festzuhalten und Seine Gegenwart nicht zu entweihen! ... Das Schweigen ist wie ein Meer, in dem unsere Gedanken auf die Reise gehen. Und so wie das Meer von allen möglichen Schiffen durchpflügt wird, manchmal von kleinen Kuttern, andere Male von stolzen und majestätischen Dampfern, so ist auch das Meer unseres Schweigens bevölkert: einmal von kleinen ‚Schonern‘ mit weißen Segeln, ein andermal von schmutzigen ‚Fischkuttern‘, die viel Qualm ausstoßen, dann wieder von einem ‚Ozeanriesen‘, der mit Gelassenheit dahingleitet und die Gewässer majestätisch durchquert. Das Leben des Schweigens lässt sich sehr gut mit dem Meer vergleichen, mit der Stille des Meeres, mit dem Meer in Ruhe. Die Seele im Schweigen gleicht dem Meer, wenn es nicht einmal von der sanftesten Brise bewegt wird. Durch die Seele in Ruhe wandern Gedanken an Gott. Und je mehr Schweigen, desto mehr Frieden, mehr Gelassenheit und größere Leichtigkeit, um in der Gegenwart Gottes zu leben.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Josef Mühlthaler von KJF verabschiedet

Josef Mühlthaler, langjähriger Leiter der Nebenstelle der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Eggenfelden, ist nach fast 38 Dienstjahren in den Ruhestand verabschiedet worden. KJF-Direktor Michael Eibl und „Kind in Not“-Vorsitzender Stephan Gaisbauer dankten ihm. **Seite V**

Die Qualität der Kita stärken

Seit 2015 gibt es den bayernweiten Modellversuch „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen“. Auch die Caritas im Bistum ist mit an Bord. Kürzlich fand ein entsprechendes Netzwerktreffen mit Leiterinnen von Tageseinrichtungen aus der ganzen Diözese statt. **Seite VIII**

Mit der KEB auf dem Klosterweg

Am 29. April startet die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Landkreis Kelheim ein neues Projekt mit begleiteten Pilgerwanderungen auf dem „Klosterweg auf der Via Nova“. Dazu sind von der KEB zwanzig Pilgerbegleiter für die neu markierte Strecke ausgebildet worden. **Seite X**

„Sie machen uns allen viel Mut“

Bischof Rudolf Voderholzer tauft 14 Gläubige während der Osternacht im Dom

REGENSBURG (pdr/sm) – 14 Gläubige hat Bischof Rudolf Voderholzer während der Feier der Osternacht im Hohen Dom St. Peter in Regensburg getauft. Seit den Uranfängen gehört die Taufe in die Osternacht. Die Auferstehung Christi ist ein geschichtliches Ereignis, sie ereignet sich aber auch in der Gegenwart: in der Taufe. Und in der Osternacht selbst feiert die Kirche die Auferstehung Christi von den Toten.

In der Osternacht ab 21 Uhr war der Dom vollbesetzt mit Gläubigen, die Kerzen und Osterspeisen mitgebracht hatten. Die Domspatzen gestalteten auf höchstem musikalischem Niveau die Feier des Höhepunkts der drei heiligen Tage, des Triduum. Bewegt dankte Bischof Rudolf den Neugetauften – 13 Erwachsenen und einem Kind – für ihr Zeugnis, das sie durch das Bekenntnis zur Gemeinschaft der Kirche ablegten. „Sie machen uns allen hier im Dom viel Mut“, sagte der

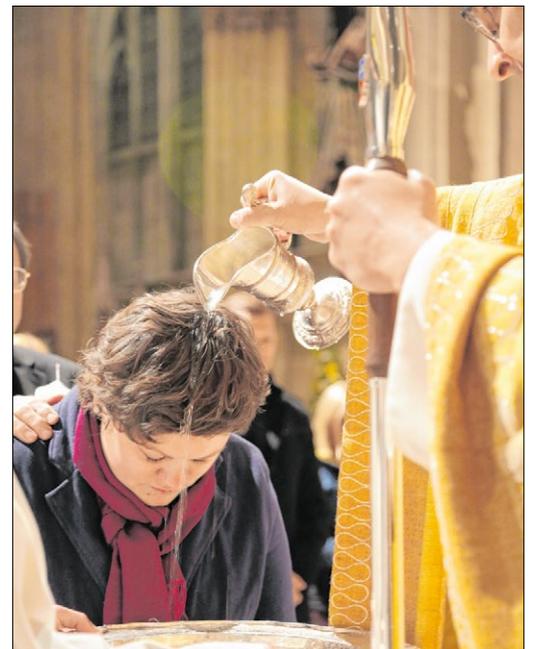
Bischof. Auch diejenigen, die bereits Christen sind, bedürften dieser Ermutigung und Stärkung auf dem Weg durch ihr Leben.

Mit der Osternachtsfeier bricht bereits der Ostersonntag am Vorabend an. Bischof Voderholzer erinnerte an den 90. Geburtstag von Papst em. Benedikt XVI. und an die Tatsache, dass der 16. April 1927 ein Karsamstag war, an dem Joseph Ratzinger in der Frühe in Markt am Inn geboren wurde. Mit den Täuflingen der diesjährigen Osternacht hat er gemeinsam, dass sie alle mit Osterwasser getauft wurden. In der Liturgie vor der Reform wurde die Auferstehungsfeier bereits am Samstagmorgen gefeiert. Joseph Ratzingers Eltern wollten ihm das „Ewige Leben gleichsam schon in die Wiege legen“, erläuterte der Bischof; deshalb erfolgte die Taufe gleich noch an diesem Tag – mit Osterwasser, das in der Auferstehungsfeier gesegnet worden war. Die anwesende Klosterschwester sprang als Taufpatin ein.

Die Taufe sei die Aufnahme in die große Familie der Kirche, sagte der Bischof in der Predigt weiter. In der Taufe bekomme der Christ den himmlischen Vater und die Kirche geschenkt, deren Abbild Maria, die Mutter Gottes, sei. Der Täufling werde beschenkt mit neuem, unzerstörbarem Leben. In der Kirche, so Bischof Rudolf, gebe es keine Ausländer.

Die Liturgie hatte vor dem Dom mit der Segnung des Osterfeuers begonnen. Der Bischof sprach die Gebete, die ins Innere des Doms übertragen wurden. Entzündet wurde die Osterkerze, Symbol für Christus, das Licht. Anschließend zogen der Bischof, Weihbischof Reinhard Pappenberger, die Mitglieder des Domkapitels, die Mitglieder des Priesterseminars und die Domspatzen in den finsternen Dom ein. Dort verkündete der Diakon Christus als das Licht – und der Lichtschein der an der Osterkerze entzündeten Kerzen verbreitete sich im ganzen Gotteshaus unter den Gläubigen, bis der gesamte Innenraum erhellt war. Dann trug der Diakon den jubilierenden Hymnus auf die Besonderheit der Nacht vor, in der Christus von den Toten erstanden ist: „Frohlocket, ihr Chöre der Engel ...“

Die erwachsenen Neugetauften erhielten die weiteren Sakramente der Firmung und der Eucharistie, der neun Jahre alten Sarina werden diese Sakramente zu gegebener Zeit in ihrer Heimatpfarrei gespendet. Wie bereits am Gründonnerstag



▲ 14 Gläubige empfangen in der Osternacht im Dom das Sakrament der Taufe
Fotos: pdr

verwendete Bischof Voderholzer bei der Feier der Eucharistie in dieser Osternacht die Hostiendose, die ihm der evangelische Regionalbischof Hans-Martin Weiss im Rahmen des Versöhnungsgottesdienstes im März überreicht hatte. Dies tat der Bischof als sichtbares Zeichen für den gemeinsamen Weg zur Einheit. Auf der Hostiendose sind Vorausbilder für die Eucharistie dargestellt, darunter der Manna-Regen, die Brotgabe vom Himmel während der Wanderung des Volkes Israel durch die Wüste.

Nach der Osternachtsfeier gab der Bischof Rudolf für die neuen Christen und ihre Patinnen und Paten einen Sektempfang im Informationszentrum „Domplatz 5“. Jedem Neugetauften überreichte der Bischof die Heilige Schrift in der Fassung der neuen Einheitsübersetzung.



▲ Segnung des Osterfeuers in der Osternacht vor dem Regensburger Dom.

GLÜCKWÜNSCHE ZUM 90. GEBURTSTAG:

„Ad multos annos, Vater Benedikt“

Bischof Rudolf Voderholzer feiert Pontifikalamt am Ostersonntag im Regensburger Dom

REGENSBURG (pdr/sm) – Mit zahlreichen Gläubigen und in Konzelebration mit den Mitgliedern des Domkapitels hat Bischof Rudolf Voderholzer am Ostersonntag im Dom St. Peter die heilige Messe gefeiert. Bereits in der Begrüßung richtete er den Blick nach Rom, wo Papst emeritus Benedikt XVI. an diesem Tag seinen 90. Geburtstag feierte.

Der Bischof dankte „Papst Benedikt für sein segensreiches Wirken für die ganze Kirche, besonders für seine großartige Theologie, die so viel Inspiration und Nahrung für eine zeitgemäße und glaubwürdige Verkündigung enthält“. Domchor, Chorschola und Gläubige stimmten in diesem Ostergottesdienst in Latein, der weltumspannenden Sprache der Kirche, in diesen Lob und Dank mit ein. Die katholische Weltkirche war an diesem Ostersonntag auch durch die Lesung in polnischer Sprache oder durch die Fürbitten in Niederländisch, Spanisch, Russisch und Malayalam erlebbar.

Zu Beginn seiner Predigt zeigte Bischof Rudolf die überragende Bedeutung des Apostels Petrus bei der



▲ Die Regensburger Domspatzen am Ostersonntag im Hohen Dom.

Foto: pdr

Annahme und der Bezeugung des Ostergeschehens auf, wie sie in den Schriften des Neuen Testaments bekundet wird: Die Bezeugung des Petrus mit dem Auferstandenen macht ihn zum Kristallisationspunkt der neuen Kirche, Paulus nennt ihn vor den anderen Aposteln, Johannes lässt ihm den Vortritt am Grab Christi und an Pfingsten bezeugt der heilige Petrus die Botschaft von der Auferstehung.

Der Bischof erinnerte, das genau 90 Jahre vor diesem Ostersonntag

ein Nachfolger des heiligen Petrus, Papst Benedikt XVI., als Joseph Ratzinger im oberbayerischen Markt am Inn geboren und noch am selben Tag in der Pfarrkirche St. Oswald getauft wurde. Die Tatsache, dass es nicht der Ostersonntag war, sondern erst der Karsamstag, so schreibt Joseph Ratzinger in seinen Lebenserinnerungen, spiegle das „Wesen unseres menschlichen Lebens“ wieder, „das noch auf Ostern wartet, noch nicht im vollen Licht steht, aber doch vertrauensvoll darauf zugeht.“

„Ad multos annos, Vater Benedikt!“ – mit den Worten, die Bischof Rudolf auch im persönlichen Glückwunschschreiben im Namen des ganzen Bistums an den emeritierten Papst gerichtet hatte, schloss er seine Predigt am Ostersonntag.

Für vier Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegeheims der Barmherzigen Brüder in Straubing war dieser Ostersonntag ein ganz besonderer, durften sie doch bei der Gabenbereitung die Gaben zum Altar bringen. Nachdem Bischof Rudolf die Osterspeisen gesegnet hatte, erteilte er den zahlreich erschienen Gläubigen im Dom St. Peter den päpstlichen Segen. In der Liturgie sangen die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Professor Roland Büchner unter anderem die vierstimmige Messe zu Ehren der heiligen Anna Schäfer, die Domorganist Professor Franz-Josef Stoiber komponiert hatte. Im Anschluss an das Pontifikalamt erhielt jeder der anwesenden Domspatzen durch Bischof Rudolf nicht nur dessen persönlichen Dank für ihren Einsatz in der Liturgie, sondern auch einen Schoko-Osterhasen mit den besten Osterwünschen.



Verfolgten auch politisch beistehen

REGENSBURG (pdr/sm) – Am Karfreitag hat Bischof Rudolf Voderholzer im Dom St. Peter an die Christenverfolgung in aller Welt erinnert, aktuell und besonders an die verheerenden Anschläge am Palmsonntag in Kairo. Weil sie zu Christus und seinem Kreuz stünden, müssten gegenwärtig Millionen Glaubensschwestern und -brüder um ihr Leben bangen. Christen zahlten gemäß dem Vorbild ihres Herrn erlittenes Unrecht nicht mit gleicher Münze zurück. Aber wie der Herr in der Passion reagierten sie innerlich stark und stellten die entblößende Frage: Warum schlägt ihr uns? Einen sinnvollen Grund für diese Verfolgung, so der Bischof, gebe es nicht. An alle Christen weltweit, besonders die in den freiheitlichen Gesellschaften, appellierte der Bischof, ihren verfolgten Schwestern und Brüdern geistlich und auch politisch beizustehen und die Stimme zu erheben für die Achtung der Religionsfreiheit und der Würde der Person. In der Karfreitagliturgie enthüllte Bischof Rudolf das Kreuz (unser Bild) und lud alle Gläubigen zur Kreuzverehrung ein.

Foto: pdr

Sonntag, 23. April

Pastoralbesuch in der Pfarrei Schwandorf-Herz Jesu.

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

Montag, 24. April

Würzburg-Kloster Himmelspforten: Teilnahme an einer Sitzung des Ständigen Rates und des Verbandes der deutschen Diözesen.

Donnerstag, 27. April

Pastoralbesuch im Dekanat Neustadt/WN zum Abschluss der Großen Visitation.

8 Uhr: Eschenbach: Besuch des Gymnasiums.

10 Uhr: Pressath-Caritas Altenheim St. Josef: Besuch des Seniorenheims.

11.30 Uhr: Parkstein: Betriebsbesichtigung bei der Firma Witron.

14 Uhr: Parkstein-Pfarrkirche: Kindersegnung.

15.30 Uhr: Neustadt/WN-Pfarrsaal: Teilnahme an der Dekanatskonferenz.

19 Uhr: Neustadt/WN-Pfarrkirche: Pontifikalamt.

20 Uhr: Neustadt/WN-Pfarrsaal: Begegnung mit Ehrenamtlichen des Dekanates.

Freitag, 28. Juli

18 Uhr: München-Katholische Akademie: Teilnahme an der Tagung „Europa – christlich?!“ anlässlich des 90. Geburtstages von Joseph Ratzinger/Papst em. Benedikt XVI.

Sonntag, 30. April

Pastoralbesuch in der Pfarrei Wiesau-St. Michael.

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen

Geschenk der Reinheit

Bischof wäscht 14 Frauen und Männern die Füße

REGENSBURG (pdr/md) – Im Gedenken an das letzte Abendmahl, bei dem Jesus seinen Jüngern die Füße wusch, hat Bischof Rudolf Voderholzer am Gründonnerstag gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbandes und der Katholischen Jugendfürsorge Domkapitular Roland Batz, und Caritasdirektor Diakon Michael Weißmann im Regensburger Dom St. Peter vierzehn Frauen und Männern die Füße gewaschen.

Mit Blick auf das nachsynodale Apostolische Schreiben „Amoris Laetitia“ von Papst Franziskus waren es in diesem Jahr Ehejubilare sowie engagierte Mitarbeiter der kirchlichen Ehe- und Familienberatung. Bischof Voderholzer dankte ihnen für ihre Bereitschaft, sich die Füße waschen zu lassen und damit ein Zeichen zu setzen. Reinheit vor Gott sei ein Geschenk, das sich der Mensch nicht selbst geben könne. „Ebenso ist die Fußwaschung ein Geschenk. Beschenkte können diese erhaltene Gabe weitergeben, beispielsweise in Form von ehelicher Liebe oder durch Rat für Menschen, die Hilfe suchen“, so der Bischof.

Folgenden Personen hat Bischof Rudolf in diesem Jahr die Füße gewaschen: Ehejubilare: Ines und Christoph Häusler (25 Jahre verheiratet, aus Regensburg, St. Wolfgang), Irmgard und Thomas Meier (30 Jahre verheiratet, aus Schnaittenbach, St. Vitus), Annemarie und Dionys Ringlsetter (40 Jahre verheiratet, aus Nabburg, St. Johann), Jutta und Eduard Horn (50 Jahre verheiratet, aus Regensburg, Herz Marien). Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Regensburg: Sonja Kornhoff (aus Wenzelbach,

St. Peter), Monika Schwarzer (aus Viehhausen, St. Leonhard), Irene Söndgen (aus Ziegetsdorf, St. Josef). Erziehungsberatungsstelle der Katholischen Jugendfürsorge in Regensburg: Franz Braunmiller (aus Regensburg), Adelheid Richter (aus Prüfening), Silke Baier (aus Donau- stauf).

„Der Gründonnerstag führt uns in besonderer Weise an den Ursprung der Kirche“, betonte Bischof Rudolf in seiner Predigt. Durch das eucharistische Geschehen habe Jesus die Jünger in sein Gottverhältnis hineingezogen. Kirche sei Gebetsgemeinschaft und zutiefst eucharistische Gemeinschaft.

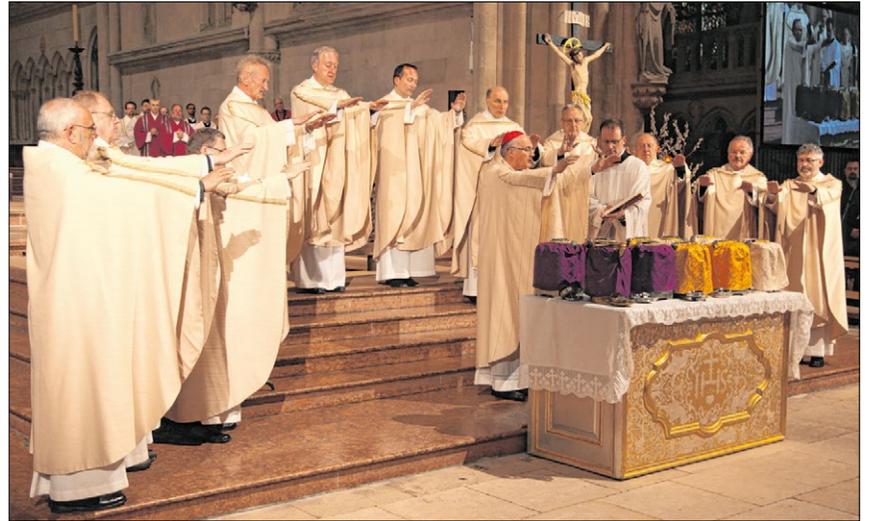
Gerade weil Kirche eucharistische Gemeinschaft ist, sei die gemeinsame Eucharistiefeier das Ziel der Einheit der Christen, so Bischof Rudolf Voderholzer. Als sichtbares Zeichen für den gemeinsamen Weg zur Einheit wurde bei der Gründonnerstagsmesse im Dom St. Peter die Hostiendose verwendet, die der evangelische Regionalbischof Hans-Martin Weiss dem katholischen Diözesanbischof im Rahmen des Versöhnungsgottesdienstes im März überreicht hatte.

Am Ende der Gründonnerstagsmesse zog Bischof Rudolf Voderholzer mit Weihbischof Reinhard Pappenberger, dem Domkapitel und dem Liturgischen Dienst hinaus in den Domgarten zur Ölberggruppe, wo bei Kerzenlicht und Fackeln Jesu gedacht wurde, der am Abend vor seinem Leiden am Ölberg zum Vater betete.

Mit der Messe vom letzten Abendmahl begann das „Triduum sacrum“. Diese „drei heiligen Tage“ umfassen das Gedächtnis vom Leiden und Sterben Jesu, der Grabesruhe und der Auferstehung Christi.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer mit den Frauen und Männern, denen er im Dom St. Peter am Gründonnerstag die Füße wusch. Foto: pdr



▲ Besonderer Höhepunkt des Pontifikalgottesdienstes im Dom St. Peter war die Weihe der heiligen Öle durch Bischof Rudolf Voderholzer. Foto: pdr

„Herr braucht Zeugen“

Viele Jugendliche bei Missa chrismatis im Dom

REGENSBURG (pdr/md) „Wunderbar, die ganze Kirche ist voll“, rief Bischof Rudolf Voderholzer gleich zu Beginn der Missa chrismatis im vollbesetzten Regensburger Dom aus. Mehr als 1500 Gläubige, darunter mehrere hundert Kinder und Jugendliche, die bereits tagsüber am „U14“-Jugendtag in den Regensburger St.-Marien-Schulen teilgenommen hatten, sowie Firmlinge aus unterschiedlichen Teilen des Bistums, waren in den Regensburger Dom gekommen, um gemeinsam mit dem Regensburger Oberhirten die traditionelle Feier der Ölweihe in der Karwoche zu begehen. Zahlreiche Priester und Diakone aus der gesamten Diözese sowie die acht Regionaldekane feierten den Gottesdienst ebenfalls mit.

Besonderer Höhepunkt der heiligen Messe war die Weihe der heiligen Öle. Diese wurden im Anschluss an die Chrisam-Messe im Dom auf die einzelnen Dekanate und Pfarreien verteilt.

In seiner Predigt stellte Bischof Rudolf an die Kinder und Jugendlichen die Frage, welches kirchliche Fest denn eigentlich das wichtigere sei: Weihnachten oder Ostern? Diese Frage sei ihm vor kurzem selbst von einem Journalisten gestellt worden, und er halte diese Frage durchaus für bedenkenswert.

Grundsätzlich, so Bischof Voderholzer, sei es nicht möglich oder gar wünschenswert, beide Feste gegeneinander auszuspielen. Ohne die Geburt Christi, derer man an Weihnachten gedenke, wäre es Jesus beispielsweise nicht möglich gewesen zu predigen, Wunder zu vollbringen, Kranke zu heilen, Sünder zur Umkehr zu bewegen und bis hin zum Leiden und Sterben am Kreuz

für alle Menschen zu wirken. Ohne die Auferstehung jedoch, derer man an Ostern gedenke, wäre Jesus nur ein weiterer gescheiterter religiöser Idealist gewesen, von denen es im Römischen Reich nicht wenige gegeben habe und über den sich bald der Schleier des Vergessens gehüllt hätte.

Doch Ostern enthülle, so Bischof Rudolf, etwas ganz anderes: „Jesus ist nicht im Grab geblieben. Er hat die Jünger nach seinem vermeintlichen Scheitern aus einer tiefen Depression herausgeholt, hat sie zu frohen und mutigen Zeugen und Boten des Evangeliums geformt, die buchstäblich bis an die Grenzen der Erde gegangen sind, um den österlichen Glauben an den auferstandenen Christus zu verkünden – bis hin zu uns.“

Gerade weil man, im Gegensatz zur Advents- beziehungsweise Vorweihnachtszeit, Ostern sowie die Vorbereitung darauf in der Öffentlichkeit ein wenig übersehen könne, sei es umso wichtiger, wenn sich junge Menschen zum Glauben an Jesus Christus und das Evangelium öffentlich bekennen würden, so der Regensburger Oberhirte. Deshalb richtete Bischof Rudolf einen flammenden Appell an die anwesenden Jugendlichen und angehenden Firmlinge: „Junge Freunde, der Herr braucht euch als Zeugen der Auferstehung. Zeigt öffentlich: Ich bin ein Freund Jesu und ich lebe aus der Kraft der Beziehung zu ihm.“

Im Anschluss an die Predigt erneuerten die zahlreichen Priester und Diakone, die zur Missa chrismatis gekommen waren, in einem gemeinsamen Gebet ihre Bereitschaftserklärung zum priesterlichen Dienst. Die Band „Makaber“ aus der Pfarrei St. Jakobus in Regenstauf gestaltete den Pontifikalgottesdienst musikalisch mit neuem geistlichen Liedgut.



„Tolle Anerkennung“ für St. Vincent

REGENSBURG (ca/md) – Das Kinder- und Jugendparlament im Kinderzentrum St. Vincent der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg hat bei der Preisverleihung des BVkE-Beteiligungspreises 2017 in Düsseldorf den mit 500 Euro dotierten zweiten Preis geholt. „Eine tolle Anerkennung und Bestätigung“, freut sich Einrichtungsleiter Wolfgang Berg mit den Preisträgern: „Dass die Kinder und Jugendlichen sich einmischen und gehört werden, ist Teil unseres pädagogischen Konzepts.“ Der Bundesverband katholischer Einrichtungen (BVkE) hatte den Beteiligungspreis 2017 auslobt und die Preisträger nach Düsseldorf eingeladen. Der Leitgedanke für das St.-Vincent-Parlament ist es, Kinderrechte zu stärken und zu schützen. „Wir fördern damit die demokratische Teilhabe der jungen Menschen“, erklärte Wolfgang Berg. „Die Beteiligung der jungen Menschen, aber auch die von Menschen mit Behinderung in unseren Einrichtungen ist uns ein großes Anliegen“, bekräftigte KJF-Direktor Michael Eibl.

Foto: BVkE

„Stadt und Glaube“

Leitmotiv prägt Regensburger Kulturleben

REGENSBURG (epd/sm) – „Stadt und Glaube“ ist heuer das Leitmotiv des Regensburger Kulturlebens. Rund 450 Kulturveranstaltungen werden sich bis Jahresende mit dem Thema befassen. Ein umfangreiches Programm aus Ausstellungen, Veranstaltungen im Bereich Theater und Musik, Vorträgen und Symposien, Führungen und Exkursionen, das vom Kulturreferat der Stadt entwickelt wurde, ist in Regensburg vorgestellt worden.

Anlass für das Jahresthema „Stadt und Glaube“ sei das Reformationsjubiläum gewesen. „Regensburg ist eine Stadt, für die die Reformation entscheidende Folgen hatte“, erklärte Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer (SPD). Im Jahr 1542, ein Vierteljahrhundert nach Luthers Thesenanschlag in Wittenberg, habe sich die Freie Reichsstadt Regensburg zur Annahme des reformatorischen Bekenntnisses entschieden und sei evangelisch geworden.

Im Fokus der städtischen Veranstaltungen steht die Ausstellung „Michael Ostendorfer und die Reformation in Regensburg“, die ab

21. Mai im Historischen Museum der Stadt zu sehen sein wird. Der Regensburger Reformationsaltar des Regensburger Künstlers und Schülers Albrecht Altdorfers, Michael Ostendorfer, „ist neben dem Wittenberger Altar eines der herausragenden Kunstwerke der Reformation“, sagte Kulturreferent Klemens Unger.

Neben historischen Bezügen soll auch das moderne, zeitgenössische Glaubensverständnis nicht zu kurz kommen. Es werden Religionen wie Islam und Buddhismus vorgestellt, aber auch moderne Heldensagen, in denen Superkräfte zum Einsatz kommen. Auch Themen wie „Macht und Glaube“, „Aberglaube“ oder „Glaubhaftigkeit von Medien“ spielen eine Rolle im Veranstaltungsprogramm, das in Zusammenarbeit mit zahlreichen Kulturakteuren, Institutionen und Kirchen entwickelt wurde.

„WortOrt“ heißt der Titel eines Projektes der Performerin Ruth Wahl, die vom 7. bis zum 21. Mai im Rosarium einen Ort für Worte gestaltet, „die zwar im Kopf sind, aber noch nie artikuliert wurden“, wie es im Programm heißt.

Hören, helfen, heilen

Professor Andreas Wollbold über den Gehorsam

REGENSBURG (pdr/sm) – Der Münchner Pastoraltheologe Professor Andreas Wollbold hat vor den Priestern der Diözese Regensburg zum Thema „Gehorsam und Loyalität – Grundsätze und Bewährung angesichts von ‚Amoris laetitia‘“ gesprochen. Die Stunden zur geistlichen Besinnung am Beginn der Karwoche fanden im Priesterseminar am Bismarckplatz statt.

Wollbold unterschied zunächst den grundsätzlichen Glaubensgehorsam. Er drückt sich in dem biblischen Satz aus: „Der Glaube kommt vom Hören“ (Röm 10,17). Vom grundsätzlichen Glaubensgehorsam hob er den „eher kanonischen Glaubensgehorsam“ ab, der die Amtsträger betrifft. Dieser äußert sich in der Ehrfurcht und im Gehorsam gegenüber dem Bischof und, davon ausgehend, gegenüber dem Papst. Hier geht es um die Bereitschaft, ein anvertrautes Amt auszuüben. Das Gegenstück zur Ehrfurcht ist aber die Frechheit. Auch sprach Wollbold über die Gefahr für Kleriker, Gehorsamsverhältnisse zu veräußerlichen.

Der Vorstellung der Priester und Diakone als Berufstätige im System der Kirche setzte der Pastoraltheologe entgegen: „Das Priestertum ist nicht ohne Lebensweihe lebbar.“ Schließlich sei der Bischof, gemäß den Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils, als Vater anzusehen, jedoch nicht als oberster Funktionär. Ihm obliege es insbesondere, die Einheit zu stärken. Im besonderen Verhältnis zu den Priestern seiner Diözese hat er seinerseits für ihr Wohlergehen zu sorgen. Wollbold

sagte: „Wenn alle mit dem Kopf durch die Wand wollen, verlieren wir alle dabei.“ In diesem Zusammenhang erinnerte er an Mittel und Symbole, die behilflich sein können, diese Einheit zu halten: die Priesterkleidung, das Stundengebet und die tägliche Feier der heiligen Messe; die im Übrigen auch als „Verständigungsbasis“ zwischen den Generationen dienen.

Eigens ging Wollbold auf den Umgang mit geschiedenen wiederverheirateten Gläubigen ein; der weit aus größere Anteil seien diejenigen (kaum in „Amoris laetitia“ erwähnt), die „nicht verstehen, dass wir damit ein Problem haben“. Der gut begründeten Praxis weiter nachzugehen, sie beim Empfang der Kommunion nicht zurückzuweisen, bedeute nicht eine direkte Zulassung zu den Sakramenten. Wollbold erklärte, dies könne sonst wie Verurteilung oder Stigmatisierung wirken und eine Traumatisierung bedeuten. „Ich verzichte aus Klugheitsgründen, mit Autorität zu intervenieren. Der objektive Widerspruch bleibt.“ Hier seien Aufklärungsarbeit und Einigkeit nötig. Allerdings sei womöglich auch die Praxis des Kommunionsempfangs („wie das Nehmen des Weihwassers“) zu selbstverständlich geworden. Andreas Wollbold empfahl eine vertiefte Spiritualität der Kommunion.

Er würdigte die Handhabung der pastoralen Frage im Bistum Regensburg. Was Konsequenzen für die Seelsorge in Zukunft betrifft, so sprach der Pastoraltheologe über eine verstärkte Gewissensbildung („Gewissen braucht Bildung“). Es

gelte, die Betroffenen anzuhören, zu helfen, Wunden zu heilen und praktischen Rat zu geben. Eigens unterstrich Wollbold die Bedeutung von Predigt und Katechese. In seinem Fazit hob er die Bedeutung des vollen Gehorsams gegenüber dem Herrn und seiner Kirche hervor. Der Professor wandte sich gegen das Bild der Zerrissenheit der kirchlichen Gemeinschaft sowie der Unklarheit des Zeugnisses.

Bischof Rudolf Voderholzer dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen, die nicht zuletzt bemerken ließen, dass Wollbold als Priester mitten in der Seelsorge steht.



▲ Professor Andreas Wollbold bei seinem Vortrag vor den Priestern der Diözese.

Foto: pdr

Er war Dreh- und Angelpunkt

Josef Mühlthaler in den Ruhestand verabschiedet

EGGENFELDEN (ca/md) – Josef Mühlthaler, langjähriger Leiter der Nebenstelle der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg in Eggenfelden mit der Jugendgerichtshilfe und dem Streetworkprojekt sowie Leiter der Offenen Behindertenarbeit Rottal-Inn und Geschäftsführer der Aktionsgemeinschaft „Kind in Not“, ist nach fast 38 Dienstjahren in den Ruhestand verabschiedet worden. KJF-Direktor Michael Eibl und der Vorsitzende von „Kind in Not“, Stephan Gaisbauer, dankten dem engagierten und geschätzten Kollegen für seine besonderen Leistungen.

Er war der Dreh- und Angelpunkt für die KJF und die Aktionsgemeinschaft „Kind in Not“ im Landkreis Rottal-Inn: Josef Mühlthaler, der Mann der ersten Stunde, der unendlich viel Lebensenergie in den Aufbau der Nebenstelle und die Leitung der von ihm verantworteten Bereiche investiert hat. „Nach fast 38 Jahren verdienten Wirkens verabschieden wir einen geschätzten Kollegen, dessen Arbeit von einer inneren Haltung,

basierend auf dem christlichen Menschenbild, geprägt ist“, stellte KJF-Direktor Michael Eibl in seiner Laudatio anlässlich der Verabschiedung Mühlthalers heraus. Er habe sich weit über das normale Maß hinaus engagiert, sozusagen seine hauptamtliche mit einer weitreichenden ehrenamtlichen Tätigkeit angereichert.

Stephan Gaisbauer, Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft „Kind in Not“, würdigte deren Geschäftsführer Josef Mühlthaler für sein herausragendes Engagement. Ausgezeichnet habe ihn seine stets äußerst zuverlässige Arbeit. Unzählige Zuschussanträge gingen durch seine Hände. Spendenbetreuung, Mitgliederpflege, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit – das alles leistete Josef Mühlthaler in einem erheblichen Ausmaß.

Bei der Abschiedsfeier überreichte KJF-Direktor Michael Eibl einen in den KJF-Werkstätten gefertigten „Gotteslob-Engel“ und Gutscheine. „Diese können Sie als leidenschaftlicher Autobastler bestimmt gut verwenden“, meinte Eibl.

Josef Mühlthaler geht, wie er selbst sagt, schon mit einer gewissen Wehmut. Seiner Nachfolgerin bei „Kind in Not“, Gerlinde Fechner, die schon seit zwölf Jahren, zuletzt als seine Stellvertreterin, tätig ist, sowie den Kolleginnen und Kollegen wünscht er alles Gute. „Ich wünsche mir und Ihnen, dass Sie so weiter arbeiten wie bisher. Dann kann gar nichts schiefgehen. Das Ganze steht und fällt mit der Einsatzbereitschaft und dem fachlichen Können der Kolleginnen und Kollegen – und darauf können sich hier alle verlassen.“



▲ KJF-Direktor Michael Eibl (rechts) dankte Josef Mühlthaler (links) für seinen Einsatz und übergab einen „Gotteslob-Engel“. Foto: OBA Eggenfelden

Diözesanfußwallfahrt 2017

Generalversammlung zur Vorbereitung in Schwarzenfeld

SCHWARZENFELD (bm/md) – Die Generalversammlung der Regensburger Diözesanfußwallfahrt findet am Freitag, 28. April, in Schwarzenfeld statt.

Um 18 Uhr ist der Pilgertagesdienst in der Klosterkirche auf dem Miesberg mit den Geistlichen Beiräten.

Um 19 Uhr beginnt die Generalversammlung mit Neuwahlen der Vorstandschaft und des Beirates

im Pfarrzentrum (Saal am Miesberg) mit Besprechungsschwerpunkt „Wallfahrtsablauf 2017“ sowie Informationen des Pilgerführers Bernhard Meiler.

Alle Pilger und Freunde der Wallfahrt sind herzlich eingeladen. Die Vorstandschaft würde sich über eine zahlreiche Teilnahme freuen.

Nähere Informationen bei Pilgerführer Bernhard Meiler, Tel.: 0 96 07/6 99.

Im Bistum unterwegs

Traditionsreiche Wallfahrt

Die Pfarrkirche St. Maria vom Berge Karmel in Hösbrunn

Hösbrunn gehört zum Markt Gangkofen im Kreis Rottal-Inn. Dort erhebt sich die katholische Pfarrkirche St. Maria vom Berge Karmel. Das aus dem späten 15. Jahrhundert stammende Gotteshaus wurde zwischen 1745 und 1748 nach Westen hin erweitert. Seit ihrem Bestehen war die Kirche zugleich ein Wallfahrtsort. Während der Reformation und des 30-jährigen Krieges kam die Wallfahrt zwar teilweise zum Erliegen – um aber anschließend mit wahrhaft barockem Charakter wieder aufzublühen. Bald darauf, um 1740, erfolgte auch die Umgestaltung des Kircheninnenraumes im ländlichen Rokoko. Auf die Jahreszahl verweist ein Chronogramm am Chorbogen. Die Deckenbilder im Schiff entstanden erst später, im Jahre 1899. Der Hochaltar von „St. Maria vom Berge Karmel“ stammt aus der Zeit zwischen 1735 und 1740. Er ist ein effektvoller, plastisch durchorganisierter Aufbau. Seitlich hat er Durchgänge. Am Hauptgeschoss sowie am Auszug ist der Altar durch bizarr geschweiftes Gebälk verziert, das sich über gedrehten Säulen und geschweiften Pilastern erhebt. Statt eines Altarblatts steht hier eine große spätgotische Holzfigur der Mondsichelmadonna. Die Figur ist wohl überarbeitet. Seitlich am Altar stehen spätbarocke Figuren der Heiligen Joachim und Josef. Die Seitenaltäre sind rund 30 Jahre älter als der Hochaltar. Beide haben flache, zweisäulige Retabeln, ergänzt



▲ Die Kirche St. Maria vom Berge Karmel in Hösbrunn ist Pfarrkirche und Wallfahrtsort zugleich. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

durch Akanthus-Schnitzornament und Putten. Die Kanzel aus dem Jahre 1783 ist in einfachem Spätrokoko gestaltet. S. W.



▲ Der Hochaltar von „St. Maria vom Berge Karmel“ stammt aus der Zeit zwischen 1735 und 1740. Er ist ein effektvoller, plastisch durchorganisierter Aufbau. Foto: Mohr

„Die Mitte dörflichen Lebens“

Bischof Rudolf Voderholzer segnet neues Pfarrheim in Schamhaupten

SCHAMHAUPTEN (al/md) - Am Ostermontag hat Bischof Rudolf Voderholzer die Pfarrei St. Georg in Schamhaupten besucht, die zur Pfarrgemeinschaft Pondorf-Schamhaupten-Wolfsbuch gehört. Das Oberhaupt der Diözese war gekommen, um eine Pontifikalmesse zu zelebrieren und das neu erbaute Pfarrheim zu segnen.

Bischof Rudolf wurde vom Pöndorfer Pfarrer Mathew Luka, der die Pfarrei Schamhaupten mit betreut, empfangen. Die Schambachtaler Blaskapelle spielte zum festlichen Empfang, während drei Ministranten für den Bischof ein Gedicht aufsagten und ihm Rosen schenkten. Im feierlichen Kirchenzug, in den sich die Fahnenabordnungen der Ortsvereine, Kirchen-



▲ Bischof Rudolf Voderholzer wird von den Ministranten und der Blaskapelle in Schamhaupten empfangen. Neben ihm Pfarrer Mathew Luka (ganz links) und Kirchenpfleger Ludwig Sieber (rechts vom Bischof).
Fotos (3): Lukesch

pfleger Ludwig Sieber, Mesnerin Brigitte Zeitler, Altmannsteins Bürgermeister Norbert Hummel sowie die stellvertretende Landrätin Rita Böhm einreichten, zog der Bischof mit Pfarrer Luka, dem früheren Leiter der Pfarreiengemeinschaft Pfarrer Josef Frey sowie den Pfarrern Johann Kauschinger und Johann Götz zur festlich geschmückten und mit Gläubigen voll besetzten Kirche St. Georg.

Pfarrer Mathew Luka begrüßte den Bischof und erklärte, dass es eine „Freude und Ehre“ sei, ihn in St. Georg begrüßen zu dürfen. Das neu erbaute Pfarrheim bezeichnete er als „die Mitte dörflichen Lebens“.

Bischof Rudolf Voderholzer lobte das neue Pfarrheim als „Gemeinschaftswerk“. „Pfarrheim ist ein schönes Wort, das uns an daheim und an Heimat erinnert. Ich spüre hier in Schamhaupten, dass für sehr viele Menschen die Kirche und die Pfarrei Heimat ist“, sagte der Bischof. Er ermahnte die Gläubigen, stets daran zu denken, dass bei jeder sonntäglichen Messe Heimat neu gestiftet werde. Er dankte all den am Bau Beteiligten für ihr Engagement und lobte die Schamhauptener für ihren Zusammenhalt innerhalb der Pfarrei. Nach der Messe segnete der Bischof das neue Gebäude, das Architektin Melanie Batz-Pickl geplant hatte.

Die Gesamtnutzfläche des neuen Pfarrheims beträgt 277 Quadratmeter, die Grundfläche umfasst 340 Quadratmeter. Der umbaute Raum beläuft sich auf 1980 Kubikmeter. Im neuen Pfarrheim finden drei Gruppenräume mit je 40,80 und 30 Quadratmetern Platz. Darüber hinaus gibt es noch eine Teeküche, einen Abstellraum, ein Stuhllager, einen großzügigen Windfang/Flur, WC-Anlagen inklusive eines barrierefreien WC. Der gesamte Bau ist barrierefrei angelegt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 844 000 Euro, 45 Prozent davon übernimmt die Diözese Regensburg. Das neue Pfarrheim wird für Sitzungen der Kirchenverwaltung, Veranstaltungen/Sitzungen des Pfarrgemeinderats, für Veranstaltung des Frauenbunds und der Landjugend, für Vorträge, Chor, Firm- und Erstkommunion-Vorbereitung, Eheseminare und andere Veranstaltungen genutzt.



▲ Architektin Melanie Batz-Pickl übergibt Pfarrer Mathew Luka den Schlüssel.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer segnet mit Pfarrer Mathew Luka (rechts) und Kirchenpfleger Ludwig Sieber (links) die Räume des neuen Pfarrheims und die Kreuze.

Küchen/Möbel nach Maß gefertigt

Michael Petz

Schreinerei
Küchenstudio

Altmanstein · Hagenhiller Str. 23 · ☎ 0 94 46/23 54

Wir gratulieren zum gelungenen Neubau des Pfarrhauses! Die Tische und Stühle wurden von uns geliefert.

ROLLADEN – SCHREINEREI

FUNK GmbH

Wir fertigen und montieren die Holzfenster in Lärche

Wir gratulieren zum gelungenen Neubau!

Ingolstadt-Irgertsheim · Telefon 08424/8919-0 · www.funk-in.de

AUSSTELLUNG 700 m²

schneider

BAUINGENIEURE GmbH

Josef Schneider Dipl.-Ing. (FH)

Keilsdorfer Str. 21
93339 Riedenburg
Ortsteil Baiersdorf

Fon +49(0) 9442-9217410
Fax +49(0) 9442-9217411
mobil +49(0) 160-94416355
mail@schneider-bauing.de
www.schneider-bauing.de

Wir gratulieren zur Einweihung und sagen recht herzlichen Dank für den Auftrag.

Wir lieferten die Anbauküche, das Büro und fertigten die Garderobe mit Anbauschränken.

**Besuchen Sie uns auf 2600 m² Ausstellungsfläche:
Wir beraten Sie gerne.**

ALTMÜHL
Möbelhaus GmbH
Eigene Möbelschreinerei
Fenster- und Türenhandel

SIMON

93339 Riedenburg-Haidhof · Tel. (0 94 42) 5 86, 27 99 · Fax 20 47

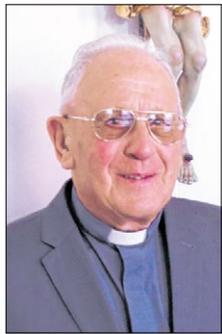
Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22

SonntagsZeitung

Von Südafrika zurück ins Heimatbistum

REGENSBURG (pdr/md) – Bischof em. Hubert Bucher (Foto: pdr) ist wieder zurück in seine Heimatdiözese Regensburg gekehrt. Seit 1958 lebte Bucher mit Unterbrechungen in Südafrika und war dort in der Mission tätig. Dort wirkte er zunächst in der Diözese Aliwal North und war von 1972 bis 1975 Nationalkaplan der Chiro-Jugendbewegung. Papst Paul VI. ernannte ihn 1976 zum Bischof der Diözese Bethlehem in Südafrika. Die Weihe zum Bischof empfing er im März 1977 durch Bischof Peter Fanyana John Butelezi (Diözese Umtata). Seinen bischöflichen Dienst hat er unter den Wahlspruch „Propter nos homines – Für uns Menschen“ gestellt.



Bischof Hubert Bucher, der nun seinen Ruhestand in Schönhofen bei Nittendorf verbringt, wurde 1931 in Regensburg geboren und 1957 zum Priester geweiht. Er stammt aus der Regensburger Pfarrei St. Wolfgang. Papst Benedikt XVI. hatte im Jahr 2008 sein Rücktrittsgesuch angenommen. Bereits im Jahr 2005 erhielt er für seine missionarische Tätigkeit das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.



▲ Bei der Versammlung: Alexandra Kluck, Rosemarie Hiendlmayr, Anneliese Huber, Rita Ober (ausgeschieden) und Erich Riedl sowie Hartmut Kuschka, Michael Alkofer, Albert Herold und Gabi Fischer. Foto: KAB

Der Mensch im Mittelpunkt

Kreisverbandstag der KAB mit Neuwahlen

REGENSBURG (ah/md) – Um Rechenschaft, Neuwahl und Zukunftsaufgaben ging es beim Kreisverbandstag der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Regensburg-Stadt. Kreisvorsitzende Gabi Fischer konnte dazu neben den Delegierten aus den Ortsverbänden auch Diözesanvorsitzenden Willi Dürr willkommen heißen.

Die KAB hat sich in den letzten Jahren verstärkt mit dem Thema „Gut wirtschaften“ dahingehend befasst, wie eine gute, nachhaltige und zukunftsfähige Wirtschaft aussehen muss und kann, damit

der Mensch im Mittelpunkt steht. „Soziale Gerechtigkeit und sozialer Friede sind Voraussetzungen für ein friedliches Miteinander auch und gerade in der Wirtschaft, wenn wir gut leben wollen, und zwar alle“, führte KAB-Kreisvorsitzender Albert Herold im Rechenschaftsbericht des Kreisvorstandes aus.

Bei den Neuwahlen wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt: Kreisvorsitzender ist Albert Herold, Kreisvorsitzende Gabi Fischer, Kreispräses Michael Alkofer; stellvertretender Kreisvorsitzender ist Hartmut Kuschka, stellvertretende Kreisvorsitzende sind Rosemarie Hiendlmayr und Ne-

venka Duzdevic; Kreisschriftführerin ist Alexandra Kluck (neu), Kreiskassiererin Marianne Kamm; Seniorenbeauftragter ist Erich Riedl (neu); Kassenprüfer sind Rosi Schmidmeister und Karl Schmalz; Delegierte für den Diözesantrag sind Michael Bach, Rosemarie Hiendlmayr und Anna Maria Mirwald, Ersatzdelegierte sind Hans Kamm, Nevenka Duzdevic und Resi Zirngibl.

Anschließend sprach KAB-Diözesanvorsitzender Willi Dürr über die „Zukunftsaufgaben der KAB als Sozialverband“. Dürr dankte in diesem Zusammenhang herzlich Präses Michael Alkofer für seine priesterliche Unterstützung. Als erste zentrale Aufgabe der KAB sprach Dürr über das Bewerben der Sozialwahl, die eine ganz wichtige Form der gelebten Demokratie sei. Die zweite wichtige Aufgabe ist für Willi Dürr der Einsatz für die Schwachen oder Ausgegrenzten. Als dritte Kernaufgabe der KAB wurde der Einsatz für eine soziale Politik in den Bereichen Gesundheit, Pflege und Rente genannt. Als viertes entscheidendes Problem unserer Zeit, mit dem sich die KAB auseinandersetzen muss, ging der Diözesanvorsitzende auf das Thema „Arbeit 4.0“ ein. Immer mehr Arbeit werde zukünftig von Robotern und Computern erledigt werden. Die zentrale arbeitspolitische Herausforderung sei es, Übergänge zwischen den wesentlichen Phasen des Erwerbslebens zu gestalten, Einstiege, Umstiege und Aufstiege in Arbeit aktiv zu unterstützen, um Abstiege zu verhindern, schloss der KAB-Diözesanvorsitzende Willi Dürr seine Ausführungen.

Verschiedenes

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige

Kontakt: 08 21/5 02 42-22

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Veranstaltungen

DAS KLOSTER IM ALTMÜHLTAL

- Abteikirche aus dem 12. Jhd., byzantinische Krypta, barocke Klosteranlage
- Kirchenführung sonntags 14.30 Uhr
- Teilnahme am Chorgebet der Mönche möglich
- Ikonen- und Umweltausstellung
- Haus St. Gregor: Kurse, Übernachtungen
- Kloster eigene Produkte in Bioland-Qualität
- Klosterhofladen mit breitem Bio-Sortiment
- Klosterschenke mit Biergarten
- Klosterbuchhandlung und Missionsbasar



MAIBOCKFEST
29. April bis 01. Mai - 11.00 bis 18.00 Uhr



Wir sind Partner von
Bioland

Kloster Plankstetten
Klosterplatz 1
92334 Berching
www.kloster-plankstetten.de

Mitgliederversammlung

caritas Cham

Caritasverband für den Landkreis Cham e.V.

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung

Folgende Tagesordnung wird vorgeschlagen:

- Top 1** Eröffnung und Begrüßung
- Top 2** Geistliches Wort
- Top 3** Tätigkeitsbericht des Vorstandes 2016
- Top 4** Bericht des Vorsitzenden des Caritasrates
- Top 5** Entlastung von a) Vorstand und b) Caritasrat
- Top 6** Neuwahlen
a) Vorstand, b) Caritasrat, c) Vertreter für die Vertreterversammlung des Caritasverbandes für die Diözese Regensburg e. V.
- Top 7** Wünsche und Anträge
- Top 8** Schlussworte

gemäß §§ 15 und 16 unserer Satzung

Donnerstag, 11. Mai 2017, 20.00 Uhr
im „Hotel am Regenbogen“
(Kolpinghaus) in Cham

Anträge zur Mitgliederversammlung sind schriftlich an die Geschäftsstelle des Caritasverbandes für den Landkreis Cham e.V., Klosterstr. 13, 93413 Cham, zu richten.

Die Qualität der Kita stärken

Netzwerktreffen der Leiterinnen von Kindertageseinrichtungen

REGENSBURG (cn/sm) – Seit 2015 gibt es den bayernweiten Modellversuch „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen“. Auch die Caritas im Bistum Regensburg ist mit an Bord – kürzlich fand ein entsprechendes Netzwerktreffen statt, zu dem Leiterinnen von Kindertageseinrichtungen aus der ganzen Diözese zusammenkamen.

Krippen, Kindertageseinrichtungen (Kitas) und Horte leisten hervorragende Arbeit. Angesichts wachsender Herausforderungen und sich wandelnder Rahmenbedingungen sind aber unterstützende Impulse von außen immer wieder notwendig und willkommen. Genau hier setzt der Modellversuch „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen“ (PQB) an. Gesteuert und gefördert wird das Projekt vom Bayerischen Sozialministerium; das Münchner Staatsinstitut für Frühpädagogik steuert seine wissenschaftliche Expertise bei. Das Angebot richtet sich an öffentliche, kirchliche und private Träger, die Teilnahme ist freiwillig. In der vierjährigen Modellphase sind bayernweit bis zu 60 Qualitätsbegleiterinnen und -begleiter im Einsatz. Sie beraten jede Einrichtung kompetent und praxisnah, mindestens achtmal im Projektzeitraum.



▲ Die Netzwerkerinnen, die sich für eine gute pädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen einsetzen, beim Treffen in Regensburg. Foto: Burcom Regensburg

Im Mittelpunkt des Coaching-Prozesses steht die Beziehung zwischen Kindern und Erziehern. Atmosphäre und Betreuung einer Einrichtung sollen Entwicklung und Lernen fördern. Zugleich geht es darum, Kooperation und Zusammenhalt des Mitarbeiterteams zu stärken. Dabei versteht sich die Pädagogische Qualitätsbegleiterin als Ergänzung bereits bestehender Beratungsangebote. Außerdem soll ein bayernweites Netzwerk entstehen. In der Diözese Regensburg ist die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen des Diözesan-Caritasverbandes beteiligt. Gudrun Hutmacher hat inzwischen rund 200 Besuche in zahlreichen Einrichtungen des Bistums

gemacht. Es geht der Pädagogin und Sprachberaterin vor allem um eine optimale Beziehung zwischen Erziehern und Kindern. Zudem spielt für ihre Qualitätsbegleitung die Integration von Buben und Mädchen mit Migrationshintergrund eine zunehmend wichtige Rolle. „Ich bin keine Kontrolleurin. Meine Aufgabe ist es, zu vermitteln und Ansprechpartnerin zu sein“, betont Hutmacher. Ihre Beratungsgespräche sollen die ausgezeichnete Arbeit der Einrichtungen und ihrer Mitarbeiter unterstützen und fördern.

Die Pädagogische Qualitätsbegleitung bietet Kindertageseinrichtungen wertvolle Hilfe, entschei-

dend für den Erfolg sind aber auch der Austausch zwischen allen Beteiligten und das Feedback der Einrichtungen. Nicht zuletzt darum ging es bei einem Netzwerktreffen, zu dem die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen des Caritasverbandes der Diözese Regensburg in die Domstadt lud. Und so kamen vor kurzem die Projektverantwortliche Gudrun Hutmacher, Referatsleiterin Ursula Lutz und die Fachberaterinnen Anne Baumann, Sabine Weber und Yvonne Esser mit Leiterinnen von Kitas, Krippen und Horten aus der ganzen Diözese zusammen. Die Teilnehmerinnen erwartete ein umfangreiches Programm. Im Bistum sind inzwischen 35 katholische Kitas an dem Projekt beteiligt, insgesamt wurden damit bisher 350 pädagogische Fachkräfte erreicht. Hutmacher deutet an, dass es bereits sehr positive Bewertungen bei der Evaluation des Modellversuchs gibt.

Hutmacher stellte den vom Staatsinstitut für Frühpädagogik entwickelten „Qualitätskompass“ vor. Er gibt den Fachkräften wichtige Kriterien zur Beurteilung ihrer pädagogischen Arbeit an die Hand. Besonders wichtig war der Austausch untereinander. Was ist sinnvoll? Was kann man an andere weitergeben? „Diese Gespräche sind für jeden hilfreich, da die Einrichtungen die Veränderungen sowohl in unterschiedlichem Tempo als auch mit jeweils eigenem Fokus vollziehen“, betonte Gudrun Hutmacher. Vernetzung, Austausch und Feedback seien entscheidend für den Erfolg dieses Modellversuchs.

Bekenntnis zum Glauben

Hauptfest der Marianischen Männer-Congregation Amberg

AMBERG (ads/sm) – Die Marianische Männer-Congregation (MMC) in Amberg hat in der Stadtpfarrkirche St. Georg ihr 391. Hauptfest gefeiert. Der morgendliche Festgottesdienst mit Beteiligung der Fahnenabordnungen der Congregationen der Amberger Stadtpfarreien und der des gesamten Landkreises war ebenso gut besucht wie der nachmittägliche Festkonvent mit Prozession durch die obere Stadt. Als Zelebrant und Prediger konnte heuer der Regens des Priesterseminars in Regensburg Monsignore Martin Priller gewonnen werden.

Hausherr Dekan Markus Brunner übernahm die Begrüßungen zur Festmesse am Vormittag und zum Festkonvent am Nachmittag, welche beide eine rege Beteiligung der Sodalen erfuhren. Der Vormittag war geprägt vom feierlichen Festgottesdienst mit Predigt, bei dem der lebenden und verstorbenen Sodalen

gedacht wurde. Die musikalische Gestaltung übernahm die Chorgemeinschaft St. Georg.

Beim nachmittäglichen Festkonvent verlas der Präfekt der MMC Amberg Michael Koller die Namen jener Sodalen, die für 25-, 40-, 50-, 60-, 65- und 70-jährige Mitgliedschaft und länger bei der Congregation gewürdigt wurden. Für 70 Jahre und noch längere Treue zur MMC Amberg mit ihren fünf Filialen und 39 Pfarrgruppen bei einer Mitgliederzahl von gut 850 Sodalen wurden gewürdigt: Josef Bechtel (Hiltersdorf), Michael Donhauser (Ammerthal), Georg Fenk (Adlholz), Hermann Götz (Axtheid), Heinrich Pemp und Johann Schlaffer (Aschach), Johann Weiß und Josef Dotzler (Ebersbach), Josef Weiß und Michael Gebhardt (Sulzbach-Rosenberg), Norbert Schuster (Windbuch), Richard Friedl und Max Hammer (Vilseck), Hans Eierer, Johann Wendl, Anton Weigl und Josef Fruth (Amberg), Johann Lindner



▲ Die Zelebranten des Festgottesdienstes mit den geehrten Jubelsodalen der Marianischen Männer-Congregation Amberg. Foto: Schütz

(Haag), Josef Simon (Regensburg), Johann Späth (Neustadt), Johann Stauber (Kirchentumbach), Josef Pröls (Trisching), Georg Winkler (Dürnsricht), Karl Kugler (Freihung), Martin Ringer und Josef Prechtel (Gressenwöhr) und Martin Stauber (Rauschenhof). Der 97-jährige Josef Hösl aus Vilseck wurde für 81 Jahre Treue zur Congregation geehrt.

Der Präfekt freute sich auch über die vier Neuaufnahmen mit Kaplan Daniel Fenk aus Hahnbach, Wolfgang Gerl aus Freudenberg sowie

Kaplan Thomas Kopp und Diakon Thomas Meier (beide aus der Pfarrei St. Georg), die ihr Weihevorsprechen ablegten. Am Nachmittag predigte Monsignore Martin Priller über die absolute Hingabe Mariens an Gott.

In beeindruckender Prozession zogen die Sodalen von der Georgskirche aus durch die obere Stadt und bekannten sich damit öffentlich zu ihrem Glauben. Die Musikkapelle Ursensollen gestaltete den Festkonvent musikalisch.

Bauen, wohnen und sanieren



Immer mehr Menschen interessieren sich für einen nachhaltigen Lebensstil. Sie wollen auch ihre vier Wände umwelt- und klimafreundlich gestalten.

Foto: lichtkunst.73/pixelio.de

Umweltbewusst wohnen

BERLIN (dpa/tmn) – Der Markt für Bio-Produkte boomt, vor allem im Lebensmittelbereich werden sie immer beliebter. Viele Verbraucher wollen sich aber nicht nur bio ernähren, sondern auch in anderen Lebensbereichen umweltbewusst leben. Handel und Industrie haben das erkannt und werben mit passenden Begriffen – etwa natürlichen Einrichtungen, Bio-Möbeln und ökologischem Design. Das Problem: „Der Begriff Bio ist nur für den Lebensmittelbereich fest definiert“, sagt Barbara Stocker, Referentin für Nachhaltigkeit im Projekt label-online.de der Verbraucher-Initiative. Ähnliches gilt für Bezeichnungen wie nachhaltig, fair und ökologisch. Letzterer ist auch nur bei Lebensmitteln gesetzlich geschützt, für nachhaltig und fair gibt es keine Vorgaben. „Verbraucher können daher nur schwer erkennen, was damit gemeint ist“, sagt Stocker.

Doch woran kann man sich orientieren, wenn man auf der Suche nach einer umweltverträglichen Wandfarbe oder einem Tisch aus nachhaltiger Holzwirtschaft ist? Bei insgesamt mehr als 1000 Siegeln in Deutschland verliert man den Überblick. Abhilfe wollen Webangebote wie Label-Online oder Siegelklarheit.de schaffen, das von der Bundesregierung initiiert wurde.

„Für Label-Online wird bewertet, welchen Anspruch ein Label formuliert, wie unabhängig es kontrolliert und vergeben wird und wie transparent dieser Prozess für Verbraucher ist“, erklärt Stocker. Zeichen, die sich der Nachhaltigkeit verpflichten sowie ökologische und soziale Aspekte einbeziehen, sind mit einem grünen „n“ für Nachhaltigkeit gekennzeichnet. „Diese kleine Zusatzinformation fließt jedoch nicht in die Bewertung der Labels ein.“

Bei Siegelklarheit.de stehen Glaubwürdigkeit, Umweltfreundlichkeit und Sozialverträglichkeit im Vordergrund. Erzielt das Siegel hier jeweils mehr als 70 Prozent der Punkte, erhält es die Bewertung „Sehr gute Wahl“. „Dadurch wissen die Konsumenten, dass sie dem Siegel vertrauen können“, sagt Silke Peters von Siegelklarheit.de. Einzelne Kategorien für den Bereich Bauen und Einrichten gibt es nur bei Label-Online. Auf Siegelklarheit.de finden sich in der Produktgruppe Holz Beschreibungen von vier Siegeln, die zum Teil auch bei Möbeln eingesetzt werden.

Zu den Klassikern der nachhaltigen Labels gehört „der Blaue Engel“. Er wird vergeben für emissionsarme Fußbodenbeläge, Wandfarben, Tapeten und Lacke, auf Schadstoffe geprüfte Matratzen, Polster- und Holz Möbel sowie umweltschonende Elektrogeräte. Produkte zertifiziert auch das europäische Umweltzeichen EcoLabel der Europäischen Kommission mit der Euroblume. Die Initiative „Holz von hier“ labelt Produkte und Holz aus regionalem Anbau und aus nachhaltiger Waldwirtschaft.

Doch was ist mit Produkten, die kein Siegel tragen? Laut Peters müssen sie nicht per se weniger glaubwürdig sein. „Siegel unterstützen jedoch den bewussten Einkauf, und durch externe Kontrollen wird die Einhaltung der Standards sichergestellt.“ Wer nachhaltige Möbel kaufen möchte, dem empfiehlt Fachbuchautor Marcus Franken auch den Gang zum Flohmarkt, Antiquitätenhändler oder Gebrauchtwarenkauflhaus. Bei diesen Produkten sind Schadstoffe in der Regel schon verdunstet. Bei Neuware empfiehlt Franken, möglichst massive Möbel aus FSC-zertifiziertem Holz zu kaufen.

Alles rund ums Dach

STRAUBING (sv) – Der Dachdecker- und Spengler-Meisterbetrieb Leutner + Gruber GmbH aus Straubing bietet seit über 45 Jahren sämtliche Leistungen zur Gebäudeeinhausung – Steildach, Flachdach, Bauwerksabdichtung, Dachbegrünung, Fassadenbekleidungen, Spenglerarbeiten, energetische Wärmeschutzmaßnahmen und mehr. Weit über die Region Niederbayerns hinaus ist der familiengeführte Meisterbetrieb für sachliche, seriöse, individuelle Planung und Ausführung

bekannt. Ob für moderne Neubauten, Industrie- und Gewerbeanlagen, denkmalgeschützte, historische Ensembles und Dachsanierungen – mit fortschrittlicher Technik und handwerklichem Können werden individuelle und ansprechende Gestaltungs- oder Lösungsmöglichkeiten ausgeführt. Nach dem Motto „Ob steil, ob flach, wir sind vom Fach“ stehen derzeit etwa 30 Mitarbeiter im Innungsbetrieb für termingerechte und funktionale Qualitätsarbeit zur Verfügung.

Wanne-in-Wanne-System

SÜNCHING (sv) – Wer seine in die Jahre gekommene oder kaputte Badewanne ersetzen möchte, sich aber vor Fliesenschäden ebenso scheut wie vor dem ganzen Schmutz, der Mühe und dem Aufwand, die alte Wanne rauszustemmen und zu entfernen, der ist bei der Firma Müllers in Sünching an der richtigen Adresse. Die hat mit dem Wanne-in-Wanne-System die passende Lösung. Die vorhandene Badewanne bleibt und wird durch das Wanne-über-Wanne-System inklusive Abfluss erneuert.

Das Austauschproblem wird durch die Acryl-Einsatzwanne denkbar praktisch gelöst. Die Firma Müllers setzt einfach in die vorhandene Wanne eine neue Acrylwanne.

Dieses Wanne-in-Wanne-System hat eine ganze Reihe von Vorteilen:

- warmwassersparend
- pflegeleicht
- geeignet für medizinische Bäder
- mit Politur behandelbar
- kein Durchrosten

Versehen mit einem neuen Ab- und Überlaufventil sowie einer dauerelastischen Verfugung ist die Wanne nach zwölf Stunden wieder voll benutzbar. Die Einbauzeit beträgt rund zwei Stunden.

Die neue Badewanne, die ohne großen Aufwand, Schmutz und sonstige Bauveränderungen auf die alte Wanne gesetzt wird, hat einer Vollgarantie von 15 Jahren.

Betreutes Wohnen für Senioren in allen Regionen des Bistums

(in Regensburg, Regenstein, Roding, Schwandorf,
Erbendorf, Furth b. Landshut)

Die Alternative zum Altenheim

Leben Sie selbständig und sicher in Ihrer eigenen barrierefreien Mietwohnung. Die Sicherheit geben Ihnen der Hausnotruf und die ambulanten Dienste der Caritas (Grundservice Betreuungsvertrag 1 Pers. 77,00 € bzw. 115,00 € für 2 Pers. im Monat).



Z. B. in Schwandorf helle, zentrumsnahe
3-Zimmer-Wohnung, 71,14 m² Wohnfläche im Erdgeschoss mit bodengl. Dusche/WC, Terrasse, Baujahr 2011, Fernwärme, Energieeffiz. B, 58 kWh/(m²a), Kaltmiete **548,00 €** + 185,00 € BK-/HK-VL mtl., Kaution 1.644,000 €.

Besichtigung und nähere Informationen:

Katholisches Wohnungsbau- und Siedlungswerk der
Diözese Regensburg GmbH | Telefon: (09 41) 3 96 08-16



www.kws-regensburg.de

BADEWANNEN- EINSATZ

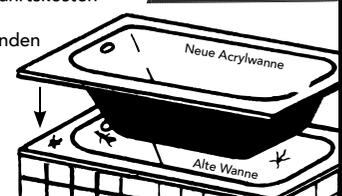


DUSCHWANNEN- EINSATZ



- › Qualitätsprodukte
- › Festpreise (keine Anfahrtskosten oder Stundenlöhne)
- › Neue Wanne in 2 Stunden
- › kein Ausbau, kein Fliesenschaden kein Schmutz
- › Komplettpreis mit neuem Ablauf/Überlauf, Silikonfuge und Material
- › auch Duschkabinen

Alle Modelle unter
600 € inkl. MwSt.



FIRMA MÜLLERS Telefon 09480 201
rm@muellers-badewannen.de www.muellers-badewannen.de

Dachdecker
Bauspengler
Meisterbetrieb

**Leutner
Gruber** GmbH

- Neubau und Altbau Dachziegeleindeckung
- Industrie- und Gewerbebedachung
- Profilblecheindeckung und -verkleidung
- Flachdachabdichtung und Gründächer
- Kirchen- und Turmdeckungen
- Wärmedämmung und Dachfenster
- Spenglerarbeiten
- Kundendienst

Seit über 45 Jahren
Qualität aus Meisterhand!

Gustav-Hertz-Straße 6-8 · 94315 Straubing
Telefon 09421 1848-0 · Fax 09421 1848-18
dach@leutner-gruber.de · www.leutner-gruber.de





▲ Auch die St.-Koloman-Kapelle bei Langquaid liegt an der „Via Nova“. Foto: privat

KEB-Projekt Klosterweg

Fünf Tagesetappen erschließen Geschichte und Spiritualität von Stationen an der „Via Nova“

KELHEIM (gt/sm) – Am 29. April startet die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Landkreis Kelheim ein neues Projekt mit begleiteten Pilgerwanderungen auf dem „Klosterweg auf der Via Nova“.

Seit 2015 ist der Landkreis Kelheim der westliche Endpunkt der „Via Nova“, eines neuen europäischen Pilgerwegs. Er beginnt in St. Wolfgang am Wolfgangsee, der Heimat des Regensburger Bistumspatrons St. Wolfgang. Fast 100 Kilometer durch den Landkreis Kelheim hat die KEB in fünf Tagesetappen für begleitete Pilgerwanderungen unter einem besonderen Aspekt erschlossen.

Auf dem Weg liegen zahlreiche ehemalige und weiterhin bestehende Klöster mit besonderer Spiritualität, was sich oft auch in den Gebäuden ausdrückt. An der Strecke reihen sich besondere Wallfahrtskirchen, Dorfkirchen, römisches Erbe und natürlich wunderbare Landschaften aneinander. All diese Elemente erschließen die Begleiter und Begleiterinnen auf den Tageswanderungen mit historischen, kunstgeschichtlichen und spirituellen Elementen.

In fünf Tagesetappen geht es von Paring bis Laaberberg, von Rohr bis Allerdorf, von Abensberg bis Staubing, von Weltenburg bis Herrnsaal und von Herrnsaal bis Frauenbrünnl. 2016 und im Frühjahr dieses Jahres sind von der KEB zwanzig Pilgerbegleiterinnen und -begleiter für diese neu markierte Strecke der „Via Nova“ ausgebildet worden.

Die von der KEB ausgebildeten Wegbegleiterinnen und -begleiter

zeigen nicht nur weltbekannte Orte wie Weltenburg oder Rohr. Sie entdecken mit den Pilgern vor allem auch unbekannte Kleinode sakraler Baukunst sowie kulturgeschichtlich interessante und landschaftlich reizvolle Orte. Anregungen unterwegs laden auch zum Innehalten ein.

Das gemeinsame Unterwegssein in der Gruppe und die gelungene Mischung geschichtlicher, kunstgeschichtlicher und spiritueller Elemente lassen jede Wanderung zu einem besonderen Pilgererlebnis werden.

Jede Etappe des Klosterweges beginnt mit einem Pilgersegen und wird mit einer kurzen Schlussandacht und einem kleinen Umtrunk stimmungsvoll beendet.

Start ist am 29. April mit der Wanderung von Paring bis Laaberberg, am 13. Mai folgt die Etappe Rohr-Allerdorf, am 27. Mai schließt sich die Strecke Abensberg-Staubing an. Die Etappe Weltenburg-Herrnsaal steht am 24. Juni auf dem Programm und die von Herrnsaal nach Frauenbrünnl am 8. Juli. Die ersten drei Etappen werden im Herbst wiederholt. Pfarreien und Verbände können bei der KEB auch eigene Termine vereinbaren.

Hinweis:

Nähere Informationen sind erhältlich bei der KEB im Landkreis Kelheim, Tel.: 094 43/9 18 42-24 oder www.keb-kelheim.de. Ein Flyer kann bei der KEB angefordert werden und liegt in vielen Kirchen und den Tourismusbüros im Landkreis auf. In den Tourismusbüros und beim Landkreis ist ebenso die Karte mit dem markierten Weg erhältlich.

Vereint für ambulante Pflege

Vinzentiusverein unterstützt Caritas-Sozialstation

REGENSBURG (ca/md) – Der Vinzentiusverein Regensburg, einer der ältesten Pflegevereine Regensburgs, greift dem erst 2015 neu gegründeten eingetragenen Verein „Caritas Sozialstation der Regensburger Pfarreien e.V.“ unter die Arme.

Seit über 165 Jahren engagieren sich die Mitglieder des St. Vinzentiusvereins Regensburg e. V. für die ambulante Krankenpflege auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Damit ist dieser Verein einer der ältesten und traditionsreichsten der Stadt. Der Verein bietet heute selber keine ambulante Krankenpflege mehr an. Er unterstützt aber tatkräftig den erst 2015 gegründeten Verein „Caritas Sozialstation der Regensburger Pfarreien e.V.“. Dessen neuer Geschäftsführer, Daniel Bronold, stellte sich nun bei den Mitgliedern des Vinzentiusvereins vor.

Darüber hinaus sieht der Vinzentiusverein eine wichtige Aufgabe darin, den Caritas-Palliativdienst am Krankenhaus St. Josef zu stärken und finanziell mitzutragen. Dessen langjährige Mitarbeiterin, Bärbel Kiechle, verabschiedete sich in den Ruhestand und legte ihren wichtigen Dienst in die Hände ihrer Nachfolgerin Maria Wutz. Domkapitular Roland Batz, der Vorsitzende des Vinzentiusvereins, dankte Kiechle für ihren aufopferungsvollen Einsatz im Dienste der Caritas und wünsch-



▲ Nach der Neuordnung des Vereins (von links): Bärbel Kiechle, Domkapitular Roland Batz, Maria Wutz und Daniel Bronold. Foto: Vinzentiusverein

te den beiden Neuen alles Gute für ihre neuen Aufgaben.

Thomas Wisner, damaliger Stiftsdekan der Alten Kapelle in Regensburg, gründete 1848 in Regensburg den St. Vinzentiusverein. Neben der ambulanten Krankenpflege gehörte es zu den Aufgaben des Vereins, ergänzend auch im Bereich der Armenunterstützung tätig zu werden, beispielsweise Hilfe in Form von Lebensmitteln oder Brennstoffen zu geben. Mit Abzug der letzten Maltersdorfer Schwestern im Jahr 2001 fand auch die „Vinzenzpflege“ ein Ende. Der Verein selber existiert bis heute und fördert das Angebot der ambulanten Pflege von Kirche und Caritas in Regensburg.



Kooperation in der Urologie

REGENSBURG (cn/sm) – Die Urologische Klinik des Regensburger Caritas-Krankenhauses St. Josef kooperiert zukünftig noch enger mit den belegärztlich tätigen Urologen an den Sana Kliniken des Landkreises Cham. Eine entsprechende Vereinbarung haben die Partner nun unterzeichnet. Damit bekommt die langjährige Zusammenarbeit einen offiziellen Charakter und verbindliche Regelungen zum Wohle der Patienten. Das Caritas-Krankenhaus St. Josef ist als Kooperations- und Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg für die universitäre Patientenversorgung und Ärzteausbildung in der Urologie verantwortlich. Nach der Besiegelung der Kooperation freuten sich (von links): Professor Maximilian Burger, Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann, Silvia Vogl (Urologie Cham), Domkapitular Roland Batz, Franz Löffler, Oliver Bredel (Sana), Herbert Weidacher, Andreas Weinbuch, Markus Brandl, Manuel Fichtlscherer (alle Urologie Cham) und Florian Stadler (Ärztlicher Direktor der Sana Kliniken des Landkreises Cham).

Foto: Caritas-Krankenhaus



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

man sagt es so dahin: „Im Leben ist es nie zu spät.“ Das ist auch meistens so. Dennoch: Es kann auch ein Zu-Spät geben, wenn man notwendige Dinge immer vor sich herschiebt. Jeder von uns wird das auch von sich selbst kennen. Ein Stück innere Trägheit besitzen wir ja alle, und Selbstüberwindung ist eine schwere Sache. Wir können uns allerdings dabei auch gegenseitig Hilfe leisten. Ein älterer Patient verwickelte mich unlängst von sich aus in ein sehr persönliches Gespräch. Ich schloss daraus, dass er da schon länger etwas mit sich herumtrug. „Wissen Sie“, gestand er mir, „ich müsste längst in meinem Inneren mal Ordnung schaffen. Es hat sich viel darin angesammelt, was nicht so gut ist und was mich in meinem Glauben behindert. Ein offenes, bekenndes Gespräch mit einem Seelsorger täte mir gut.“ Natürlich bestärkte ich ihn in seinem Wunsch und bot ihm meine begleitende Hilfe an. Ich sprach zu ihm auch von dem wunderbaren Gefühl der Befreiung, das die Seele erfülle, wenn endlich ein Neuanfang gemacht wird. Ich ließ ihn an eigenen Erfahrungen teilhaben, in denen ich innere Befreiung erleben durfte, und an der Freude, die daraus erwuchs.

Gott kennt jeden Menschen

Er hörte zu, gab mir recht und sprach schließlich: „Ich habe einfach nicht den Mut; ich müsste mich überwinden, den ersten Schritt der Umkehr zu tun.“ Ich verstand seine Schwierigkeit und riet ihm, sich doch einmal zunächst mit Gott zu besprechen und vor ihm die ganze innere Misere auszubreiten. Gott würde ihn sicher verstehen. Ein kurzes Schweigen. Dann: „Kennt mich Gott überhaupt?“ Was für eine Frage! Natürlich kennt Gott jeden Menschen auf der Welt, jeden, mitsamt seinem ganzen Inneren. Das ist ja gerade das Wunderbare an unserem Glauben, dass Gott jeden bis auf den Grund kennt – und dass jeder Mensch ganz persönlichen Kontakt zu ihm aufnehmen kann und soll. Das wäre der erste Schritt zur Umkehr. Mit einem Lächeln sagte ich zu dem Patienten: „Ich bete für Sie, dass Gott Ihnen den nötigen inneren Schubs geben möge.“ Das machte den Patienten sehr froh. Ich hoffe und bete, dass er es schaffen wird.

Ihre Gisela Maierhofer

Soziale Programmatik

Regionalkonferenzen über die Zukunft der KAB

STRAHLFELD (ms/md) – Im Kloster Strahlfeld hat kürzlich die letzte von insgesamt vier Regionalkonferenzen der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) im Bistum Regensburg stattgefunden. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie sich die KAB als Sozialverband neu und auf die Zukunft hin aufstellen soll. Dabei kamen die Verantwortlichen der Diözesanleitung mit den KAB-Vorständen der Orts- und Kreisverbände über vier zentrale Weichenstellungen ins Gespräch.

Erstens: Ehrenamtliche Sozialberater in den Pfarreien: Viele Leute kennen das Beratungsangebot im Arbeits- und Sozialrecht noch zu wenig. „Das soll sich mit den ehrenamtlichen Sozialberatern ändern“, betonte KAB-Sekretärin Christa Mösbauer. Zusammen mit dem Leiter der KAB-Rechtsstelle, Josef Wismet, wird sie in den kommenden Monaten ein Netzwerk mit diesen Beratern aufbauen, wo sich Ratsuchende hinwenden können. Personen, die Interesse an sozialen Fragen haben und sich für eine Erstberatung vor Ort im Rahmen von Seminaren fit machen wollen, sind hier gesucht. „Am wichtigsten ist aber, dass man als Sozialberater einfach die Menschen mag und ihnen gerne hilft“, meinte Christa Mösbauer, die sich selber als ehrenamtliche Rentenberaterin engagiert.

Zweitens: Projektstelle „Junge Menschen in der Arbeitswelt“: „Die Kirche ist in den Berufsschulen kaum noch präsent.“ Mit dieser Feststellung lenkte KAB-Diözesanpräses Thomas Schmid den Blick auf die neu eingerichtete Projektstelle. Der neue Stelleninhaber, Alex Hofmann, der reichlich Erfahrung aus der Jugendarbeit mitbringt, wird in den kommenden

Wochen Kontakte zu den Berufsschulen und zu kleineren Betrieben aufbauen. Diese können sich im Gegensatz zu den Konzernen nicht leisten, berufsbegleitende Events anzubieten, die die jungen Menschen auch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern. Dies soll auch über die Projektstelle möglich werden, die von Betriebsseelsorge und KAB befristet auf fünf Jahre eingerichtet wurde.

Drittens: Elternkurs „Kess erziehen“ vor Ort: Viele KAB-Gruppen fragen sich, wie sie junge Familien ansprechen können. Um hier einen Brückenschlag zu ermöglichen, bietet die KAB-Diözesanleitung seit dem Frühjahr an, mit dem Elternkurs „Kess erziehen“ vor Ort zu kommen. „Wir arbeiten hier gerne mit Kindergärten zusammen, weil die Leitungen in aller Regel den Elternkurs kennen und sich auch als Partner der Eltern verstehen“, betonte geschäftsführender Sekretär Martin Schulze. Er ist einer von drei Kursleitern der KAB. Die Nachfrage nach den Kursen ist groß.

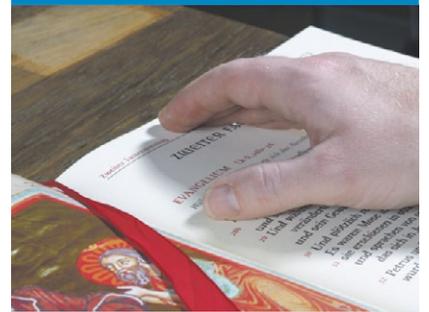
Viertens: Vom Vortrag zur Kampagne: Als vierten zentralen Baustein will die KAB im Bistum Regensburg ihre Arbeitsweise stärker auf Kampagnen ausrichten. Um mit sozialpolitischen Themen in der Öffentlichkeit und von der Politik wahrgenommen zu werden, ist die Zusammenarbeit über alle Verbands-ebenen hinweg geplant. Dies wurde zuletzt sehr erfolgreich beim Auftakt zum Volksbegehren gegen CETA praktiziert. Die nächste Kampagne kommt zur Bundestagswahl 2017 und wird unter dem Motto „Sie planen deine Altersarmut!“ stehen.

Über all den Vorhaben steht das Ziel der KAB-Diözesanleitung, ein echtes soziales Netzwerk in den Pfarreien zu schaffen.



▲ KAB-Diözesanpräses Thomas Schmid stellte die Projektstelle „Junge Menschen in der Arbeitswelt“ vor. Foto: KAB

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 23. bis zum 29. April 2017

23.4., 2. So. d. Osterzeit:	Ps 116
24.4., Montag:	Kol 1,21-23
25.4., Dienstag:	Kol 1,24-29
26.4., Mittwoch:	Kol 2,1-7
27.4., Donnerstag:	Kol 2,8-15
28.4., Freitag:	Kol 2,16-19
29.4., Samstag:	Kol 2,20-23

Der Europäer Jesus

FRIEDENFELS (lh/md) – „Vergisst Europa den wichtigsten ‚Europäer‘ – Jesus von Nazareth?“ lautete das Thema des Vortrags von Jesuitenpater Eberhard Freiherr von Gemmingen-Hornberg, der 27 Jahre die deutschsprachige Redaktion von Radio Vatikan leitete. Der Pater sprach in Friedenfels bei der Kolpingsfamilie im vollbesetzten Vereinslokal.

Mit dem Vortrag des prominenten Jesuitenpaters hatten die Veranstalter einen Nerv getroffen. Zuvor hatte der Geistliche mit Pfarrer Joseph und Ruhestandsgeistlichem Siegfried Wölfel einen Gottesdienst in der Pfarrkirche „Maria Immaculata“ gefeiert.

Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ bedankte sich abschließend von Gemmingen bei den Friedenfelsern. Fast 900 Euro übergab Kolping-Vorsitzender Reiner Gärtner an den Referenten. Diesen Betrag erbrachten die freiwilligen Spenden der Besucher, da kein Eintritt verlangt wurde.

Besinnungstag für Frauen zu Vaterunser

SCHWARZACH (ml/md) – Auf Einladung des Katholischen Frauenbundes Schwarzach haben sich Frauen im Pfarrheim zu einem Besinnungstag getroffen. Mit der Gemeindeforentin Stefanie Trottmann betrachteten sie das Thema „Vaterunser (er)leben“. Um sich dieses besondere Gebet nochmals zu verinnerlichen, wurde es im Kreis gesungen. Den Schluss des Besinnungstages bildete eine Andacht in der Pfarrkirche.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,

Meditation für alle, Mi., 24.5., 18 Uhr, bis So., 28.5., 9.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Unter dem Motto „Weg in die innere Stille“ leiten Pater Hermann Zeller, Schwester Theresia Lechner und Heilpraktikerin Andrea Schanzer einen Schweigekurs, der über Atem, Entspannung, stilles Sitzen und Vorträge aus der christlichen Mystik zur inneren Stille führt und so mehr Präsenz im Alltag schenkt. Übungen für den Leib sollen Körper und Geist in Einklang bringen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Hofstetten,

Kontemplative Exerziten – für Anfänger und Geübte, Mo., 12.6. bis So., 18.6., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Das stille, wache Sitzen und Gegenwärtig-Sein vor Gott klärt, stärkt und wandelt die Kräfte des Menschen. Bei den von Pater Norbert Lauinger und Schwester Ecclesia Gruber begleiteten Exerziten gehen die Teilnehmenden diesen Weg in intensiven Gebetszeiten und im Schweigen. Das Angebot wendet sich an interessierte Laien, Ordensschwestern und Priester gleichermaßen. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,

Wanderexerziten im Waldnaabtal, Mo., 5.6., 15.30 Uhr, bis Fr., 9.6., 13 Uhr. Das Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach lädt unter dem Leitgedanken „Du zeigst mir den Weg zum Leben“ (Ps 16,1) zu Wanderexerziten im Waldnaabtal mit Maria Rehber-Graf ein. Elemente der Exerzitentage sind Wandern (täglich drei bis vier Stunden), Zeiten des Schweigens, Wahrnehmung und Besinnung. Es sind auch Einzelgespräche möglich. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Meditatives Tanzwochenende mit Bruder Georg Schmauß: „Der Frühling und seine Tänze“, Fr., 9.6., 18 Uhr, bis So., 11.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Werdenfels,

„Meditative Fotografie – Bilder für die Seele“, Sa., 10.6., 18 Uhr, bis So., 11.6., 14 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Angebot der meditativen Fotografie gestaltet Fototrainer Georg Schraml. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Ignatianische Einzelexerziten, So., 11.6., 18 Uhr, bis So., 18.6., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten Schwester Chiara Hoheneder und Schwester Gratia Hallhuber. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Glaube

Kösching,

Bündnissonntag, So., 23.4., ab 14.20 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. In Verbindung mit der Bündnismesse wird des 90. Geburtstags von Monsignore Otto Maurer gedacht. Der Bündnissonntag beginnt um 14.20 Uhr mit einem Rosenkranz in der Gnadenkapelle. Um 15 Uhr folgt der Festgottesdienst in der Scheunenkirche, den eine Jagdhornbläsergruppe gestaltet. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/938707-0.

Nittenau,

Bündnisfeier mit Gedenken des 100. Todestages von Max Brunner, So., 23.4., 14.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Im Anschluss an die Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Bündnismesse mit Lichterprozession, Mo., 24.4., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Eucharistische Anbetung, Mi., 26.4., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Straubing,

21. ökumenischer Gottesdienst für Motorradfahrer, Mo., 1.5., 14 Uhr, in der Messehalle am Volksfestplatz am Hagen (bereits ab 11 Uhr Vorprogramm mit umfangreichem Info-Park rund ums Motorrad). Der Gottesdienst, der um 14 Uhr in der Messehalle hinter der Stadthalle beginnt, wird vom evangelischen Pfarrer Hasso von Winning und dem katholischen Pfarrer Kilian Limbrunner gefeiert. Das Motto des Gottesdienstes lautet „Viel Lärm um nichts – in der Stille liegt die Kraft“. Musikalisch gestalten den Gottesdienst Siegfried Fietz und dessen Sohn Oliver mit. Im Anschluss an den Gottesdienst werden die Einzelsegnung der Motorradfahrer (vor der Stadthalle) sowie ein großer Corso durch Straubing und um den Festplatz stattfinden.

Näheres bei Pfarrer Kilian Limbrunner (Tel.: 09944/546) oder Pfarrer Hasso von Winning (Tel.: 09421/911911-0).

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt am Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit im Dom St. Peter, So., 23.4., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegesang mit Orgelbegleitung musikalisch mitgestaltet. Orgelnachspiel: Max Reger: Gloria (aus op. 59). An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Neutraubling,

Musical „Franziskus“, So., 30.4., 18 Uhr, in der Pfarrkirche St. Michael in Neutraubling. Eine Gruppe aus dem Pfarrverband Isarhofen (bei Plattling) führt das Musical „Franziskus“ auf. Es wurde komponiert von dem bekannten Komponisten Siegfried Fietz. Das Musical spannt in 19 tief sinnigen Liedern und kurzen Dialogen einen Bogen zwischen dem heiligen Franz von Assisi und Papst Franziskus. Beide sind geprägt von einer Spiritualität der Armut und der Achtung vor der Schöpfung Gottes. Der Eintritt ist frei. Spenden am Schluss sind willkommen; unter anderem wird der Verein „Kraki“ in Degendorf unterstützt, der versucht, kranken Kindern ihren Krankenhausaufenthalt zu verschönern. Näheres beim Pfarramt Neutraubling, Tel.: 09401/1253.

Für Pfarrhausfrauen

Region Kelheim,

Kaffeekränzchen, Mo., 24.4., ab 14 Uhr, im Pfarrhaus in Abensberg. Zum Kaffeekränzchen sind die Pfarrhausfrauen der **Region Kelheim** eingeladen. Näheres bei Helena Lissek, Tel.: 09443/1342.

Für junge Leute

Straubing,

Naturpädagogische Wanderung bei Wiesenfelden für Erwachsene mit Kindern ab sechs Jahren, Sa., 29.4., Treffpunkt um 14 Uhr am Parkplatz Schiederhof bei Wiesenfelden. Hören wie ein Hase? Riechen wie ein Bär? Schleichen wie ein Luchs? Auf der etwa dreistündigen natur- und erlebnispädagogischen Wanderung nahe Straubing kann all das und noch viel mehr spielerisch und experimentell ausprobiert werden. Mittels kurzer wald- und erlebnispädagogischer Spiele, angeleitet von der Naturpädagogin

und Diplom-Biologin Michaela Gauderer, werden die Kinder und ihre Eltern den Wald mit allen Sinnen wahrnehmen und dabei so manche spannende Überraschung erleben. Näheres und Anmeldung bei der KEB Straubing, Tel.: 09421/3885.

Waldmünchen,

Vater-Kind(er)-Wocheende, Fr., 16.6. bis So., 18.6., in der Jugendbildungsstätte Waldmünchen. Wenn Väter und Kinder sich zusammentun und miteinander bei der Sache sind, lernen Väter ebenso von ihren Kindern wie umgekehrt. Ein abenteuerliches Programm wartet auf die Teilnehmenden: Es wird eine Hängematte aus Naturmaterialien gebaut oder ein Floß, das je nach Witterung vielleicht gleich am Perlsee getestet werden kann. Eine Entdeckungstour durch den Wald, ein gemütlicher Grillabend, eine Fahrt nach Furth im Wald mit Besuch der Erlebniswelt „Flederwisch“ mit der größten Dampfmaschine Bayerns und des Wildgartens mit Unterwasser-Beobachtungsstation stehen ebenfalls auf dem Programm. Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Seminarprogramm belaufen sich für Väter auf 160 Euro, für Kinder auf 120 Euro. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 19.5.) bei der Jugendbildungsstätte Waldmünchen, Tel.: 09972/9414-11, E-Mail: anmeldung@jugendbildungsstaette.org.

Windberg,

Sommerfreizeiten und Naturerlebnisse für Kinder und Jugendliche in Windberg, von Mai bis August. Die Jugendbildungsstätte Windberg (Kreis Straubing-Bogen) veranstaltet von Mai bis August verschiedene Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche: Von **Fr., 26.5. bis So., 28.5.** lädt die Jugendbildungsstätte Jugendliche im Alter von 14 bis zu 18 Jahren zur „ReCreation“, einem Kreativwochenende mit Upcycling, ein. – Von **Fr., 23.6. bis So., 25.6.** gibt es ein Sommerwochenende für Mädchen im Alter von acht bis zu zehn Jahren. – Mit dem Thema „Auf Spurensuche – Naturdetektive unterwegs“ sind von **Fr., 14.7. bis So., 16.7.** Kinder im Alter von neun bis zu 13 Jahren eingeladen. – „Coole Typen und tolle Bienen“ lautet das Motto des Bienenseminars für Zehn- bis 15-Jährige, das ebenfalls von **Fr., 14.7. bis So., 16.7.** stattfindet. – Von **So., 30.7. bis Sa., 5.8.** findet für Mädchen im Alter von neun bis zu 15 Jahren eine Sommerwoche statt. Für Jungen im Alter von neun bis zu 15 Jahren findet die Sommerwoche von **So., 6.8. bis Sa., 12.8.** statt. Näheres und Anmeldung zu sämtlichen Angeboten bei der Jugendbildungsstätte unter der Tel.-Nr.: 09422/824-200, Internet: www.jugendbildungsstaette-windberg.de.



Vorträge

Amberg,

Vortrag und Gespräch: „Warum straft mich Gott so mit meiner Krankheit?“, Mi., 10.5., 19.30 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). An diesem Abend möchte Pfarrer Dr. Christoph Seidl der Frage nach dem Sinn von Krankheit auf die Spur kommen und Möglichkeiten aufzeigen, damit umzugehen. Der Eintritt beträgt 5 Euro. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20.

Marktredwitz,

„Die Elemente der heiligen Messe besser verstehen“, Di., 25.4., 14 Uhr, im Katholischen Pfarrsaal St. Josef (Bahnhofstraße 11) in Marktredwitz. Referent des Abends ist Pfarrer Stefan Langer. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 092 32/88 07 50.

Kurse / Seminare

Johannisthal,

Kräuterwanderung: „Heil- und Küchenkräuter unserer Heimat: Kräuterwissen neu entdecken“, Do., 8.6., 16-19.30 Uhr. Das Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach lädt zu einer Kräuterwanderung mit Johanna Zettl ein, die die Möglichkeit bietet, Heilkräuter unserer Heimat besser kennenzulernen. Die gesammelten Kräuter werden besprochen und es wird aus ihnen gemeinsam ein leckeres, gesundes Essen zubereitet. Es gibt auch ein kleines Kräuterpräsent. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 096 81/400 15-0.

Regensburg,

Zertifizierter Workshop: „Ich im Hier und Jetzt: Mit Achtsamkeit zu Klarheit, Präsenz und Hingabe“, Sa., 20.5., 14 Uhr, im Bildungshaus St. Emmeram (Emmeramsplatz 1). In klinischen Studien konnte nachgewiesen werden, dass sich regelmäßige Achtsamkeitsübungen nachhaltig positiv auf Körper und Seele auswirken. Der Workshop mit Trainerin Christina Engl bietet eine Einführung in die Achtsamkeit. Die wichtigsten Körper- und Atemübungen werden vorgestellt und ausprobiert. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 41/5 97-22 53.

Weltenburg,

Kunsthistorisch-theologisches Seminar zum Thema „Stupor mundi – Das Staunen der Welt“, Fr., 9.6., 18 Uhr, bis So., 11.6., 13.30 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. „Stupor mundi“, das Staunen der Welt, nannten schon die Zeitgenossen Friedrich II. Die Künste der

Zeit Kaiser Friedrichs II. (1194-1250), des Hohen Mittelalters, spiegeln die fruchtbare Wechselwirkung zwischen sinnlichem, erfindungsreichem Orient und national werdendem Europa. All das komprimiert in der schillernden Gestalt Friedrichs II. An ausgewählten Beispielen wird Professorin Melanie Luck von Claparède „das Staunen der Welt“ in den Blick nehmen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 41/67 57-5 00.

Werdenfels,

Kurs: „Heilende Begegnung mit dem inneren Kind“, Fr., 9.6., 18 Uhr, bis So., 11.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Schwester Maria Illich und Pater Rudi Pöhl. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 04/95 02-0.

Windberg,

Fortbildung „Naturerlebnis“ für Haupt- und Ehrenamtliche in der Jugendarbeit, Fr., 5.5. bis So., 7.5., in der Jugendbildungsstätte Windberg (Kreis Straubing-Bogen). Im Fokus der Fortbildung steht praktische Umweltpädagogik in den Biotopen Wiese, Gewässer und Wald. Näheres und Anmeldung bei der Jugendbildungsstätte unter der Tel.-Nr.: 094 22/8 24-2 00.

Vermischtes

Heiligenbrunn bei Hohenthann,

Camping-Familienwoche nahe Bodensee, Sa., 10.6. bis Sa., 17.6. Zu einer Camping-Familienwoche nahe dem Bodensee lädt das Geistliche Zentrum für Familien in Heiligenbrunn Interessierte herzlich ein. Näheres und Anmeldung beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 087 84/2 78.

Johannisthal,

Johannisthaler Trauer-Café, Di., 16.5., 16-18 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Das von Alfred Kick begleitete Trauer-Café ist ein offenes Treffen für trauernde Menschen, ein geschützter Ort, an dem Betroffene mit ihrer Trauer sein, wo sie anderen Trauernden begegnen, sich mit ihnen austauschen und Stärkung für ihren persönlichen Trauerweg erfahren können. Elemente sind thematische Impulse, Austausch in der Gruppe und die Möglichkeit für Einzelgespräche. Die Kosten betragen 5 Euro (inklusive Nachmittagskaffee). Näheres und Anmeldung (bis zum Vortag) beim Exerzitienhaus, Tel.: 096 81/400 15-0.

Johannisthal,

Johannisthaler Frühstück, Mi., 17.5., 8.30-10.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das

Frühstück mit Alfred Kick beginnt mit einer etwa 45-minütigen Morgenmeditation. Beim gemeinsamen Singen und Beten, in Bewegung und Stille sollen die Teilnehmer aufatmen und zur Ruhe finden. Danach wartet ein Frühstücksbuffet. Ein kurzer Impuls in den Tag beendet das Frühstück. Die Kosten betragen 12,50 Euro (inklusive Frühstücksbuffet). Näheres und Anmeldung (spätestens bis zum Vortag) beim Exerzitienhaus, Tel.: 096 81/400 15-0.

Regensburg,

Führung: „Das vergessene Kleinod – die Kirche des ehemaligen Augustiner Chorherrenstifts St. Mang“, So., 30.4., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal St. Mang im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Bei der Führung mit Wilhelm Weber erfahren die Teilnehmer vieles über die Geschichte der ehemals selbstständigen Stadt Stadtamhof und der Pfarrei St. Andreas/St. Magn. Der Referent gibt Einblicke in die Baugeschichte und Renovierungen der Kirche im Wandel der Zeit und einen Überblick über die verschiedenen kirchlichen Orden. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

Regensburg,

Pilgerwanderung: Auf dem ostbayerischen Jakobsweg von Regensburg nach Kelheimwinzer, Sa., 20.5., 9 Uhr, Treffpunkt an der Jakobskirche in Regensburg. Diese Etappe des Jakobsweges beginnt an der weltbekannten romanischen Jakobskirche in Regensburg. Der Weg führt über das ehemalige Kloster Prüfening über die Donau auf die Höhenzüge nach Bergmatting bis zum Frauenhäusl bei Kelheim und zur alten Jakobskirche nach Kelheimwinzer. Pilgerwegbegleiterin ist Renate Wanner. Näheres und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 09 443/9 18 42 24.

Regensburg-Keilberg,

„Natur als Botschaft des Herrn“, Do., 18.5., 15 Uhr, Treffpunkt am Kirchplatz St. Michael in Regensburg-Keilberg. Im Pfarrgarten Keilberg ist ein Themengarten mit etwa 90 Bibelstellen entstanden, Zitaten und Pflanzen, in dem das Wort Gottes mit einfachsten Mitteln mit der Natur verbunden und durch Bilder anschaulich gemacht wird. Durch den Bibelgarten führt Barbara Stollreiter. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 41/9 46 57 57.

Spindlhof,

Ausstellungseröffnung mit anschließender Podiumsdiskussion: Werke von Bashir Qonqar zum Thema Flucht und Vertreibung: „Gehäuft“, Fr., 12.5., 19 Uhr, im Foyer des Diözesan-Bildungshauses

Schloss Spindlhof in Regenstauf. Bashir Qonqar ist griechisch-orthodoxer Christ, in Palästina aufgewachsen und studierte in Deutschland Sozialpädagogik. Mit seiner Kunst möchte er auf die gegenwärtigen Probleme von Flucht und Vertreibung aufmerksam machen. An der anschließenden Podiumsdiskussion nehmen neben Bashir Qonqar auch Michael Wielath (spiritueller Reiseführer im Heiligen Land), Dr. Reinhold Then (Vorsitzender des Vereins „Christen helfen Christen“) und Dr. Hermann Josef Eckl (Hochschulseelsorger/CampusAsyl) teil. Die Ausstellung ist im Foyer des Bildungshauses bis 16. Juni öffentlich zugänglich (Montag bis Freitag von 8 bis 16.30 Uhr, Samstag von 8 bis 12 Uhr). Näheres beim Bildungshaus, Tel.: 09 402/93 54-0.

Straubing,

Erste Lebenswegwanderung: „Wege zu mir selbst“, Sa., 6.5., 9-13 Uhr, Treffpunkt am Parkplatz bei der Raiffeisenbank in Stallwang. Bei dieser Wanderung rund um Stallwang laden gezielte Impulse zusätzlich zu einem Weg ins eigene Innere ein. In mehreren Stationen laden die Begleiter dazu ein, Schönes und Bereicherndes im eigenen Leben neu zu entdecken und mit allen Sinnen wahrzunehmen, wie viel Kraft in einzelnen Erinnerungen und Erlebnissen steckt. Die Wanderung soll eine Wohltat für Leib, Sinne und Geist sein und die positiven Kräfte, die in jedem Einzelnen schlummern, wieder neu wecken und für den Alltag nutzbar machen. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro. Näheres und Anmeldung bei der KEB Straubing, Tel.: 09 421/38 85.

Sulzbach-Rosenberg,

Ausstellungseröffnung: Das Weltethos-Projekt, Do., 4.5., 11 Uhr, im Landkreis-Cultur-Centrum (LCC) in Sulzbach-Rosenberg. Die Ausstellung „Weltethos“ möchte einladen, die faszinierende Welt der Religionen besser kennenzulernen und die Bedeutung ihrer ethischen Botschaften in ihrer Relevanz gerade für unsere heutige Gesellschaft besser zu verstehen. Thematische Klammer und Schwerpunkt der Ausstellung ist die Frage nach gemeinsamen ethischen Werten, Normen und Maßstäben der Religionen und philosophischen Traditionen sowie ihrer Bedeutung für die heutige Zeit. Die Ausstellung mit 15 Tafeln soll im Landkreis Amberg-Sulzbach wandern. Sie ist in Schulen genauso einsetzbar wie in Kirchen, Rathäusern, Banken oder Behörden. Umfangreiches didaktisches Material – unter dem Motto „Verschieden und doch gleich“ übrigens auch für Kindergärten – wird zur Verfügung gestellt. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20.



*Wir
gratulieren
von Herzen*

Zum Geburtstag

Maria Altmann (Pittersberg) am 25.4. zum 82., **Margit Attenberger** (Pfeffenhausen) am 28.4. zum 86., **Johann Beer** (Breitenbrunn) am 27.4. zum 76., **Hannelore Bliemel** (Langquaid) am 26.4. zum 77., **Ludwig Dechant** (Hausen) am 29.4. zum 73., **Michael Ebenhöch** (Zant) am 27.4. zum 79., **Richard Forstner** (Herrnwahlthann) am 26.4. zum 76., **Monika Grötsch** (Pittersberg) am 26.4. zum 83., **Erika Hiebl** (Pittersberg) am 28.4. zum 77., **Anni Huhn** (Rottenburg) am 26.4. zum 93., **Theresia Kellner** (Döllnitz) am 29.4. zum 84., **Berta Kern** (Wittschau/Döllnitz) am 28.4. zum 87., **Josef Köglmeier** (Mitterschneidhart) am 29.4. zum 76., **Alfons Krapf** (Michldorf) am 27.4. zum 86., **Georg Kühner** (Michldorf) am 23.4. zum 76., **Michael Liegl** (Untertraubenbach) am 25.4. zum 73., **Willi Mertgen** (Leuchtenberg) am 27.4. zum 81., **Sigmund Oberhofer** (Pfeffenhausen) am 23.4. zum 82., **Renate Prösl** (Leuchtenberg) am 26.4. zum 81., **Gerhard Scharff** (Leuchtenberg) am 29.4. zum 79., **Leo**

Schießl (Erzhäuser, Gemeinde Bodenwöhr) am 15.4. zum 77., **Maximilian Schober** (Herrnwahlthann) am 27.4. zum 81., **Franz Seebauer** (Windmais) am 15.4. zum 78., **Erna Spörl** (Windmais) am 16.4. zum 79., **Maria Zupfmann** (Wolfsegg) am 25.4. zum 89.

90.

Jakob Baumgartner (Oberhornbach) am 24.4., **Apollonia Bodensteiner** (Moosbach/Opf.) am 24.4.

75.

Anneliese Hierold (Moosbach/Opf.) am 29.4., **Hedwig Stöcklmeier** (Haag) am 29.4.

70.

Michael Bibberger (Hausen) am 25.4., **Georg Leixner** (Irsing) am 20.4.

60.

Maria-Anna Bodensteiner (Moosbach/Opf.) am 28.4.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Schmidbauer,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Inklusives Wohnprojekt

Abtei Waldsassen vermietet Wohnräume an die KJF

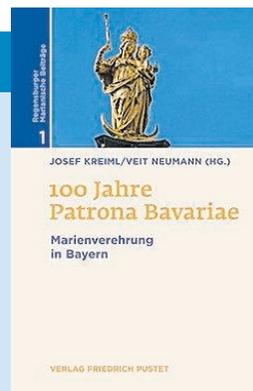
WALDSASSEN (ca/md) – Im ehemaligen Ökonomiegebäude des Klosters verwirklicht die Zisterzienserinnen-Abtei Waldsassen ein Vorzeigeprojekt. Künftig sollen dort Menschen mit Behinderung und Senioren wohnen und leben. Der gute Stern, unter dem das Vorhaben bereits 2015 an einem runden Tisch mit der Schirmherrin, Bayerns Sozialministerin Emilia Müller, an den Start ging, heißt Inklusion. Dem neuen Wohnangebot gaben die Initiatoren den Namen „Mühlenviertel“.

Beim Startschuss für das Inklusionsprojekt stellte der Oberpfälzer Regierungspräsident Axel Bartelt dessen Bedeutung heraus. Durch das

neue Wohnangebot können Menschen mit Behinderung, Senioren und junge Menschen selbstständig leben, soziale Kontakte pflegen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Das Musterbeispiel für gelebte Inklusion sei über die Region hinaus bayernweit einzigartig.

Als Träger des Projekts vermietet die Abtei Waldsassen die Wohnräume an die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg. Geplant sind 14 Apartments für Menschen mit Behinderung und acht barrierefreie Wohnungen für Menschen mit und ohne Behinderung sowie eine Pilgerherberge und Praxisräume. Äbtissin Laetitia Fech gab allen Beteiligten ihren Segen mit auf den Weg.

Buchtipps



100 Jahre Patrona Bavariae

MARIENVEREHRUNG IN BAYERN
Josef Kreiml/Veit Neumann (Hg.)
ISBN-10: 379172892X, 29,95 EUR

Das Jahr 2017 ist in mehrerer Hinsicht ein marianisches Jahr: Es jähren sich zum einen die Erscheinungen von Fatima zum 100. Mal und zum anderen auch die erstmalige Feier des Festes Patrona Bavariae. Anlässlich der beiden großen Jubiläen erscheint nun im Auftrag des Institutum Marianum Ratisbonense (IMR) eine neue wissenschaftliche Reihe im Verlag Friedrich Pustet Regensburg. Band 1 dieser Regensburger Marianischen Beiträge (RMB) widmet sich konkret dem 100-jährigen Jubiläum der Patrona Bavariae.

In zahlreichen Beiträgen beleuchten namhafte Autorinnen und Autoren die Marienverehrung in Bayern, unter anderem der Wiener Erzbischof und Kardinal Christoph Schönborn, die aus der Oberpfalz stammende Religionsphilosophin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz sowie der bekannte Mariologe Manfred Hauke, der Münchner Pastoraltheologe Ludwig Mödl und der Pastoraltheologe Hubert Windisch. Prälat Josef Ammer eröffnet die Beiträge mit einem Text über die Entstehung und Wirkungsgeschichte des Festes Patrona Bavariae. In mehreren Beiträgen werden nicht zuletzt maßgebliche Aussagen der Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. zur Marienverehrung untersucht.

Regensburgs Diözesanbischof Rudolf Voderholzer dankt in seinem Geleitwort dem neuen Vorsitzenden des IMR, Josef Kreiml, für die Unterstützung dieses Jubiläums in Form dieser Publikation. Mit den Worten des

Liedes „O himmlische Frau Königin“ empfiehlt Bischof Rudolf alle Leser des Buches der Fürbitte der Gottesmutter. Herausgeber von Band 1 sind der Fundamentaltheologe Josef Kreiml, Vorsitzender des Institutum Marianum Regensburg, und der Pastoraltheologe Veit Neumann. Als Mit-Herausgeber der neuen Reihe wirkt zusammen mit Josef Kreiml und Veit Neumann der Philosoph Sigmund Bonk, Chefredakteur des „Boten von Fatima“ und Direktor des Akademischen Forums Albertus Magnus in Regensburg.

Das 360 Seiten umfassende Werk umfasst drei Kapitel mit insgesamt 18 Beiträgen. Kapitel I (Geschichtliche Aspekte der Marienverehrung in Bayern) führt den Leser von den Tagen des Kurfürsten Maximilian I. von Bayern, der unter anderem die Mariensäule auf dem Marienplatz in München errichten ließ, bis hin zu den sechs diözesanen Wallfahrten, die die Gläubigen auf die 100-Jahr-Feier vorbereiten sollten. Kapitel II zeigt theologische und pastorale Gesichtspunkte der Marienverehrung auf und stellt die Gottesmutter als „Mutter“ aller Menschen, als ‚den neuen Anfang‘ der Würde und Berufung der Frau oder als Heimat gottgeweihten Lebens vor. Das abschließende Kapitel nimmt Marienverehrung im Bistum Regensburg und in Augsburg in den Blick und lädt den Leser in den Regensburger Dom, auf den Bogenberg oder zur Knotenlöserin-Madonna in St. Peter am Perlach in Augsburg ein. pdr

Luther und die Reformation

Evangelischer Pfarrer als Referent bei KAB Neuhausen

OFFENBERG (ch/md) – Vor der Neuhausener Ortsgruppe der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) hat passend zum Jubiläumsjahr der Reformation Hans Greulich, evangelischer Pfarrer an der Christuskirche in Metten, über Martin Luther gesprochen.

Greulich hatte zahlreiche Schriften von und über Luther im Gepäck. Er zeigte den Zuhörern auch, wie die evangelischen Christen die Reformation feiern, und erläuterte anhand des

erst kürzlich erschienenen Buches von Kurt Kardinal Koch, wie es sich mit der Katholischen Kirche verhält.

Hans Greulich wurde eingangs von Hans Weinzierl vom Leitungsteam der KAB-Ortsgruppe begrüßt. Auch Ortspfarrer Heiner Zeindlmeier und Kirchenpfleger Roland Bachinger waren zum Vortrag ins Pfarrzentrum gekommen. Am Ende des interessanten Vortragsabends bedankte sich Berta Weinzierl namens der KAB beim Referenten mit einem Präsentkorb.

Ausflugsziele und historische Feste



Natur und Geschichte prägen die Kulturlandschaft Ostbayerns. Daher gibt es in der Region zahlreiche attraktive Ausflugsziele und historische Feste.

Foto: Andreas Mühlbauer

Kleines und großes Kapplfest

MÜNCHENREUTH (sv) – Die Pfarrei Münchenreuth lädt wieder zu den traditionellen Kapplfesten ein. Am 25. Mai, Christi Himmelfahrt (Vatertag), findet am Vorplatz der Kapplkirche bei Waldsassen das „kleine Kapplfest“ statt. Gottesdienst ist um 9.30 Uhr. Im Anschluss an den Gottesdienst fährt in einer „barocken Himmelfahrt“ eine Figur des Heilands für alle sichtbar in den Himmel auf.

Am 11. Juni, Dreifaltigkeitssonntag (Namenstag der Kapplkirche), ist das „große Kapplfest“. Um 8 Uhr ist Bet- und Singmesse, um 9.30 Uhr Messfeier mit dem Kirchenchor und um 11 Uhr Messfeier mit der Bauernkapelle Münchenreuth.

An beiden Festtagen ist jeweils nach den Gottesdiensten auf dem Kirchplatz Markt und Festbetrieb. Alt und Jung feiern mit Blick zur Kapplkirche gemeinsam in geselliger Runde. Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt. Unter blauem Himmel im herrlich grünen Biergarten kann man leckere regionale Spezialitäten genießen.

Ab 10.30 Uhr bietet der Kapplwirt zum Mittagstisch eine Spezialität des Hauses an: verschiedene Bratengerichte vom eigenen Angus-Weiderind mit hausgemachten Knödeln. Am Nachmittag gibt es selbst gebackene Kuchen und Torten nach Rezepten aus Omas Backbüchlein.

Reihe „Kultur im Schloss“

NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (sv) – Der Wallfahrts- und Erholungsort Neukirchen beim Heiligen Blut im Bayerischen Wald bietet seit 25 Jahren die beachtenswerte sommerliche Veranstaltungsreihe „Kultur im Schloss“. Immer mittwochs um 19.30 Uhr – entweder im Pflegersaal des Wallfahrtsmuseums oder als Open Air im dahinterliegenden Schlosshof – gibt es ein Konzert aus dem Bereich Klassik, Rock, Pop oder Volksmusik; aber auch einige Vorträge und Lesungen stehen auf dem Programm. In diesem Jahr beginnt die wöchentliche Mittwochsreihe am 10. Mai mit einem Klavierrezital von Tommaso Farinetti. Am 17. Mai gastiert der Gitarrist Gerret Leuhn mit zeitgenössischen „Guitar Treasures“.

Höhepunkt in diesem Jahr wird die Geburtstagsparty mit Überraschungsband am Mittwoch, 12. Juli, im Schlosshof sein. Genau an diesem Tag vor 25 Jahren wurde das Wallfahrtsmuseum eingeweiht – und bald darauf fand die erste Veranstaltung von „Kultur im Schloss“ statt. Bemerkenswert ist, dass die Reihe seitdem immer kostenlos angeboten und von Touristen und Einheimischen gleichermaßen geschätzt wird. Der Flyer zum gesamten Programm kann im Internet unter www.neukirchen.bayern heruntergeladen werden.

Information:

Tourist-Info Neukirchen beim Heiligen Blut, Tel.: 099 47/94 08 21.



▲ Nach Furth im Wald locken die Drachenfestspiele.

Foto: Andreas Mühlbauer

Auge in Auge mit dem Drachen

FURTH IM WALD (sv) – Die Drachenhöhle auf dem Festplatz in Furth im Wald entführt ihre Besucher in die Welt der Drachen, erzählt die Geschichte von Deutschlands ältestem Volksschauspiel, dem „Further Drachenstich“, und informiert über die Technik des größten Vier-Bein-Schreitroboters der Welt, bevor man schließlich auf das Ungeheuer höchstpersönlich trifft. Da kommt Spannung pur auf. Die Besucher dürfen sich überraschen lassen. Mit den gewaltigen Ausmaßen von 4,5 Metern Höhe, 15,5 Metern Länge, 3,8 Metern Breite, 12 Metern Flügelspannweite und einem Gewicht von 11 Tonnen ist das Untier im Guinnessbuch der Rekorde eingetragen – eine weltweite Sensation.

Bei den Führungen „Bewegter Drache“ können die Gäste „Tradinno“ live und in voller Aktion erleben. Wenn das Ungeheuer dann auf die Besucher zuschreitet und meterlange Feuerstöße entgegenschleudert, heißt es: Abstand halten. Termine in diesem Jahr jeweils um 16 Uhr sind am: 27. April, 11. Mai, 8. und 22. Juni, 6. und 20. Juli, 31. August, 14. und 28. September sowie 12. Oktober; außerdem am 26. Mai und 27. Oktober

jeweils um 19 Uhr. Aktuelle Zusatztermine findet man unter www.further-drache.de. Die Veranstaltungen finden im Freien statt.

Die Festspielzeit „Der Drachenstich“ ist vom 4. bis zum 20. August. Weiterer Höhepunkt der Festtage ist neben den zwölf Festspielaufführungen der große Historische Festzug am Sonntag, 13. August. Rund 1400 Mitwirkende, 250 Pferde, Musikgruppen und historische Festwagen zeigen den Besuchern die wechselvolle Geschichte der alten Grenzstadt Furth im Wald.

Am 19. und 20. August findet das „Große historische Kinderfest“ mit einem eigenen „Kinderdrachenstich“ und Kinderfestzug statt. Beim „Cave Gladium“, einem mittelalterlichen Lagerleben vor den Toren der Stadt, warten Ritter- und Söldnerlager, Mittelaltermarkt, Turnierkämpfe, mittelalterliche Attraktionen, Musikanten und Verpflegung auf den Besucher (Termin: 18. bis 20. August). Weiter findet vom 10. bis zum 21. August auf der Further Festwiese ein großes bayerisches Volksfest mit Bierzeltbetrieb und Rummelplatz statt. Nähere Infos gibt es im Internet unter: www.drachenstich.de.

Kleines Kapplfest: 25. Mai, Großes Kapplfest: 11. Juni

Jeden Sonntag Mittag (oder auf Vorbestellung) „Bratentag“ mit hausgemachten Knödeln und Rindfleisch vom eigenen Angus-Weiderind!

♥lich Willkommen **Attraktiver Stopp für Ausflüge!**



Oberpfälzer Küche

Tägl. selbst gebackene Kuchen und hausgemachte Gerichte

Reisegruppen

Flexible und schnelle Gruppenbewirtung

Familienfeiern – Feste aller Art

Gerne erarbeiten wir mit Ihnen ein individuelles Angebot ganz nach Ihren Wünschen.

- Direkt neben der Dreifaltigkeitskirche Kappl
- Gemütliche Gaststätte
- Herrlicher Wirtsgarten
 - Spielplatz
- Großer Parkplatz
- Toiletten behindertengerecht und barrierefrei!

Kappl 1 • 95652 Waldsassen • Tel: 09632/688
www.kapplwirt.de



WALLFAHRTS-
MUSEUM
NEUKIRCHEN B. HL. BLUT
www.wallfahrtsmuseum.de

Drachenhöhle
Besuchen Sie den Drachen außerhalb der Festspielzeit!

1. April bis Ende Okt. • Di – So 10.30 – 16 Uhr • www.further-drache.de
Eschlkamer Straße 10a • 93437 Furth im Wald • Telefon 09973 509-80

Hier könnte
Ihre Werbung
stehen!

Kontakt 0821 50242-22



Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



TEPRO Holzkohlegrill „Chill&Grill Cube“

Formschöner Grill mit 2 Handgriffen und Standfüßen, höhenverstellbares Grillrost, Grillfläche: ca. 31,5 x 31,5 cm, Deckel mit Griff.



MELITTA Kaffeemaschine mit Timer „Optima Timer“

Für 8 bis 12 Tassen. LED-Anzeige, Timer-Funktion, Entkalkungsprogramm inkl. Entkalkungsanzeige, abnehmbarer Wassertank, Schwenkfilter, autom. Abschaltung.

Aufblasbar

Einfacher Transport



Aufblasbare Loungeliege „LAMZAC 2.0“

Man nimmt die Öffnung des Sitzkissens in die Hände und schwingt diese beim Gehen in der Luft hin und her. Schon nach wenigen Schritten ist die bequeme Liege bzw. Sitzgelegenheit komplett mit Luft befüllt. Material: Ripstop Nylon. Maße: ca. 90 x 200 cm; zusammengefaltet: ca. 35 x 18 cm.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Holzkohlegrill 8514402 Kaffeemaschine 5737157 Loungeliege 8530912

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



Besondere Ministranten-Fortbildung

REGEN (afs/md) – 14 Ministranten aus den Gemeinden Lam, Lohberg, Eschlakam und Rimbach haben sich im „Haus Sonnseitn“ in Regen zu einer besonderen Art der Fortbildung getroffen. Nach Aussage von Pastoralreferent Martin Münch sollte im Dekanat ein Angebot für ältere Altardiener geschaffen werden, bei dem sie sich mit dem Ministrieren und dem eigenen Glauben auseinandersetzen können. Folglich stand die Premierenveranstaltung unter dem Thema: „Was hat Leuchter tragen mit meinem Alltag zu tun?“ Zusammen mit Bad Kötztings Kaplan Florian Rein und der Praktikantin der Pfarrei Blaibach-Miltach, Steffi Haimerl, stellte Martin Münch das Programm der Fortbildung zusammen. Neben verschiedenen Spielen und dem gemeinsamen Zubereiten der Mahlzeiten standen einzelne Bereiche des Ministrantendienstes im Mittelpunkt. Besonders beeindruckt waren die drei Betreuer, als die Ministranten allein einen Gottesdienst vorbereiteten und dann feierten. Zum Bild: Hoffnung, Glaube und Trauer nur mit Hilfe von Farben Ausdruck zu verleihen, war eine der Aufgaben. *Foto: privat*



Inklusive Modenschau voller Erfolg

MITTERTEICH (ca/md) – Die inklusive Modenschau der Wohngemeinschaften St. Benedikt in der Mitterteicher Mehrzweckhalle war ein Publikumsmagnet. Auf dem Laufsteg gaben die Models ihr Bestes und begeisterten die rund 600 Gäste mit aktuellen Modetrends und Showeinlagen. Mit dabei war auch Bürgermeister Roland Grillmeier, der im Sari über den Laufsteg ging. Ein voller Erfolg. Das freute Einrichtungsleiterin Elke Bauer ungemein. So viel Lebensfreude, so viel Begeisterung und die Energie aller Akteure zogen die Besucher in den Bann. Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge, und einige Regensburger Kollegen waren eigens zur Veranstaltung nach Mitterteich gekommen. „Eine absolut tolle Show“, waren sie sich einig. Zum Schluss gab es begeisterten und lange anhaltenden Applaus, als die Models mit und ohne Behinderung, Kinder, Teenager und Senioren, über den Laufsteg gingen. Zum Bild: Auch Bürgermeister Robert Grillmeier (Dritter von links) und Einrichtungsleiterin Elke Bauer (rechts) waren aktiv bei der Modenschau dabei. *Foto: Allgeyer*

BUCHTIPP

Vater, Sohn und mehr

Werkausgabe von e.o. plauen veröffentlicht

Über 1400 Arbeiten hat der Zeichner Erich Ohser alias e.o. plauen der Nachwelt hinterlassen. Die humorvollen Bildgeschichten – heute würde man vielleicht „Cartoons“ sagen – von Vater und Sohn erfreuten seit den 1930er Jahren Millionen von großen und kleinen Lesern. Dass der vielseitige Künstler auch als Illustrator, Karikaturist und Maler arbeitete, zeigt die jetzt im Südverlag erschienene Werkausgabe.

Geboren 1903 im Vogtland, wächst Erich Ohser in Plauen in Sachsen auf. Schon sehr früh entdeckt er seine Leidenschaft für das Zeichnen. Im Studium lernt er Erich Kästner und Erich Knauf kennen. Neben den beruflichen Synergien verbindet die drei Erichs auch bald eine tiefe Freundschaft.

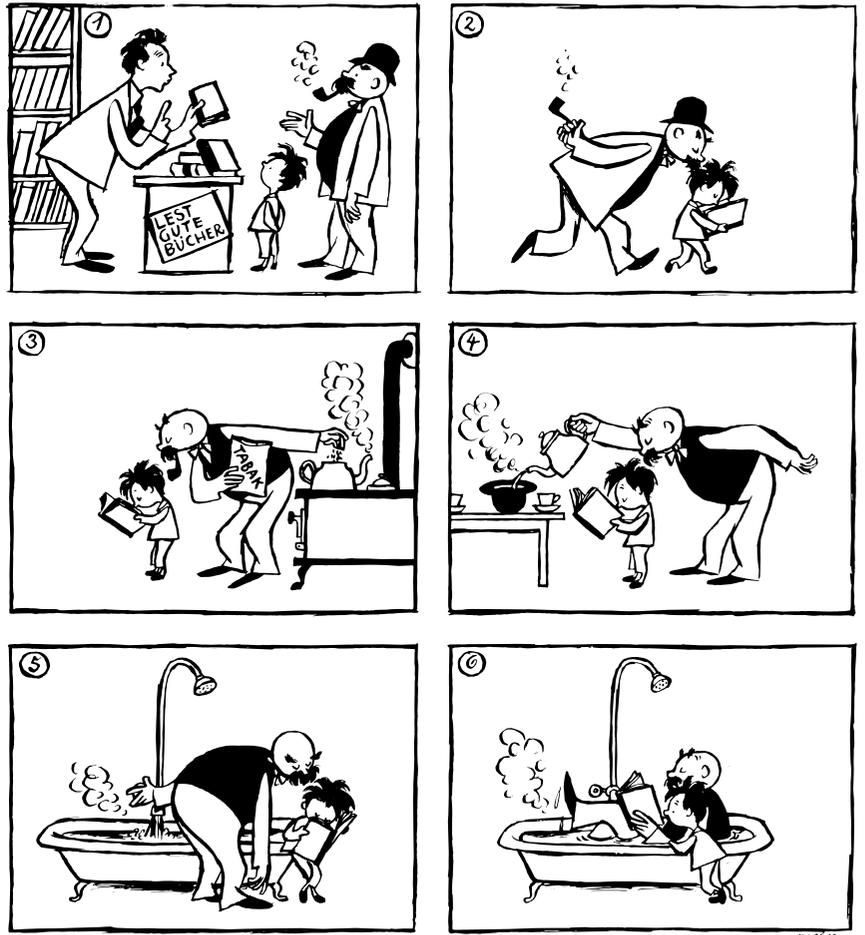
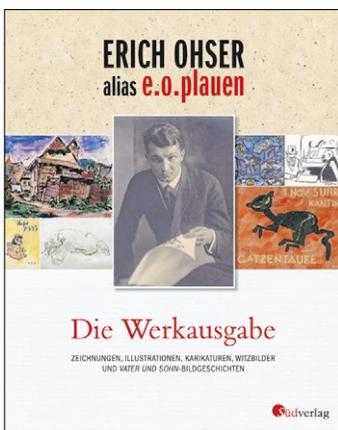
Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten 1933 nennt die Kommission des Landesverbands Berlin der deutschen Presse Erich Ohser's Arbeiten eine „exponierte Tätigkeit im marxistischen Sinne“ und verwehrt ihm die Aufnahme in die Reichspressekammer. Dies kommt einem Berufsverbot gleich. Doch das ehemalige Ullstein-Haus erkennt das Potenzial in Ohser's Vater-und-Sohn-Bildgeschichten und veröffentlicht diese unter einem

Pseudonym. So entsteht der Künstlername e.o. plauen – eine Kombination seiner Initialen und seiner Heimatstadt –, unter dem Erich Ohser bis zu seinem Selbstmord 1944 in Gestapo-Haft seine zahlreichen Werke veröffentlichte.

Die Werkausgabe würdigt die verschiedenen Zeichengenres, in denen e.o. plauen gearbeitet hat: seine Natur-, Mensch- und Tierzeichnungen, die Illustrationskunst und Gebrauchsgrafik, die Karikaturen und Witzbilder und schließlich seine Bildgeschichten. Ausgewählte Werke aus allen Genres werden großflächig präsentiert.

Neben der humor- und liebevollen Auseinandersetzung mit dem Vater-und-Sohn-Thema birgt die Werkausgabe ein Füllhorn anderer Arbeiten des Zeichners, der namhaften Künstlern wie George Grosz und Käthe Kollwitz ebenbürtig zur Seite steht. Zugleich ist der Band Zeitzeugnis eines deutschen Künstlerschicksals während des Nationalsozialismus. Woher Erich Ohser in diesen schwierigen Zeiten seine Kreativität und Ausdauer im Ersinnen immer neuer Motive und Geschichten nahm, erklärte später seine Witwe Marigard: „Es war seine Liebe zu den Menschen!“

vffpm



▲ Die Geschichten von Vater und Sohn (im Bild die Episode „Das fesselnde Buch“) machten e.o. plauen in den 1930er Jahren berühmt. Der Künstler schuf darüber hinaus zahlreiche Karikaturen und Illustrationen.

Fotos: Südverlag, Erich Ohser - e.o.plauen Stiftung e.o.plauen-Gesellschaft e.V.

Information

Erich Ohser alias e.o.plauen
DIE WERKAUSGABE
 Zeichnungen, Illustrationen, Karikaturen, Witzbilder und „Vater und Sohn“-Bildgeschichten
 Mit Texten von Elke Schulze
 Südverlag 2017, 1. Auflage
 Hardcover mit Schutzumschlag
 336 Seiten, 49,90 Euro
 ISBN 978-3-87800-103-4

Zu gewinnen

Wir verlosen zwei Bände der Werkausgabe von e.o. plauen! Schreiben Sie bis zum 3. Mai eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „e. o. plauen“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Viel Glück!

Ihr Geschenk zur Firmung!

Begeisterung wecken –
 YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben –
 In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken –
 Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

Ja, ich verschenke YOU!Magazin **Bestellcoupon**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,20 EUR
 Schnupperabo* 6,00 EUR
 Jahres-Abo* 12,60 EUR
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com

YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

36 Meine Mutter war jetzt dreiundvierzig Jahre alt, und die Zeit hatte Spuren hinterlassen. Ihr Gesicht sah fahl und aufgedunsen aus. Ihre Gesundheit schien angeschlagen. Was sie mir später berichtete, machte diese Veränderungen verständlich. Da waren die schrecklichen Szenen beim Endkampf um Berlin gewesen – die mörderischen Straßenkämpfe, die angstvollen Tage und Nächte im Keller, Hunger und Durst sowie die ständige Angst vor Vergewaltigungen.

Wir waren Hand in Hand den kurzen Weg zu ihrer neuen Wohnung, die ebenfalls in der Lausitzer Straße war, gegangen. Wir hatten uns so viel zu erzählen nach all den Jahren, doch quälend wurde mir bewusst, dass die Zeit nicht ausreichen würde, denn ich musste schon bald wieder zurück, weil mein Passierschein für die Westzonen abließ. Aber wir trösteten uns mit dem Wissen, dass ich dabei war, meine dauerhafte Rückkehr nach Berlin in die Wege zu leiten. Alles würde gut werden – so dachte ich.

Meine Mutter hatte eine Arbeit auf dem Bezirksamt von Kreuzberg gefunden. Sie zeigte mir eine Bescheinigung vom 4. Juni 1945, die besagte, dass sie zu keiner anderen Arbeit herangezogen werden durfte. Es war nicht ungewöhnlich, dass die Siegermächte bald nach Kriegsende begannen, die unteren Ebenen der Verwaltung wieder in deutsche Hände zu geben, und meine Mutter war politisch völlig unbelastet. Vermutlich hatte sie aufgrund ihrer neuen Tätigkeit auch bevorzugt eine neue Wohnung erhalten, nachdem die Russen die alte während ihres Einmarsches vorübergehend requiriert hatten. Jetzt lag Kreuzberg in den Westsektoren.

Nachdem ich mich am nächsten Morgen von meiner Mutter verabschiedet hatte, machte ich mich auf den Weg zum Kinderkrankenhaus in Reinickendorf. Endlich war der lang ersehnte Zeitpunkt gekommen, dort weitermachen zu können, wo ich 1944 unfreiwillig aufhören musste. Doch mit einem Mal konnte ich mich darüber gar nicht mehr so recht freuen. Mir kam plötzlich zu Bewusstsein, dass wir alle älter geworden waren und in der Zwischenzeit zwangsläufig ganz unterschiedliche Erfahrungen gemacht hatten. Zudem war so vieles geschehen, dass es unmöglich war, die Zeit einfach zurückzudrehen.

Meine damaligen Mitschwestern waren mit der Ausbildung wahrscheinlich längst fertig, während ich noch einmal ganz von vorne anfangen und mit viel jüngeren Schülerinnen lernen und arbeiten musste. In solch besorgte Überlegungen

Einsame Flucht

Ein Mädchen in den Kriegswirren 1939 – 1945



Lore betritt die alte Stammkneipe in der Lausitzer Straße. Es ist, als sei die Zeit stehengeblieben. Im Halbdunkel sitzt ihre Mutter auf einem Barhocker am Tresen. Nach fünf langen Jahren können sich Mutter und Tochter endlich wieder in die Arme schließen.

versunken, war ich bei dem großen, schmiedeeisernen Eingangstor angekommen. Gleich links sah ich die Pathologie, die bei einem schweren Bombenangriff völlig ausgebrannt war. Man hatte sie wiederaufgebaut, und auch auf dem übrigen Gelände waren keine Spuren des Krieges mehr zu sehen. Die Zeiten, in denen wir hier bis zur Erschöpfung unter erschwerten Bedingungen gearbeitet hatten, schienen endgültig vorbei.

Als ich dann vor dem Schwesternhaus stand, um mich zurückzumelden, wusste ich plötzlich, dass hier das Leben ohne mich weitergegangen war. Nichts würde mehr so sein wie früher! Bei der herzlichen Begrüßung durch Schulschwester Lotte, die in ihrem Arbeitszimmer saß, schwanden meine Bedenken jedoch wieder. Sie erinnerte sich sofort an unser Team, das ein Zimmer mit Säuglingen betreut hatte, die an Ernährungsstörungen litten. Sie schlug mir vor, zunächst meine Mitschwestern von einst zu begrüßen. Die Anmeldeformalitäten könnten warten, meinte sie.

Gretel und Sigrid wohnten immer noch in unserem früheren Dreibettzimmer und empfingen mich freudig überrascht und mit großem Hallo. Es war, als wäre ich endlich nach Hause gekommen. Meine Zweifel begannen zu schmelzen wie Butter in der Sonne, aber nach wie vor befand ich mich in einem Wechselbad der Gefühle. Wir saßen bis zum späten Abend zusammen und redeten, und als wir schlafen gingen, war ich fest entschlossen, mich anzumelden und meine Ausbildung endlich abzuschließen.

Am nächsten Morgen ging ich zu Schwester Lotte, um die Formalitäten zu erledigen, doch sie hatte ganz andere Sorgen und keine Zeit für mich, denn in der Nacht hatte sich die Oberin des Krankenhauses das Leben genommen – vermutlich wegen Mitwissen und Beteiligung an Euthanasiemaßnahmen im Dritten Reich. Die Schulschwester schlug vor, die Anmeldung bei meiner endgültigen Rückkehr nach Berlin vorzunehmen. Also machte ich mich zunächst auf den Rückweg, wobei die neuerliche Fahrt ohne Papiere durch das sowjetisch besetzte Gebiet wie ein Albtraum auf mir lastete, zumal ich bei Dunkelheit an der Grenze ankommen würde. Wo sollte ich bis Tagesanbruch bleiben? Und kam ich wirklich wieder illegal mit einem Helfer in den Westen?

Abschied und Neubeginn

Obwohl die Zugfahrt erneut völlig unproblematisch verlief – ich hatte eine Fahrkarte nach Marienborn gelöst –, zerrte die Ungewissheit an meinen Nerven. Als wir die Endstation erreichten, stiegen außer mir nur noch ein paar Frauen aus. Gemeinsam gingen wir in den kleinen, spärlich beleuchteten Wartesaal und hofften auf ein Wunder oder – besser gesagt – auf unseren Schleuser. Hin und wieder kamen russische Soldaten vorbei, die sporadisch Reisende kontrollierten. Als sie am späten Abend erneut auftauchten, waren sie ziemlich betrunken, was uns Frauen in panische Angst versetzte. Wir sprangen auf und rannten um unser Leben, denn noch immer war

die Furcht verbreitet, aufgegriffen und nach Sibirien verschleppt zu werden – von Vergewaltigungen gar nicht zu reden.

Links und rechts der dunklen Straße standen kleine Häuser mit einer vorgebauten Holzveranda. Da ich keine Kraft mehr hatte, noch weiter zu rennen, kauerte ich mich mit rasendem Herzklopfen in die Ecke einer Veranda. Bis zum Morgengrauen blieb ich in meinem Versteck sitzen. Die anderen Frauen habe ich nicht mehr getroffen, und ich glaubte, dass ich in dieser Nacht einen Schutzengel gehabt hatte. „Danke, bleib weiter bei mir“, sagte ich leise vor mich hin.

Als ich wieder zum Bahnhof kam, war mein Helfer bereits da. Er hatte mich nicht im Stich gelassen, genau wie er es versprochen hatte. Am Abend hatte er mich nicht gefunden, nachdem ich weggelaufen war. „Sie werden etwas Mut brauchen“, sagte er, „denn wir können bei Tag nicht durch das Bergwerksgelände. Einen kleinen Fußmarsch müssen Sie schon auf sich nehmen.“ Wir gingen über einen Feldweg, der zu einer Brücke führte. Entsetzt sah ich, dass diese nur noch ein Gerippe über einer tiefen Schlucht war. Es war nichts mehr übrig außer den dicken Bohlen, auf denen einstmal die Schienen gelegen hatten. Fragend schaute der junge Mann mich an. Dann sagte er: „Trauen Sie es sich zu, dort hinüberzugehen? Sie können Vertrauen zu mir haben, denn ich habe schon viele Leute über diese Brücke geführt. Ich werde rückwärts gehen und Ihre Hand halten. Sie dürfen nicht nach unten schauen!“

Ich dachte nach. Schwindelfrei war ich, das wusste ich. Und bis zur Dunkelheit zu warten, um dann wieder durch Kraftwerk und Abbaugelände gebracht zu werden, das wollte ich auch nicht. Wo hätte ich mich verbergen sollen – ohne Papiere? Mit dem Mut der Verzweiflung streckte ich ihm meine Hand entgegen. Und eigentlich waren die Bohlen ja auch ganz schön breit, sprach ich mir selbst Mut zu! Mit größter Konzentration gelang mir die sichere Überquerung der Brückenreste, doch auf der anderen Seite fiel ich spontan meinem Helfer um den Hals.

► Fortsetzung folgt

Einsame Flucht,
Lore Hauser,
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG,
Rosenheim 2007,
ISBN:
978-3-475-53885-8



ZUM WELTTAG DES BUCHES AM 23. APRIL

Fehler waren ihm ein Gräuel

Plantin-Moretus-Museum zeigt die Schätze eines erfolgreichen Antwerpener Druckers



▲ Wie in vergangenen Zeiten: Nach dem Einlegen werden die Lettern mit schwarzer Farbe bestrichen. Fotos: Traub

Die nicht immer einfache Beziehung zwischen Autor und Verleger ist so alt wie der Buchdruck. Schon im frühen 16. Jahrhundert schimpfte der Humanist Erasmus von Rotterdam über schlechte Drucker, „für die sogar der Gewinn eines einzigen unglücklichen Goldstücks mehr zählte als die gesamte Literaturwissenschaft“. Was der Humanist beklagte, waren häufige Fehler in vielen gedruckten Werken. Gut, dass es Ausnahmen gab.

Die flämische Bücherstadt Antwerpen ist nicht nur Heimat zahlreicher Verlage, Schriftsteller und gut sortierter Buchhandlungen sowie Antiquariate; hier finden auch jährlich zwei Buchmessen statt. Der Spaziergänger kann an manchen Häuserfassaden sogar Gedichte entdecken, die dort in großen Buchstaben geschrieben stehen. Die Keimzelle der Bücherstadt ist aber viel älter und für Freunde des gedruckten Buches aus aller Welt ein Muss.

Das Plantin-Moretus-Museum birgt die historische Druckerei mit den weltweit ältesten erhaltenen Druckpressen, die um 1600 hergestellt worden sind, und einer Vielzahl historischer Letternkästen. Überall liegen Bücher aus, die hier gedruckt wurden – als Kopien zum Schmökern oder als Originale unter Glas. Zum Museum, das die Unesco zum Weltkulturerbe erklärt hat, gehören die Wohnräume der Familien Plantin und Moretus. Diese wurden so besitzend, dass sie das gesamte Anwesen im Zentrum der Altstadt Antwerpens einschließlich Werkstatt, Möbeln und aller Bücher 1876 der Stadt zu einem günstigen Preis überlassen konnten. Ein Glücksfall!

Gründer der Officina Plantiniana war der gebürtige Franzose Christoph Plantin, der 1576 am Antwerpener Vrijdagmarkt seinen Betrieb eröffnete, in dem zu Hochphasen 22 Pressen und 80 Mitarbeiter im Einsatz waren. Um es vorwegzunehmen: Er revolutionierte das Druckereiwesen sowohl in technischer

als auch in verlegerischer Hinsicht. Fehler waren ihm ein Gräuel. Seine Korrektoren und Lektoren waren Gelehrte und Priester. Sie sorgten dafür, dass nicht nur ein Werk mit Sprichwörtern von Erasmus fehlerfrei auf den Markt kam.

Plantin veröffentlichte vor allem religiöse und humanistische Werke, aber auch Wörter- und Lehrbücher sowie die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und Entdeckungen. Er unterhielt ein internationales Verteilernetz und bot seine Produkte auf der Frankfurter Buchmesse an. Durch kleine, kostengünstige Ausgaben, die Plantin herausgab, ebnete er einer größeren Verbreitung der Schriften den Weg.

Bedeutung der Bildung

Der Antwerpener Drucker und Verleger war jedoch nicht nur geschäftstüchtig, er war auch von der Bedeutung der Bildung und der Wissensvermittlung überzeugt. Das Haus von Christoph Plantin wurde zum Treffpunkt der Gelehrten. Zeitweilig lebte und arbeitete sogar Flanderns bedeutendster Philosoph dort, Justus Lipsius. Plantin war auch einer der ganz wenigen, die Texte mit fremdsprachlichen Lettern drucken konnten. Er stellte nur Setzer ein, die des Lesens und Schreibens mächtig waren. Bei seinem Schaffen kam Plantin entgegen, dass die Handelsstadt Antwerpen damals ein kosmopolitischer Ort war.

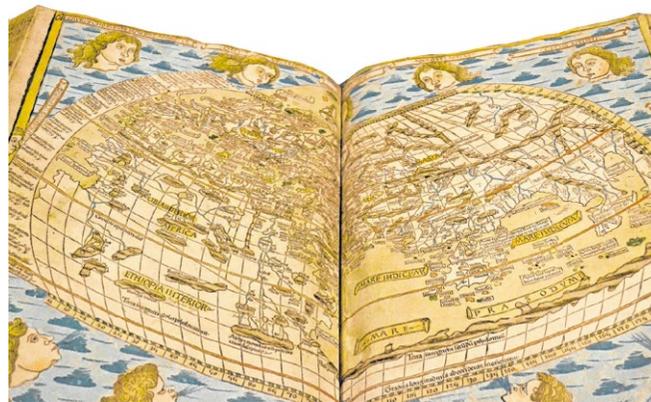
Wer sich in den 35 Museumsräumen in die Bücher vertieft, kann wunderschöne Entdeckungen machen, ganz ohne spezielle Sprachkenntnisse, etwa auf den aufwändig gestalteten Doppelseiten aus Atlanten von Ptolemäus und Abraham Ortelius. Der Antwerpener Ortelius gilt als Erfinder des modernen Atlas', stellte er doch 1579 erstmalig Karten aller bekannten Länder und

Regionen im selben Format zusammen. Gedruckt wurde der Atlas natürlich von Plantin.

Viel zu sehen gibt es auch in den reich bebilderten Pflanzen- und Kräuterbüchern von Rembert Dodoens. Der flämische Arzt legte mit seinen Veröffentlichungen im 16. Jahrhundert einen Grundstein für die Botanik. Groß in Mode waren seinerzeit so genannte Ensemblebücher, in denen Texte und Bilder zu Andachtszwecken kombiniert waren. Manche Buchillustration stammt von einem berühmten Freund des Hauses: Peter Paul Rubens.

Auch gab es damals schon Ratgeberliteratur. So erfährt man im Buch „Les Secrets“, wie man ein Pferdewerkzeug gegen Wanzen anfertigt oder wie man am besten Tinte mischt. Jan van Marconville schrieb „Vom Glück und Unglück der Ehe“, während Juan Luis Vives in „Die Erziehung der christlichen Frau“ forderte, sich für den Unterricht von Mädchen zu engagieren, einschließlich der Lektüre der Bibel und der antiken Dichter. Das stand im Gegensatz zu der im 16. Jahrhundert weit verbreiteten Auffassung, Lesen sei für einfache Menschen und Frauen schädlich. Nur Ritterromane sollten sie besser meiden, empfahl Vives.

Das bedeutendste Werk aus der Produktion Plantins ist aber die Biblia Regia, eine mehrsprachige, 48 Kilo schwere Bibel in acht Bänden, die den Text parallel in fünf Sprachen enthält: Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Altsyrisch und Aramäisch. König Philipp II. unterstützte dieses fünf Jahre währende Projekt. Koordiniert wurde es vom spanischen Theologen Benedictus Montanus, der den Herausgeber lobte: „Christoffel Plantin ist zu Recht für seine Buchdruckkunst berühmt, die alle anderen Künste zum Leben erweckt“ – und dem Fehler Teufel weitgehend den Garaus machte. Ulrich Traub



◀ Die Welt, wie Ptolemäus sie sah: Blick in einen Band aus dem Jahr 1486, der zum Bestand des Plantin-Moretus-Museums gehört.

Produkte für Leib und Seele



Sich dann und wann eine kurze Auszeit vom hektischen Alltag gönnen, sich gesund und ausgewogen ernähren und den eigenen Körper pflegen: Das tut Leib und Seele gut.

Schutzschild des Körpers

Ohne sie ginge es nicht: Die Haut bildet die äußere Grenze des Körpers und damit einen Schutzschild gegen allerlei Bakterien und Viren. Doch nur wenn die Haut gesund ist, kann sie ihre Schutzfunktion auch wahrnehmen. Bei der Pflege setzen viele auf Cremes – nur: Welche ist die richtige?

Welche Wirkstoffe sinnvoll sind, hängt vom Hautbild ab. Trockene Haut benötigt eine andere Pflege als empfindliche. „Die meisten haben eine sogenannte Mischhaut“, sagt Monika Ferdinand vom Bundesverband deutscher Kosmetikerinnen. Die T-Zone, also Stirn, Nasen- und Kinnpartie, ist fettig, die Seiten trockener. „Hier eignen sich ausgleichende Cremes“, empfiehlt Ferdinand.

Viele Menschen haben auch trockene und empfindliche Haut, die einen Mangel an natürlichen Feuchtigkeitsfaktoren und Hautfetten aufweist, sagt Torsten

Zuberbier, Leiter der Europäischen Stiftung für Allergieforschung. „Geeignete Pflegeprodukte sind auf Basis eines Fett-Wasser-Gemischs hergestellt“, erklärt er. Gut sind Cremes mit natürlichen Fetten und Ölen, etwa Mandelöl oder Sheabutter, weil sie der Fettsäurestruktur der Haut ähnlich sind.

Tagsüber ist eine leichte Creme mit moderatem Sonnenschutz sinnvoll, die viel Feuchtigkeit spendet, sagt Zuberbier. Die Nachtcreme darf etwas reichhaltiger sein. Welche Creme zur Anwendung kommt, sollte auch von der Jahreszeit abhängen. „Wie bei der Kleidung, so gilt es im Sommer auch bei der Hautcreme, eine luftig-leichte zu wählen. Nach Möglichkeit enthält sie Aloe Vera und Vitamin E oder C sowie einen zusätzlichen Lichtschutz“, erklärt Ferdinand. Im Winter gilt es, die Haut mit ausreichend Fett zu versorgen, damit sie geschmeidig bleibt.



Unser Tipp: Quicklebendig

Für alle, die Kneipp ausprobieren und kennenlernen wollen.

- 6 Übernachtungen mit Halbpension
- 3 kleine Kneipp'sche Schnuppergüsse (Knie-, Gesichts-, Oberarmguss)
- 1 Kräuterfußbad mit ausgesuchten Kräutern
- 1 Aromawickel mit Rosmarin
- 1 Einzelbehandlung wie Aroma- oder Rückenmassage (20 Min.)
- Entspannungs- oder Bewegungsangebote
- freie Nutzung des KneippSPA mit Schwimmbad, Sprudelbecken und Saunen

ab € 559,- p.P. im Doppelzimmer

Kneipp- & Gesundheitsresort SEBASTIANEUM****

Träger: Barmherzige Brüder Bayer. Ordensprovinz KdöR
Kneippstraße 8 · D-86825 Bad Wörishofen
Telefon +49 (0)8247/355-0 · www.sebastianeum.de



▲ Bei einer Kneipp-Kur denken die meisten Menschen sofort an Wassertreten. Anwendungen mit Wasser machen aber nur eines von fünf Elementen der Kneipp'schen Gesundheitslehre aus. Foto: Sandor Jackal - fotolia.com

Kneipp-Kur im Frühling

„Tu deinem Leib Gutes, damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen“ – mit diesem Zitat der Teresa von Ávila als Leitgedanken führen die Mallersdorfer Schwestern bereits seit 1925 das Kneipp-Kurhaus St. Josef in Bad Wörishofen im Allgäu. Damals erwarben die Schwestern die so genannte Alabaster-Villa der Freiherin Hertha von Münchhausen mit ihrem großzügigen Park und dem herrlichen Ausblick in die Natur. Am 9. Mai 1925 konnte der erste Kurgast begrüßt werden. Zunächst gab es nur fünf Betten. Sehr schnell musste in den Folgejahren das Haus aufgrund der stetig steigenden Gästezahl mehrfach erweitert werden. Heute bietet das Haus moderne und gemütliche Einzel- und Doppelzimmer sowie Appartements für bis zu 89 Gäste. Das Kneipp-Kurhaus St. Josef sieht sich nicht nur als Ort der Genesung basierend auf dem ganzheitlich-therapeutischen Ansatz von Pfarrer Kneipp, sondern als ein Haus, das Herberge im besten Sinne sein will.

St. Josef bietet viele Möglichkeiten, die Hektik des Alltags hinter sich zu lassen, zur Ruhe zu kommen und neue Kraft

zu tanken. Dabei steht der Mensch mit seinem Wunsch nach körperlicher Gesundheit und gleichermaßen mit seiner Suche nach innerer Gelassenheit und Balance im Zentrum.

„Um dieser Sehnsucht nach Heilung nachzukommen, vertrauen und setzen wir auf die fünf Wirkprinzipien der ganzheitlichen Lebensphilosophie von Pfarrer Sebastian Kneipp“, versprechen die Mallersdorfer Schwestern auf ihrer Internetseite: „Die Harmonie von Körper, Geist und Seele, die Heilkraft des Wassers, Gesundheit durch ausgewogene Ernährung, Heilwirkung der Kräuter und Vitalität durch Bewegung.“

Neben Therapie- und Badeabteilung, Schwimmbad, Saunalandschaft, Fitness und dem „Naturelle Kosmetikstudio“ wird den Gästen ein abwechslungsreiches Gesundheits- und Bewegungsprogramm geboten. Tägliche Gottesdienste in der Hauskapelle, Kurse und eine große Auswahl an Seminaren runden das Angebot im Kneipp-Kurhaus St. Josef ab.

Informationen

www.kneippkurhaus-st-josef.de

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048947107166

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34



Erleben Sie das Kneippkurhaus St. Josef!

Kommen Sie bei uns in den Genuß des einzigen ganzheitlichen Naturheilverfahrens – der Kneipptherapie! Fühlen Sie jeden Moment und kommen Sie hier ganz zur Ruhe – erleben Sie Kraft, Stärke und Wohlbefinden.

Kleine Auszeit - zu sich finden!

- 5 Übernachtungen inkl. Vollpension
- 1 x Gesichtsbehandlung „schnell entspannt“ (30 Min.)
- 1 x La Stone Rückenbehandlung (40 Min.)
- 2 x warme Rückengüsse oder Kneippgüsse
- 1 x Qi Gong – Entspannungstraining

Preis p. P. und Arrangement z. B. im EZ ab 463 €

KNEIPP-KURHAUS ST. JOSEF

Adolf-Scholz-Allee 3 · 86825 Bad Wörishofen
Telefon 08247 / 308-0 · info@kneippkurhaus-st-josef.de
www.kneippkurhaus-st-josef.de

Den Körper entsäuern

Vor dem Spiegel stehen und sich von Kopf bis Fuß okay finden – wer tut das schon? Selbst gut trainierte Hobbysportler kennen ihre typischen Problemzonen, die ihren Namen zu Recht tragen. Weil sie resistent zu sein scheinen gegen jede Art von Workout oder Diät.

Bei Frauen sind es vor allem Oberarme, Po und Oberschenkel, Männer kämpfen eher darum, das Sixpack am Bauch zum Vorschein zu bringen. Aus der Naturheilkunde kommt ein Rat, auf den selbst Profisportler setzen: Man sollte das Gewebe

entsäuern, damit der Körper überflüssige Reserven schmelzen lassen kann.

Das zugrunde liegende Prinzip ist einfach: Kalorien, die nicht verbrannt werden, deponiert der Körper in Form von Fett in den Zellen. Besonders gern tut er das dort, wo das Bindegewebe weich ist. Neben Fett lagert er dort auch ab, was er nicht verwerten oder ausscheiden kann. Ein Großteil davon sind saure Stoffwechselprodukte, sogenannte Schlacken.

Sie entstehen in erster Linie durch eine unausgewogene Ernährung mit Fleisch, Zucker, Weißmehl oder Fastfood. „Die Schlacken liegen dann wie eine Barriere im Zellzwischenraum“, erklärt Diplom-Ernährungswissenschaftler Roland Jentschura aus Münster. „Selbst wenn durch Sport reichlich Energie verbraucht wird, können die Fettreserven manchmal nicht vernünftig mobilisiert werden.“ Ein einfacher Schritt, um Schlacken zu lösen, seien Bäder mit basischen Pflegesalzen wie „MeineBase“.

Neu im Sortiment

Basisch duschen

Das basische Duschgel „BasenSchauer“ erweitert das Sortiment von P. Jentschura rund um die basische Körperpflege und stellt eine ideale Ergänzung zum Körperpflegesalz „MeineBase“ dar.

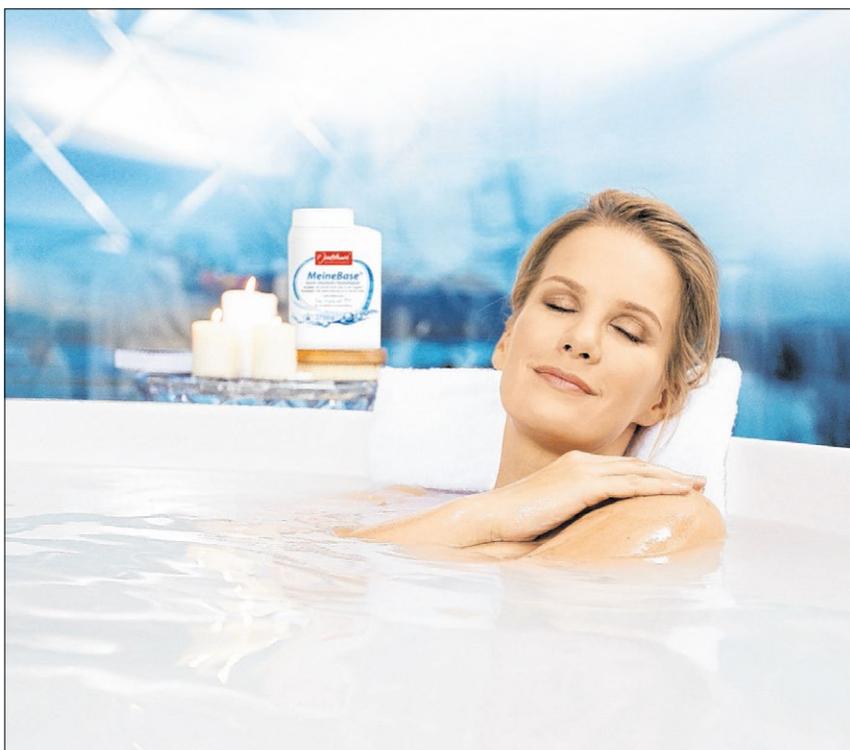
Mit einem pH-Wert von etwa 7,5 sorgt es für eine harmonisierende und vitalisierende Erfrischung des ganzen Körpers. Feuchtigkeits spendendes Aloe Vera, natürliche Mineralien und ätherische Öle pflegen die Haut und unterstützen sie in ihrer Funktion.

Zum Duschen wird eine haselnussgroße Menge in die Handfläche gegeben, verrieben und mit kreisenden Bewegungen auf der feuchten Haut verteilt. Für ein sanftes Duschpeeling kann „BasenSchauer“ im Verhältnis 2:1 mit dem Körperpflegesalz „MeineBase“ gemischt werden. oh

Die Ernährung umstellen

Um die Schlacken zu lösen, kann zusätzlich eine vollwertige, überwiegend vegetarische Ernährung sinnvoll sein. Gemüse, Obst, Kartoffeln und Getreide wie Hirse und Buchweizen wirken nämlich basisch im Körper und helfen dabei, die Säuren aus dem Gewebe zu lösen. Dasselbe leisten auch basische Kräutertees. „Besonders effektiv für den Einstieg ist eine dreiwöchige Basenkur mit Tee, vegetarischer Ernährung, viel Bewegung und regelmäßigen Bädern“, rät Roland Jentschura. oh

Informationen und Anwendungen:
www.meinebase.de



▲ Bäder mit basischen Pflegesalzen fördern die Ausscheidung von Säuren und können das Hautbild verbessern.
Foto: Jentschura

Basisch natürlich gepflegt

MeineBase mit pH 8,5 bildet die Grundlage wohltuender basischer Bäder für eine zart gepflegte Haut. Das basisch-mineralische Körperpflegesalz eignet sich auch für Fußbäder, Peelings, Massagen, Wickel und viele weitere Anwendungen.

BasenSchauer mit pH 7,5 ist die ideale Ergänzung zu MeineBase. Hochwertige Inhaltsstoffe wie feuchtigkeits spendendes Aloe Vera, hautberuhigende Kräuterextrakte und erfrischender Kampfer lassen jede Dusche zu einem Erlebnis für die Sinne werden.

Jetzt Informationen und **kostenlose Proben** anfordern:
Telefon: +49 (0) 25 34 - 97 44-0
www.p-jentschura.com/infos



▲ Ansteckendes Lächeln: Ella Fitzgerald im Jahr 1946.

Foto: gem

Vor 100 Jahren

Die Königin des Jazz

Vielseitig begabt: Ella Fitzgerald legt eine Weltkarriere hin

„Als ich da oben stand, spürte ich die Akzeptanz und die Liebe meiner Zuhörer. Ich spürte, dass ich für den Rest meines Lebens vor Leuten singen wollte“. So erinnerte sich Ella Fitzgerald an ihre ersten Erfahrungen und künstlerischen Gehversuche auf der Bühne. Alles begann 1934 mit einem Talentwettbewerb – der Beginn einer Weltkarriere mit über 40 Millionen verkauften Schallplatten.

Lady Ella, wie man sie später respektvoll nannte, kam am 25. April 1917 in Newport News (Virginia) zur Welt. Kurz nach ihrer Geburt trennten sich die Eltern, und sie zog mit ihrer Mutter nach Yonkers bei New York. Ihre erste musikalische Ausbildung erhielt sie in einer Methodisten-Kirche. Für Ella schien eine Karriere sowohl als Sängerin als auch als Tänzerin möglich. Im Alter von 15 Jahren verlor sie ihre Mutter durch einen Autounfall. Ella brach die Schule ab, wurde in eine Besserungsanstalt in der Bronx gesteckt, konnte fliehen und schlug sich als Obdachlose durch.

Als einziger Ausweg boten sich Talentwettbewerbe an, wie jener vom 21. November 1934 im Apollo-Theater von Harlem: Ella wurde klar, dass sie angesichts der starken Konkurrenz und ihres Lampenfieber keine Chance als Tänzerin haben würde. Deshalb sang sie kurzerhand einige Lieder. Das begeisterte Publikum verlangte eine Zugabe, und Ella gewann den ersten Platz mit 25 Dollar Preisgeld. Schließlich bot ihr der bekannte Bandleader Chick Webb einen Platz in seinem Orchester für eine Tournee an. 1935 nahm Fitzgerald mit Webb ihre erste Single „Love And Kisses“ auf,

und mit ihrem selbstgeschriebenen Titel „A-Tisket, A-Tasket“ landete sie ihren ersten großen Erfolg. Als Webb 1939 starb, übernahm Fitzgerald die Bandleitung. Sie gab zahllose Konzerte und spielte 150 Platten ein. 1942 startete sie ihre Solokarriere. Sie sang nun nicht mehr Swing, sondern vor allem Bebop und ging mit Dizzy Gillespie auf Konzerttournee. Auch Blues, Gospel, Samba, Bossa Nova sowie Jazz-Weihnachtslieder gehörten zu ihrem Repertoire. Ihre unverwechselbare Stimme, mal samtweich, mal laut und kratzig, umfasste drei Oktaven, und niemand konnte so brillant und geistesgegenwärtig improvisieren wie Ella Fitzgerald. Zu ihrem Markenzeichen wurde auch der sogenannte Scat-Gesang: Sie ahmte ohne Text lautmalerisch die Blasinstrumente des Orchesters nach. Ihre Aufnahmen von „Flying Home“ (1945) und „Oh, Lady Be Good“ (1947) gelten in der Jazzmusik als Klassiker.

Auf Vorschlag ihres Managers Norman Granz startete Fitzgerald Mitte der 1950er Jahre eine Songbook-Reihe der wichtigsten US-Komponisten, angefangen mit Cole Porter. Sieben weitere Songbooks widmete sie unter anderem Duke Ellington, Irving Berlin sowie George und Ira Gershwin. Mit ihren Interpretationen begeisterte sie Alt und Jung, Schwarz und Weiß, Arm und Reich. „Ich wusste nicht, wie gut unsere Songs waren, bis Ella sie gesungen hat“, meinte Ira Gershwin, Bruder des früh verstorbenen George Gershwin, dessen Oper „Porgy and Bess“ Ella Fitzgerald zusammen mit Louis Armstrong in einer legendären Einspielung aufnahm. Am 15. Juni 1996 starb die „First Lady of Jazz“ in Beverly Hills.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

23. April

Georg, Adalbert

Vor 50 Jahren startete Sojus 1, die erste bemannte Mission des sowjetischen Raumschiffstyps, vom kasachischen Baikonur in die Erdumlaufbahn. Es traten gravierende technische Störungen auf. Bei der Landung kam der Kosmonaut Wladimir Komarow ums Leben.

24. April

Fidelis von Sigmaringen, Wilfried



Von ihr stammen Songs wie „You Don't Bring Me Flowers“ oder „Woman in Love“: Die US-Sängerin Barbara Streisand (Foto:

imago) wurde vor 75 Jahren im New Yorker Stadtteil Brooklyn geboren. Auch als Schauspielerin war sie erfolgreich und gewann 1968 den Oscar als beste Hauptdarstellerin.

25. April

Markus, Franka, Erwin

Er war einer der besten Spieler der Fußballhistorie: Johan Cruyff wäre heute 70 Jahre alt geworden. Der Niederländer feierte in den 1970er Jahren mit Ajax Amsterdam und dem FC Barcelona große Erfolge. Auch als Trainer und Funktionär prägte er die beiden Vereine maßgeblich. Er starb am 24. März 2016.

26. April

Kletus, Trudpert

Während des Spanischen Bürgerkriegs zerstörte die von Hitlerdeutschland entsandte „Legion Condor“ vor 80 Jahren die baskische

Stadt Guernica durch einen Bombenangriff. Kurz danach entwarf der Künstler Pablo Picasso sein Monumentalgemälde „Guernica“, welches bis heute als denkwürdige Anklage gegen den Krieg gilt.

27. April

Petrus Canisius, Zita

Vor 30 Jahren starb der österreichische Schauspieler Attila Hörbiger in Wien (* 21. April 1896 in Budapest). Er spielte den Jedermann bei den Salzburger Festspielen und wirkte in über 60 Filmen mit, etwa „Kronprinz Rudolfs letzte Liebe“. Hörbiger ist Vater der Schauspielerinnen Elisabeth Orth, Christiane Hörbiger und Maresa Hörbiger.

28. April

Hugo, Ludwig, Peter Chanel

Der britische Maler Francis Bacon starb vor 25 Jahren in Madrid (* 28. Oktober 1909 in Dublin; Foto: imago). Er gehört zu den bedeutendsten gegenständlichen Malern des 20. Jahrhunderts.



29. April

Katharina von Siena, Roswitha

Nach dem Freispruch für Polizisten, die einen Afroamerikaner brutal zusammengeschlagen hatten, der sich einer Kontrolle entziehen wollte, brachen vor 25 Jahren in Los Angeles schwere Rassenunruhen aus. 54 Menschen wurden getötet, hunderte Gebäude geplündert oder zerstört.

Zusammengestellt von Matthias Altmann



▲ Ein Ausschnitt aus Picassos „Guernica“. Das Gemälde soll den Schrecken des Angriffs auf die Stadt im Baskenland vermitteln. Foto: imago

SAMSTAG 22.4.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Kirche der Englischen Fräulein in Nymphenburg.
 23.35 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Es spricht Lissy Eichert, Berlin.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandradio Kultur: Wort zum Tage.** Thomas Broch, Pfaffenweiler (kath.).
 16.30 **Radio Horeb: Kurs 0:** Auszeit nehmen! Über das Warum, Wann und Wie. Von Johannes Hartl, Leiter des Gebetshauses Augsburg.

SONNTAG 23.4.

▼ Fernsehen

- 9.00 **ZDF: Sonntags.** Zwischen Kostendruck und Zuwendung. Zu Besuch im Caritas-Krankenhaus Bad Mergentheim. Moderation: Andrea Ballschuh.
 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Augustin in Coburg. Mit Pfarrer Roland Huth.

▼ Radio

- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Kirchliches Leben in der Gemeinde – Stagnation oder Aufbruch? Von Christine Hober, Bonn (kath.).
 15.00 **Radio Horeb: Andacht und Heilige Messe** zum Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit aus der Kirche Mariä Himmelfahrt in Hochaltingen (Bistum Augsburg). Zelebrant: Pater Hans Buob SAC.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg.

MONTAG 24.4.

▼ Fernsehen

- 13.35 **Arte: Hatari.** Abenteuerfilm mit John Wayne, Hardy Krüger und Elsa Martinelli, USA 1962.
 18.35 **Arte: Die Channel Islands vor Kaliforniens Küste.** Dokumentation.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Generalvikar Gerhard Stanke, Fulda (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 29. April.
 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** „Mit Demenz leben – Alltag gestalten.“ Dr. med. Ursula Sottong, Leiterin der Fachstelle Demenz bei den Maltesern.

DIENSTAG 25.4.

▼ Fernsehen

- 14.30 **WDR: Im Wohnmobil durch West-Australien.** Von Perth in die Kimberleys. Doku.
 20.15 **3sat: Eine Handvoll Briefe.** Kristin (Ursula Strauss) bekommt zum Geburtstag einen ersteigerten Koffer mit Liebesbriefen. Komödie, D/Ö 2015.

▼ Radio

- 6.55 **Deutschlandradio Kultur: Wort zum Tage.** Thomas Broch, Pfaffenweiler (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 22. April.

MITTWOCH 26.4.

▼ Fernsehen

- 11.15 **3sat: Eine Kreuzfahrt mit Pfarrerin.** Die 67-jährige Pfarrerin Katharina Plehn-Martins begleitet ehrenamtlich ein Kreuzfahrtschiff.
 19.00 **BR: Stationen.** Wohin mit Oma? Heimplatz suchen oder selbst pflegen?

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Von Gottes Liebe bewegt – Eucharistie im Alltag. Von Pater Hubertus Freyberg.
 19.30 **Deutschlandradio Kultur: Zeitfragen. Feature.** Fremde Heimat. Mit der Großfamilie auf Ostpreußentour. Von Katrin Albinus.

DONNERSTAG 27.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Die große Show der Naturwunder.** Pro und Contra Ökobildd. Im Mittelpunkt steht diesmal Costa Rica. Moderator: Ranga Yogeshwar.
 23.25 **WDR: Kinderwunsch.** Wenn die Natur nicht mitspielt. Reportage.

▼ Radio

- 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 100 Jahren: In den Leuna-Werken wird erstmals Ammoniak hergestellt.

FREITAG 28.4.

▼ Fernsehen

- 12.00 **BR: Unter weißen Segeln.** Familienfilm mit Michaela May, D 2005.
 19.45 **Arte: Re.** Wölfe in Deutschland. Reportage, D 2016.

▼ Radio

- 16.30 **Radio Horeb: Höre, Israel!** Von Schwester M. Petra Grünert OSF.
 19.30 **Radio Horeb: Jugendvigil** aus der Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld (Bistum Augsburg). Zelebrant: Domvikar Florian Markter, Leiter des Bischöflichen Jugendamts.

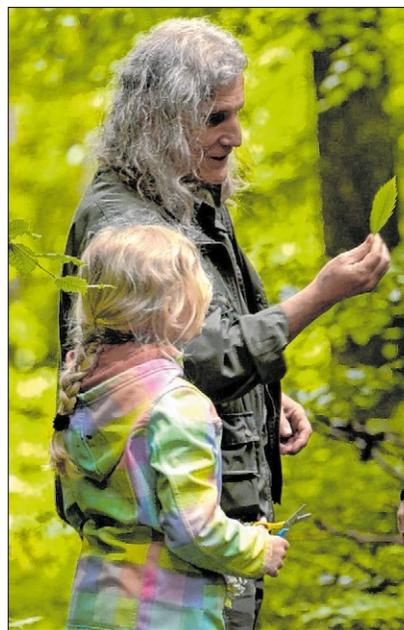
☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Ungleiche Geschwister

Sam Cahill (Tobey Maguire, links) hat es bei den US-Marines bis zum Captain gebracht und ist der Stolz seiner Eltern. Sein Bruder Tommy (Jake Gyllenhaal) hingegen gilt als Taugenichts. Als Sam nach Afghanistan muss, dort unter Beschuss gerät und für tot erklärt wird, versucht Tommy, dessen Frau Grace und die zwei Töchter nach Kräften zu unterstützen. Fast scheint es, als könne der vermeintliche Nichtsnutz endlich aus dem Schatten seines Bruders treten und beweisen, was in ihm steckt. Dann kehrt Sam plötzlich nach Hause zurück. Aber Gefangenschaft und Folter haben tiefe Spuren bei ihm hinterlassen: „**Brothers – Zwei Brüder**“ (BR, 26.4., 23.30 Uhr). Foto: ARD



Heilende Wirkung der Waldluft

Viele Menschen spüren, dass ihnen ein Spaziergang im Wald gut tut (Foto: ZDF). Dass er auch ausgesprochen gesund ist, zeigt die Dokumentation „**Therapie unter Tannen**“ (3sat, 27.4., 20.15 Uhr). Filmemacher Klaus Kastenholz stellt darin unter anderem neue Forschungsergebnisse aus Japan vor. Sie belegen, dass der Wald die Gesundheit der Menschen nachweislich positiv beeinflusst und selbst bei schweren Leiden wie Krebs helfen kann. Schon ein Aufenthalt im Wald hilft bei Bluthochdruck und Stress.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Erzählung

Die letzten Minuten vor dem Stau

Und dann stand ich im Stau. Vor 20 Minuten hatte sich die sympathisch klingende Radiosprecherin zwischen zwei Songs zu Wort gemeldet und auf einen Stau zwischen Marktheidenfeld und Würzburg aufmerksam gemacht. Es befindet sich dort eine Kuh auf der Fahrbahn.

„Die Länge des Staus beträgt derzeit acht Kilometer.“ Ich seufzte schwer und warf einen Blick auf die digitale Borduhr. Ich schätzte, dass ich noch eine gute Viertelstunde bis zum Stauende brauchen würde. Naja, dachte ich, eine Kuh auf der Autobahn kann ja kein so großes Problem sein. Mit einer Kuh auf der Autobahn würde ein beliebiger Stadtpolizistenanwärter im ersten Lehrjahr spielend fertig werden.

Oder zwei beherzte Verkehrsteilnehmer, sagen wir zwei forsche Versicherungsvertreter oder zwei gestandene Lastwagenkapitäne, würden dieses Problem schwuppdwupp in Selbsthilfe erledigen und die Kuh – einer zieht und einer schiebt – mit Nachdruck von der Fahrbahn wegführen. Alles nicht so tragisch. Bis ich das Stauende erreiche, dachte ich, wird die ganze Sache sich in Wohlgefallen aufgelöst haben und die Kuh wird sich auf der Wiese neben der A 3 gütlich tun und mit Freuden das Gras vermampfen.



Ich machte mir also keine besonders trübsinnigen Gedanken und setzte meine Fahrt locker und leichten Herzens und frohen Mutes unverzagt fort. Im Radio erhob ein Hip-Hopper seine nörgelnde Stimme, und ich drückte auf die Sendersuchtauftaste. Der nächste Sender beendete gerade ein epochales Stück zeitgenössischer Popmusik, und dann meldete sich ein Sprecher mit sonor-routiniertem Tonfall und schwadronierte von einem Stau zwischen Marktheidenfeld und Würzburg.

Ach du große Güte, dachte ich, die Kuh bewegt schon senderübergreifend die Gemüter. „Der Stau“, verkündete der Kumpel aus dem Lautsprecher, „hat inzwischen eine

Länge von zwölf Kilometern erreicht – mit schnell anwachsender Tendenz –, und es befinden sich nach aktuellen Informationen drei Kühe auf der Fahrbahn. Wir bitten die Verkehrsteilnehmer um Geduld. Die Bezirkspolizeikommission setzt sich gerade zu einer Sonderberatungskonferenz zusammen, um einen Krisenstab zu gründen.“

Auweia, dachte ich, mit drei Kühen wird natürlich der Stadtpolizistenanwärter im ersten Lehrjahr nicht mehr fertig, und auch die stämmigsten Lastwagenkapitäne werden erkennen müssen, dass sie überfordert sind ... Da gibt's nur eins, fuhr es mir durch den Kopf, ich muss die nächste Ausfahrt nehmen und die Autobahn sofort verlassen.

Ich schaute auf die Uhr. Jetzt konnte es nicht mehr weit sein bis zum Stauende, und eine Ausfahrt war nicht abzusehen. Ich war verraten und verkauft. Ich saß bis zum Hals in der Tinte. Wer um alles in der Welt hatte bloß diese Kühe auf die Autobahn losgelassen? Und wie lange würde es dauern, bis ein paar kompetente Leute aufkreuzten – Landwirte, Tierärzte, Zoodirektoren oder was weiß ich, was für Experten da benötigt wurden. Allzu oft hatte ich schon von Staus gehört, wo man die ganze Nacht auf der Autobahn verbringen musste...

Ich war verraten und verkauft, ein Spielball des Schicksals. Und dann stand ich im Stau.

Peter Biqué

Foto: Petra Bork/pixelio.de

Sudoku

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser 9 Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.
Oben: Lösung von Heft Nummer 15.

8			7			3	9	5
1	7	3		4	5			
9				3	8	4	7	1
5		9	8		6			
			5		4	9	1	8
2	1		3		7		6	
6	5	2					4	3
	8	7	1	5		6	2	
9	1	4	6	2	8			

2		6	3					5
3		4	8		6			9
8			5					1
4						5		
7		3	4		9	1		
5	8					6	9	
	4			6			8	
	7		1		4		5	
	3		7	2			1	



Hingesehen

Im 360-Grad-Panorama „Luther 1517“ in Wittenberg ist der 100.000. Besucher gezählt worden. Noch mindestens fünf Jahre lang soll das etwa 4,5 Millionen Euro teure Rundbild die Stadt Wittenberg zu Zeiten des Reformators Martin Luther (1483 bis 1546) zeigen. Mit Sound- und Lichteffekten kann der Besucher den Wechsel von Tag und Nacht miterleben und sich in das Geschehen um 1517 zurückversetzen lassen. Das 15 mal 75 Meter große Panorama hat eine Bildfläche von 1100 Quadratmetern. Das Projekt zum 500. Reformationsgedenken ist in Kooperation mit dem Verein Reformationsjubiläum 2017 und der Lutherstadt Wittenberg entstanden. Betreiber ist die 2015 gegründete gemeinnützige Luther 1517 GmbH.

epd/Foto: imago



Wirklich wahr

Die Vatikanischen Museen wollen mit einem deutlich ermäßigten Eintrittspreis zu Blutspenden animieren. Wer sich den Lebenssaft in der römischen Gemelli-Klinik abnehmen lässt, erhält einen Gutschein, der bis Jahresende zum Kauf einer auf vier Euro reduzierten Eintrittskarte berechtigt, teilten die Museen und das Krankenhaus mit. Eine reguläre Karte kostet 16 Euro.

Auch müssen sich die Blutspender samt einer Be-



gleitperson nicht in die Warteschlange einreihen. Wer die Warteschlange umgehen will, zahlt normalerweise vier Euro zusätzlich.

Im Gemelli-Krankenhaus erhielt Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) nach dem Attentat auf dem Petersplatz 1981 Bluttransfusionen. Die Klinik verteilt jährlich 17.000 Portionen Spenderblut. Um die Versorgung aller Patienten zu gewährleisten, werden weitere Blutspender gesucht.

KNA; Symbolfoto: imago

Wieder was gelernt

1. Der Sonntag nach Ostern ist bekannt als ...

- A. Eiersonntag
- B. Rosensonntag
- C. Barmherzigkeitssonntag
- D. Weißer Sonntag

2. Was findet an diesem Sonntag traditionell statt?

- A. Taufe
- B. Erstkommunion
- C. Spendensammlung für die Armen
- D. Pfarrgemeinderatstreffen

8 2 '0 pun 1 :gungot

Zahl der Woche

1,285

Milliarden Menschen weltweit sind katholisch. Das geht aus den statistischen Daten hervor, die der Vatikan vorige Woche veröffentlichte. Demnach war im Fünfjahreszeitraum von 2010 bis 2015 ein „kräftigerer Anstieg“ von 7,4 Prozent zu verzeichnen. Allerdings senkte sich das Wachstum zunehmend ab und lag von 2014 auf 2015 nur bei einem Prozent.

Unterschiede zeigen sich auch in der kontinentalen Betrachtung: Den prozentual größten Zuwachs verzeichnete Afrika mit 19,4 Prozent mehr Katholiken seit 2010.

Die Lage in Europa beschrieb der Vatikan als stabil. In den fünf Jahren bis 2015 stieg die Zahl getaufter Katholiken um 800.000 auf knapp 286 Millionen – ein Plus von weniger als 0,3 Prozent. Im Vergleich zu 2014 sank die Zahl jedoch um 1,3 Millionen. Die mittelfristige Stagnation sei auf die allgemeine demografische Entwicklung in Europa zurückzuführen, hieß es. KNA/red

Impressum

**Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt**

Herausgeber:

für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

**Verlag und
Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 31 vom 1.1.2016.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 23,70
Einzelnummer EUR 1,90

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wo ist der Weiße Sonntag hin?

Schlaglichter auf Ostern, Erstkommunion, Firmung und die göttliche Barmherzigkeit

Vor 17 Jahren, am zweiten Sonntag der Osterzeit des Heiligen Jahres 2000, sprach Papst Johannes Paul II. die polnische Ordensschwester Maria Faustyna Kowalska (1905 bis 1938) heilig. Gleichzeitig erfüllte der heilige Papst ihren durch Christusvisionen eingegebenen Wunsch, an eben diesem Tag den „Barmherzigkeitssonntag“ einzuführen, um das Vertrauen der Gläubigen in die Barmherzigkeit Gottes zu vertiefen.

Damit rückte die traditionelle Bezeichnung des Sonntags nach Ostern als „Weißer Sonntag“ und als vielfach feststehender Termin für die heilige Erstkommunion in den Hintergrund. Dabei hat der „Weiße Sonntag“ ursprünglich kaum etwas mit der Erstkommunion zu tun, die auch die längste Zeit der Kirchengeschichte überhaupt nicht an diesem Tag stattgefunden hat und auch nicht an Zweit- oder Drittklässler, das heißt sieben- bis neunjährige Kinder, gereicht wurde.

Taufe und Herrenmahl

Der im deutschen Sprachgebiet verbreitete Name „Weißer Sonntag – Dominica in albis“ rührt vom altkirchlichen Tauftermin in der Osternacht, in der die meist erwachsenen Täuflinge weiße Kleider erhielten. In diesen Alben, mit denen erwachsene Taufbewerber bis heute in der Osternacht bekleidet werden und an die das weiße Taufkleid der Säuglinge erinnert, nahmen die Neugetauften eine ganze Woche an den Gottesdiensten, dem Leben der Gemeinde sowie einer Einweisung in den Glauben und die Mysterien der Kirche teil – bis sie am darauffolgenden Sonntag diese weißen Kleider feierlich wieder ablegten.

Vermutlich bis zum Ausgang der Antike im fünften Jahrhundert war der innere Zusammenhang der christlichen Initiation mit Taufe und Teilhabe am Herrenmahl zerrissen – und die Firmung als eigenständiges Sakrament hatte sich noch lange nicht herausgebildet. Dann schließlich überlagerte die im Hochmittelalter massiv einsetzende Verehrung der Eucharistie – hierfür steht die Einführung des Fronleichnamstags 1264 – die anderen Initiationssakramente und drängte so die Taufe aus dem gemeindlichen Vollzug.

Warum sich die Bezeichnung als „Weißer Sonntag“ dennoch erhalten hat, ist nicht ganz klar. Am österlichen Taufgedächtnis, wie ver-



▲ Weißer Sonntag 1941 mit fröhlichen Mädchen in Blythe, Riverside County, Kalifornien.

Foto: Charles O'Rear/gem

schiedentlich in Lexika zu lesen ist, wird es nicht gelegen haben – für ein solches fehlen vor Beginn der Neuzeit jegliche Nachweise. Am wahrscheinlichsten spielt bei der Namensgebung das Vierte Laterankonzil hinein, das 1215 die jährliche Osterkommunion verbindlich festsetzte – ein Hinweis darauf, wie sehr vor lauter Schauen des Elevationsritus, das heißt der Erhebung der Hostie über den Kopf des Priesters, die eigentliche Kommunion schier in Vergessenheit geraten war.

Das IV. Lateranum forderte die Osterkommunion für alle, die zu den „Jahren der Unterscheidung“ gelangt waren und schloss damit Siebenjährige ausdrücklich ein. Von dieser Anordnung haben sich die nachfolgenden Generationen allerdings schnell wieder gelöst, bis der Zutritt zur Erstkommunion ein Durchschnittsalter von etwa 14 Jahren erreichte und dessen genauer Zeitpunkt den Eltern überlassen wurde.

Von einer gemeinsamen Feier der Erstkommunion war erst wieder im

17. Jahrhundert die Rede, betrieben vor allem von den Jesuiten und um 1630 in Luzern und in München belegt. Das setzte sich bis zum 19. Jahrhundert durch und verband sich bald mit einer systematischeren Vorbereitung durch die Pfarrgemeinde und die Schule.

Heiligenbiographien jener Zeiten vermerken es ausdrücklich, wenn ein Kind noch als Kind und mit einer Sondergenehmigung des zuständigen Bischofs die Kommunion empfangen durfte – der heilige Aloysius Gonzaga beispielsweise war zwölf Jahre alt, als er sie 1580 von seinem Verwandten, dem heiligen Erzbischof Karl Borromäus von Mailand, gereicht bekam.

Erneuerung unter Pius X.

Von Giuseppe Melchiorre Sarto ist dagegen überliefert, dass er als Kind entsetzlich darunter litt, nicht vor der üblichen Zeit zur Kommunion zugelassen zu werden. Als Papst Pius X. führte er 1905 in

Rom einen glänzenden Eucharistischen Kongress durch und promulgierte 1910 ein Dekret, welches das Empfangsalter der heiligen Erstkommunion wieder auf sieben Jahre als Beginn des „Vernunftalters“ herabsetzte, wobei er neben der jährlichen Osterkommunion die tägliche dringend empfahl – der Empfang der Eucharistie erfolgte dann übrigens häufig nach der heiligen Messe in der Sakristei.

Bemerkenswert ist, dass dieser heilige Papst, auf den sich besonders der Tradition eng verbundene Gläubige gerne berufen, sich nicht weiter um die theologisch eigentlich sinnvolle Reihenfolge von Taufe, Firmung und Erstkommunion kümmerte. Was außerhalb der lateinischen Liturgiewelt schlicht undenkbar ist, findet richtig herum seither nur bei Erwachsenentaufen noch statt. Damit hat Papst Pius X. den theologischen Nachvollzug des Firmsakraments als Vollendung der Taufe sicher nicht erleichtert.

Peter Paul Bornhausen



Gottes Wort zeigt uns, wie wir als
veränderte Menschen fähig
werden, in jeder Beziehung
Gutes zu tun.
Apostel Paulus (2 Tim 3,17)

© Hermsdorf/Pixelio.de

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 23. April
Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! (Joh 20,22)

Jesus beschenkt seine Jünger mit dem Heiligen Geist. Wie Gott am Anfang der Schöpfung dem Menschen den Lebensodem einhaucht, so werden die Jünger mit neuem österlichen Leben erfüllt. Jesu Atem durchdringt auch unser Leben. Es ist der Atem der Barmherzigkeit. Lassen wir ihn heute in unseren Alltag ein!

Montag, 24. April
Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen. (Joh 3,3)

Unser Leben ist ein beständiger Geburtsprozess. Durch das Ostergeheimnis wird es verwandelt. Öffnen wir uns dem Wirken des Heiligen Geistes, damit das göttliche Leben in uns wächst.

Dienstag, 25. April – Hl. Markus
Geht hinaus in die ganze Welt, und ver-

kündet das Evangelium allen Geschöpfen! (Mk 16,15)

Die frohe Botschaft ist universal. Sie ist an alle Menschen gerichtet. Wir sind mit einer kostbaren Gabe beschenkt. Wir tragen Jesus und seine frohe Botschaft in unseren Herzen. Durch uns will Christus in alle Lebensbereiche der Menschen eintreten. Kann ich mich seinem Wirken anvertrauen?

Mittwoch, 26. April
Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. (Joh 3,16)

Gottes unendliche Liebe offenbart sich in Jesus. Seine Liebe ist umfassend und bedingungslos. Jesus ist Gottes Liebes-

erklärung an uns. Wer sich ihm anvertraut, der ist in die Fülle des Lebens bereits hineingenommen.

Donnerstag, 27. April
Denn der, den Gott gesandt hat, verkündet die Worte Gottes; denn er gibt den Geist unbegrenzt. (Joh 3,34)

Jesus verkündet die Worte Gottes. Sein ganzes Dasein ist von der Kraft des Geistes getragen. Auch wir werden mit Gottes Geist beschenkt. Gott kennt bei seinem Schenken kein Mass. Unsere Sehnsucht ist das Gefäß für die Fülle seines Geistes, die er in unsere Herzen ausgießt.

Freitag, 28. April
Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele! (Joh 6,9)

Das Evangelium erzählt uns die Geschichte von der wunderbaren

Brotvermehrung. In Jesu Händen werden die wenigen Gaben zu Zeichen der Fülle. Jesus kann all unseren Hunger nach Leben stillen. Wenn wir teilen, was wir haben, dann entsteht auch aus unserer Armut ein Schatz.

Samstag, 29. April
Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. (Mt 11,28)

Jesus hat unser ganzes Leben im Blick. Gerade in stürmischen Zeiten lädt er uns ein, voll Vertrauen zu ihm zu kommen. Jesus teilt alles mit uns. Er versteht uns zutiefst. Bei ihm finden wir mitten im turbulenten Alltag eine Quelle der Ruhe und des Friedens.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

Angebot für unsere Abonnenten

Für nur 1 EUR mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

Nutzen Sie die Vorteile der Katholischen SonntagsZeitung als ePaper: schnelles und unkompliziertes Navigieren und bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.



katholische-sonntagszeitung.de/epaper-abo
epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



Für nur
1 Euro
mehr!

Jetzt bestellen